Gall. g.
677
d

Digitized by Google

Gall. gen. 675

<36632883570019

<36632883570019

Bayer. Staatsbibliothek

Gall. g. 677 d

Rechnung

dem König überreicht

von

Herrn Necker,

General-Directeur der Finanzen.

Gedruckt auf Befehl Seiner Majestät.

R.

1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Innhalt.

Erste Abtheilung.

Zustand der Finanzen . . . . . Seite 6
Ueber den öffentlichen Credit 16
Gelder voraus zu beziehen 22
Gesetz wegen Ablegung der Rechnungen . . . 25
Disconto-Casse . . . . . das.

Zweite Abtheilung.

Gaben, Croupes und Pensionen 29
Herabsetzung des Gewinns bei der Verwaltung der Finanzen 33
Schatzmeister 36
Generaleinnehmer 40
General-Obereinnehmer von den Kammergütern und Holzungen 42
Auszahler der Renten auf das Rathhaus der Stadt Paris 44
Vertheilung des Einzugs aller Abgaben unter drei Gesellschaften . . . . . das.
Ausgaben für das königliche Haus 50
Domainen 52
Waldungen 57
Münzen 61

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Ausschuß für streitige Fälle 66
Intendanten über die Finanzen. 68
Zwanzigster Pfennig. 69
Vermögensteuer und Kopfgeld nach dem Vermögen der Person 73
Kopfsteuer. 78
Frohn 79
Verwaltungen in den Provinzen 81
Rechte des Gegenregisters 91
Salzabgaben 93
Rechte auf die Aus- und Einfuhr und auf die Zölle 101
Tranksteuer 104
Zufällige Einkünfte. 105
Leihhaus und öffentlich niedergelegte Gelder. . 106
Manufacturen 107
Maß und Gewicht 110
Korn 111
Leibeigenthum 112
Hospitäler und Gefängnisse. 113

Berechnung der Einnahme für die königliche Kammer 119
Berechnung der Ausgaben der königlichen Kammer 124
Tabelle über die Einname und Ausgabe . . . 130
Verzeichniß der Abbezahlungen, die unter den Ausgaben begriffen sind. 131

Carte zu den Auflagen auf das Salz
Carte über Aus- und Einfuhren. . . . .

Digitized by Google

Sire,

Alle meine Zeit und alle meine Kräfte hab ich, seit Sie mich zu dieser Stelle berieffen, dem Dienst Ihrer Majestät gewidmet; und so ists gewiß für mich vom äusserſten Werth, öffentlich Ihnen Rechnung von dem Fortgang meiner Arbeiten und von dem jetzigen Zustand Ihrer Finanzen ablegen zu können.

Aber welchen Werth auch ein treuer Diener auf eine solche Darstellung seines Verhaltens setzen muß, würd ich dennoch auf diese Vergütung entsagt, dieß wie so viel andres aufgeopfert haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß die öffentliche, authentische Ablegung einer solchen Rechenschaft von unendlichem Nutzen für die Angelegenheiten Ihrer Majestät sein könnten. Ich weiß selbst nicht, ob nicht eine ähnliche Einrichtung, auf immer eingeführt, die Quelle der größten Vortheile werden würde. Die Verbindlichkeit, seine ganze Verwaltung darzulegen, würd ihren Einfluß auf die ersten Schritte eines Finanzministers in der Bahn, die er durchlaufen soll, haben. Finsterniß und Dunkel begünstigen die Nachläßigkeit; die öffentliche Verhandlung kann hingegen nur Ehr und Belohnung geben, in sofern einer die Wich-

tigkeit seiner Pflichten gefühlt und wenn er sich angestrengt hat, sie zu erfüllen. Wird diese Rechnung abgelegt, so sind auch alle die Männer, welche zu den verschiedenen Conseils Ihrer Majestät gehören, leicht imstand, die Lage der Finanzen zu durchdenken und ihr nachzugehn: und diese Kenntniß ist so wichtig, da auf ihr alle grossen Berathschlagungen sich beziehn und ohne sie keine geschehen müssen.

Zugleich würde das Vertrauen auf eine solche öffentliche Verhandlung noch gleichgültiger gegen die Winkelschriften machen, durch die man die Ruhe eines Mannes in Verwaltung der ersten Staatsämter zu stören sucht, und deren Verfasser, weil sie sicher sind, daß ein Mann von erhabner Denckungsart sich nicht mit ihnen einlassen noch ihnen antworten werde, sein Stillschweigen nützen und durch Lügen manche vortheilhafte Meinungen wankend machen.

Endlich, und dies ist eine Betrachtung, die der ernsthaftesten Untersuchung würdig ist, eine Einrichtung dieser Art könnte den größten Einfluß auf das öffentliche Zutrauen haben.

Wahrlich, wenn mann über den erstaunlichen Credit nachdenkt, den England hat und der in dem jetzigen Krieg seine Hauptstärcke ausmacht, so wird mann ihn nicht allein der Natur der englischen Verfassung zuschreiben können: denn so groß auch in Frankreich das Ansehn des Monarchen ist, so kann Er doch leicht vergessen machen, daß der Monarch Macht habe von den Grundsätzen der Treu und Gerechtigkeit sich zu entfernen, da ja Sein richtig eingesehenes Intresse auf Treu und Gerechtigkeit immer beruht: und Ihrer Majestät kommt es nach Ihrem Caracter und nach Ihren Tugenden zu, sie die Wahrheit davon erfahren zu lassen.

Digitized by Google

Die öffentliche Einsicht, welcher mann den Zustand seiner Finanzen unterworfen hat, ist, wie wir nur zu gewiß sind, eine andre Ursach dieses großen Credits des englischen Staats. Jedes Jahr wird dieser Zustand dem Parlament vorgelegt, alsdann giebt mann ihn in Druck, und da auf diese Art alle Gläubiger des Staats zur bestimmten Zeit das Verhältniß zwischen den Einnahmen und Ausgaben kennen, sind sie nicht durch Argwohn, Einbildung und Furcht, die unzertrennlich von aller Dunkelheit sind, irre gemacht.

In Frankreich hat mann beständig den Zustand der Finanzen geheim gehalten: oder wenn mann bisweilen noch davon geredt hat, geschah es in Einleitungen von Edikten und immer in dem Augenblick, wo mann Anlehen machen wollte; diese Nachrichten aber, und die sich überdem noch zu gleich sahen um immer wahrhaft zu sein, haben nothwendig von ihrem Gewicht verlieren müssen, und Leute von Erfahrung bauen nicht mehr darauf, ausser wenn der moralische Carakter des Finanzministers eine Art Gewährleistung dafür giebt. Es ist vonbelang, das Zutraun auf einem dauerhafterem Grund fest zu setzen. Ich geb es zu, daß mann unter einigen Umständen die Decke, die über den Zustand der Finanzen lag, hat benutzen, daß mann mitten unter der Zerrüttung der Finanzen einen mittelmäßigen unverdienten Credit hat dadurch erhalten können, aber dieser vorübergehende Vortheil zog eine betrügrische Täuschung nach sich, begünstigte die gleichgültige Verwaltung, und da folgten bald unselige Unternehmungen nach, deren Eindruck noch daurt und erst in langer Zeit sich verwinden wird. Licht über die Lage der Finanzen verbreiten, setzt also nur in dem

ersten Augenblick, da ein grosser Staat in Unordnung geräth, in Verlegenheit; aber wenn die öffentliche Verhandlung selbst aller Unordnung würde zuvorgekommen sein, welchen Dienst hätte sie nicht geleistet!

Das Oberhaupt eines Königreichs wie Franckreich ist kann immer, wenn Es will, ein Gleichgewicht unter Seinen ordentlichen Ausgaben und Einkünften erhalten: jener Vermindrung, für die sich stets die öffentlichen Wünsche verwenden, stehn in Seiner Hand; und wenn es die Umstände erfordern, ist die Vermehrung der Auflagen Seiner Gewalt unterworffen; aber der nachtheiligste und der ungerechteste Ausweg ists, in einem blinden Zutrauen einige vorübergehende Hülffe zu suchen und Gelder aufzunehmen, ohne für die Sicherheit der Intressen durch Vermehrung der Einkünfte oder durch Ersparungen gesorgt zu haben.

Solch eine Verwaltung, die verführt, weil sie den Augenblick ihrer Verlegenheit weiter hinaussetzt, bewürckt nichts, als daß der Schaden gröser, der hole Grund weiter ausgehölt wird, statt daß ein einfachers und offners Verfaren die Mittel des Landesherrn vervielfältigen und Ihn für immer gegen alle Art Ungerechtigkeit sichern würde.

So ists für die Verwaltung ein grosser Gesichtspunct der Regierung Ihrer Majestät, daß Sie erlaubt haben, öffentlich eine Rechnung von dem Zustand Ihrer Finanzen zu übergeben, und ich wünsche zum besten dieses Reichs und zum besten seiner Macht, daß diese vortheilhafte Anstalt nicht blos vorübergehend seyn möge! Was kann mann doch eigentlich von einer solchen Rechnung befürchten! Um sie zum Grund und zur Stütze des Credits zu machen, wird ja nichts anders verlangt, als was so schon die einfachsten Regeln der Moral

Digitized by Google

verlangen würden, ich meine die Ausgaben nach den Einnahmen einzurichten, und den Gläubigern ein sichres Unterpfand anzuweisen, wenn mann in den Bedürfnissen des Staats zu ihrem Zutrauen Zuflucht nimmt.

Ich werde die Rechnung, die Ihre Majestät mir Ihnen zu geben erlaubt haben, in drey Stücke theilen:

Das erste bezieht sich auf den gegenwärtigen Zustand Ihrer Finanzen und auf alle Verhandlungen, die auf die königliche Kammer und den öffentlichen Credit ihre Beziehung haben.

Das zweite entwickelt die Einrichtungen, wodurch beträchtliche ersparte Summen der Oberverwaltung wieder zugewandt sind.

In der dritten werd ich Ihrer Majestät von allgemeinen Verfügungen einige Rechnung thun, die nur die gröste Glückseligkeit Ihrer Völker und den Wohlstand des Staats zum Zweck gehabt haben.

Auf einem Blick entwirft diese Abtheilung zwei grosse Stücke der obersten Verwaltung, die den Händen des Finanzministers überliefert sind, und zum Unglück haben die Bestandtheile von beiden und die Kenntnisse und der Kopf, den sie erfordern, nichts mit einander gemein: dennoch sind Feler und Unfälle aller Art die Folge, wenn beide Theile nicht mit gleicher Sorgfalt berathen sind.

Ein Generalcontroleur würd vergebens Aussichten von grossem Werth für die oberste Verwaltung haben, würde nicht lang seine Stelle behalten können, und würde also mit seinen guten Absichten und seinen Talenten nicht nützlich werden, wenn er in einem Amt, das so viel Thätigkeit wie seins erfordert, und besonders unter mislichen Umständen

Digitized by Google

Umständen nicht versteht für die richtigste Bezahlung und die Erhaltung des Credits dadurch Rath zu schaffen, daß er mit Klugheit mehrere Mittel zugleich benutzt und hinter der Hand Hülfsmittel hält.

Wenn ein Finanzminister hingegen diese letzte Kenntniß im höchsten Grad besäße, und wollte die andre vernachläßigen, so würde mann unzufrieden seyn, in seinen Händen die oberste Verwaltung der Umstände wegen laßen zu müssen, die auch dann, wenn sie für den gegenwärtigen Augenblick Auskunft sucht, nie die Quellen des öffentlichen Wohlstands aufopfern soll, und die niemals, wie lang sie sich auch während den Kriegszeiten die nöthigen Mittel zur Vertheidigung des Staats und zur Macht des Landsherrn aufzufinden anstrengt, das Glück seiner Unterthanen aus den Augen verlieren soll: denn für dessen Aufrechthaltung ist die Macht des Landesherrn bestimmt.

Erste Abtheilung.

Zustand der Finanzen.

Wie Ihre Majestät mir die Verwaltung Ihrer Finanzen anvertraut hatten, mußte ich damit anfangen, daß ich sorgfältig den Zustand der ordentlichen Einkünfte und Ausgaben ergründte, und diese genaue Kenntniß hat mir ausserordentlich viel Arbeit gekostet. Mein Nachfolger wird besser daran seyn. Ich habe nun was bisher gänzlich gefehlt hat, vollständige und mit den nöthigen Anweisungen versehene Tabellen, um leicht das ganze Detail der Lage der Finanzen zu kennen, geliefert. Der letzte Ueberschlag, der Ihrer Majestät von dem Herrn de Clugny vor Augen gelegt ist, gab einen

Defect der Einnahme zur ordentlichen Ausgabe von vier und zwanzig Millionen an. Dieser Ueberschlag schien mir zu verschiednen Beobachtungen bequem, die ich zu seiner Zeit Ihrer Majestät vor Augen gelegt habe. Ich halt es für unnütz von neuem in diese ganze Untersuchung hineinzugehn, doch will ich mir das Detail vorbehalten, um daraus die gegenwärtige Lage Ihrer Finanzen, wie ich bald thun werde, zu entwickeln.

Hier ist genug, wenn mann daran gedenkt, daß ein ansehnlicher Unterschied zwischen den jährlichen Ausgaben und Einnahmen bald die größesten Nachtheile nach sich zieht; es läßt sich dem nur durch Anlehen oder durch ausserordentliche Unternehmungen abhelfen, und die Intressen, welche solche Unternehmungen kosten, vergrössern das Uebel mit jedem Tag.

Ich sah aber beym ersten Anblick, daß es nicht schwehr halten würde diesen Defect unter der ordentlichen Ausgabe und Einnahme zu heben, und ich entdeckte gar zu meiner Beruhigung schon Mittel nach und nach einen sichern Ueberschuß heraus zu bringen, und dieser sollte die Quelle alles des Guten seyn, das Ihre Majestät auf Ihre Völker zu verbreiten begierig war.

Aber nicht lang konnt ich mich diesen seligen Hoffnungen überlassen, ich erfuhr bald, daß die politische Lage Ihre Majestät nöthige mit der gröſten Anstrengung eine furchtbare Seemacht auszurüsten; und so mußt ich seit dem Anfang des Jahrs 1777 und schon am End 76 nur dahin sehn, ausserordentliche Mittel zur Erreichung dieses grossen Zwecks und auch zur Vorbereitung ansehnlicher Zurüstungen in Ihren Häfen zu finden. Das Jahr 1777 ward so auch schon für

die königliche Kammer ein Jahr des Kriegs. Und nun entfaltete sich nach und nach die dringende Nothwendigkeit, Ihre ordentlichen Einkünfte und Ausgaben nicht nur richtig gegen einander aufgehn zu lassen, sondern noch einen Ueberschuß an Einnahme Ihrer Majestät zu verschaffen. Auf diese Art könnte den Intressen von den Anlehen, die die Kriegsbedürfnisse unumgänglich machen würden, ein freyer Fond angewiesen seyn.

Ausser diesem Unternehmen, das schon seine grossen Schwierigkeiten in der Ausführung hatte, mußten noch Capitale hergeschaft werden, und dazu hatte ich das Zutrauen der Gläubiger nöthig, und dies Zutrauen mußte gewonnen seyn, ungeachtet der Credit durch die Abzüge an Capitalien und Intressen, und durch verzögerte Bezahlung, welches man alles wärend dem Frieden erfahren hatte, angegriffen und beynahe vernichtet war.

So wie ich diesen doppelten Zweck übersah, fand ich bald, daß derselbe Gang und dieselben Grundsätze mich zu dem einen und dem andern hinleiten würden, und nun gieng ich allen Misbräuchen und allem unverdienten Gewinn auf die Spur; ich veranstaltete Erspahrung in Sachen vom Belang und in allem Detail; ich unterstützte die glückliche Anlage Ihrer Majestät, in Austheilung Ihrer Gnadenerweisungen Maß zu halten; ich that endlich alles, diese genaue und bestimmte Ordnung festzusetzen, verbreitete Licht durch und durch, und so war jeden Augenblick die Lage der Sachen und was sie erfordern, klar.

Es kann niemand zweifeln, daß diese neue Einrichtungen, diese Verbesserungen, nicht die ersten Hülfsmittel sind, die gesucht werden mußten; und ich bin fest überzeugt, daß nur,

Digitized by Google

wenn diese erschöpft sind, ein treuer Diener Ihrer Majestät, zu neuen Auflagen Ihre Zuflucht zu nehmen, vorschlagen dürfte.

Doch dem sey wie ihm wolle, der eben beschriebene Weg hatte seine mancherlei Schwierigkeiten: es war leicht ihn zu entwerfen, aber die Ausführung war es nicht, man mußte grosse Veränderungen vornehmen, Vorurtheile schonen, und sich nicht durch die Menge der Widersprüche, die bald persönliches Intresse und bald treuherzige Anhänglichkeit an altes Herkommen eingiebt, abschrecken lassen.

Ich sah gleich, daß der alte ordentliche Finanzstaat eine sehr große Summe Ausgaben enthielt, die nicht feststehende Ausgaben waren, die aber, weil sich täglich Anläße zu Gunstbezeugungen, Freygebigkeit und verschwendrischen Lustbarkeiten anbieten, Jahr aus Jahr ein wieder vorgekommen waren. Die in diesem Stück eingeführte Ordnung ist grossentheils das Werk Ihrer Majestät; Ihr Geschmack und Ihr gesetzter Geist haben ungemein diese Art Ausgaben eingeschränkt, und verschiedne davon sind gänzlich abgeschaft worden. Sie haben mich nicht weniger unterstützt, wo ich mich allen den wiederholten Bitten um Gnadengehalte, Schadloshaltung, Austauschungen, Vergünstigungen und so vielen andern Arten, wodurch sie der königlichen Kammer zur Last sind, widersetzen mußte. Eine lang hergebrachte Gewohnheit, alles leicht zu gewähren, hatte all diese Arten eingeführt, und weil sie wärend den drei hundert und fünf und sechzig Tagen, woraus das Jahr besteht, im Gang sind sich immer wieder zu erneuern, so machen sie einen jährlichen bleibenden Posten aus, den mann mit Grund in die Classe der ordentlichen Ausgaben ansetzen mußte.

Digitized by Google

Hierauf hab ich alle Theile der Einnahmen untersucht, wie sie unter einer grossen Anzahl Einnehmer oder Gesellschaften vertheilt waren, und wie sie das Bedürfniß, die Gelder voraus zu haben, nach und nach nicht nur zum Nachtheil der Einkünfte des Königs sondern auch ohne Rücksicht auf die hauptsächlichsten Regeln der obersten Verwaltung eingeführt hatte. Aus dieser Untersuchung und nach diesem Plan zu verfahren sind alle die allmäligen Abändrungen und alle die Reductionen, so wohl an der Anzahl der Bedienten als in der Vermindrung ihres Gewinns, die ich Ihrer Majestät vorgeschlagen habe, entstanden. Diese verschiednen und zahlreichen Einrichtungen sind theils durch öffentliche Bekanntmachung oder durch Ausfertigungen von seiten des Conseils Ihrer Majestät, theils durch Entscheidung ohne weitere Form angekündigt. Ich will mich nicht bey denen aufhalten, deren Zweck nur Ersparung gewesen ist; ich will aber im Verfolg dieses Aufsatzes die hauptsächlichsten Einrichtungen, die bey ihrer Nützlichkeit mit den Grundsätzen einer klugen Verwaltung verkettet sind, in Erinnerung bringen.

Ich eile jetzt Ihrer Majestät zu berichten, daß durch meine Sorgfalt und die mancherlei Abänderungen, die Dieselben genehmigt haben, und wegen der Verbesserung Ihrer Einkünfte oder derselben natürlichen Vermehrung, und endlich wegen Tilgung einiger Renten und Abbezahlung andrer Gelder, der gegenwärtige Zustand Ihrer Finanzen von der Beschaffenheit ist, daß ungeachtet des Defects vom Jahr 1776, ungeachtet der erstaunlichen Unkösten dieses Kriegs, und ungeachtet der Intressen für die Anlehen, die zur Führung desselben gemacht sind, die ordentlichen Einkünfte Ihrer Majestät in diesem Augenblik Ihre ordentlichen Aus-

Digitized by Google

gaben um zehn Millionen zweimal hundert tausend Livers überwiegen.

Je mehr ein Resultat von der Art überraschen kann, um so viel wichtiger ist's, es zu rechtfertigen und die Belege handgreiflich zu machen: und dieses hab ich durch den Abriß, welchen ich Ihrer Majestät überreiche, und durch die Beilagen, welche die Beweise enthalten, zu bewerkstelligen gesucht.

Es giebt zwei Arten von Finanzen Rechnung zu thun.

Die eine Art, die auf dem ersten Anblick vorzüglich scheinen mögte, bestünde darinn, daß man die ordentlichen Einkünfte und eben so die ordentlichen Ausgaben, wie sie nemlich ausser den Kriegszeiten seyn würden, im Allgemeinen vorgelegt; eine solche Bilanz aber würde gar leicht Irthümmern ausgesetzt seyn, und es würden sich grosse Schwierigkeiten finden, alle Artikel einer solchen Bilanz zu belegen. Diese Rechnung würde alle Gegenstände von einerlei Natur unter eine einzige Benennung bringen müssen, aber, da die Auszahlung sowohl in Paris als in den Provinzen unter verschiedenen Schatzkammern vertheilt ist, so würde niemand von der Genauigkeit jeder Berechnung, wenigstens nur nach erstaunlicher Arbeit urtheilen können.

Ich hab also geglaubt, daß ich eine einfachere und deutlichere Form brauchen müßte, und hab in dem Capitel von den Einkünften nur die Summen gebracht, welche von den verschiednen Cassen, nach Abzug der Summen, welche auf sie haften und die sie abtragen müssen, an die königliche Kammer ausgeliefert werden; und hab auf eben die Art in die Liste der Ausgaben nur die Summen, die die königliche Kammer auszahlt, gebracht.

Digitized by Google

Der zwanzigste Pfennig, die Vermögensteuer und das Kopfgeld, Auflagen, die die Generaleinnehmer empfangen, belaufen sich zum Beispiel ungefehr auf hundert neun und vierzig Millionen: nach dem alle Jahr vom Conseil Ihrer Majestät bestätigten Ueberschlag aber steigen die Summen, welche auf diese Einnahme angewiesen sind, auf ungefehr neun und zwanzig Millionen: es ist also klar, daß als reine Einkünfte, über welche ein weiteres verfügt werden kann, nur der Ueberschuß, der in Ihren königlichen Schatz von den Generaleinnehmern geliefert wird, angeschlagen werden könne.

Was ich von den Einkünften aller Einnahmen durch die Generaleinnehmer gesagt habe, gilt eben so wol von dem Pachtgeld der Generalpachtungen (Ferme générale), von den Domainen, von den Posten, von den Staatsländereien (Pays d'Etats) u. s. w. jedes dieser ansehnlichen Stücke giebt auch einen bekannten Ertrag, auf welchen ansehnliche Summen Ausgaben angewiesen sind, und nur der Ueberschuß wird in die königliche Kammer geliefert.

Die Ausgaben, die aus der königlichen Kammer bezahlt werden, dieser andre Teil des Capittels, von den Einnahmen und Ausgaben, wird nicht minder gegen Einwürfe und Dunkelheit gesichert seyn, denn diese Ausgaben bestehen hauptsächlich aus einmal festgesetzten Summen, die verschiedenen Aemtern, oder zu andern Zwecken, welche leicht durch Belege bewährt werden können, gewidmet sind. Nach der in dieser Form dargelegten Rechnung von Ihren Finanzen, Sire, nimmt die königliche Kammer nur zweimal hundert und vier und sechszig Millionen ein, und ihre Einkünfte steigen über viermal hundert und dreißig Millionen; der Ueberschuß aber, wird theils zu den Summen

Digitized by Google

die auf die General-Einnahmen angewiesen sind, theils zu Renten auf das Rathhaus der Stadt Paris, und zu andern Fordrungen, die auf die Pachtungen ihre Hypotheken haben, theils zu Ausgaben verwendet, wozu die Bezahlung auf die Kammergüter, auf den Ertrag der Regie, auf die Auflagen, auf die Pays d'Etat u. s. w. verhaftet ist.

Ich will noch hinzufügen, daß diese Art Rechnung von den Finanzen zu geben, sehr der Form, welche in England angenommen ist, nahe kommt: mann übergeht in England den ganzen Theil der Einkünfte, welcher zu den gewissen festgesetzten Ausgaben gebraucht wird, und mann legt nur den Theil dieser nehmlichen Einkünfte dar, der zu Ausgaben bestimmt ist, welche einer Abänderung unterworfen werden können.

Ich ersuche ietzt noch Ihre Majestät, mich zu berechtigen, daß ich einigen Mitgliedern Ihres Conseils in einer Versammlung bei dem Herrn Obersiegelbewahrer oder bei dem Herrn Grafen de Maurepas das ganze Detail, worauf die Genauigkeit der Rechnung die ich Ihnen vor Augen lege, beruht, mittheilen darf; nicht als wenn ich einen Augenblick an dem Zutrauen Ihrer Majestät zweifelte, noch als ob ich mir nicht eben so gewiß zutraute es zu verdienen, sondern weil es für den Zweck, den Ihre Majestät sich bei dieser öffentlichen Rechnung vorsetzen, wesentlich ist, daß sie aufmerksam nachgesehen werde (*).

(*) Uebrigens ist die öffentliche Darlegung dieser Rechnung der beste Beweis der sich von dem Vertrauen das mann in ihre Richtigkeit setzt, geben läßt. Es ist keiner von allen den Artikeln, woraus

Ich stelle mir auch mit Freuden vor, daß eine solche Bitte, wenn ich sie gethan hab, die Grundlage von einem dauerhaften Gut werden kann; denn ich wags zu glauben daß, nachdem ein Mann von meinem Stande solch eine Bewährung verlangt hat, niemand nach mir sich werde beleidigt finden können, der nemlichen Regel unterworfen zu sein: und ich glaube, daß wenn auch nur alle fünf Jahr eine ähnliche Rechnung auf eine gleich authentische Art sollte gegeben werden, eine solche Einrichtung den wichtigen Zweck, den Ihre Majestät zum Augenmerk haben muß, zu erfüllen, hinreichen würde.

Einige particular Bemerkungen sind bei der Rechnung von den Finanzen Ihrer Majestät beigebracht. Ich muß aber noch auf eine wesentliche Bemerkung Dieselben führen. Unter den ordentlichen Ausgaben sind siebenzehn Millionen drei mal hundert tausend Liv. für abgetragne Schulden begriffen; das Geld aber, was zum Abtrag der Schulden gebraucht wird, muß mit Grund für reinen Gewinn angesehen werden, weil es der Ueberschuß der ordentlichen Einnahme nach Abzug der ordentlichen Ausgabe ist, und weil es zum Vortheil des Landesherrn, um Capitale die Ihm zur Last fielen zu tilgen, verwendet ist. Zählt man also diese siebenzehn Millionen drei mal hundert

---

die ganze Rechnung besteht, über welchem nicht eine sehr grosse Anzahl Personen zu urtheilen instande wäre. Die Generaleinnehmer können den Ertrag der Auflagen, die Generalpachter den Ertrag der Pachtungen, die Herren von der Regie den Ertrag (aus ihren Einnahmen) u. s. w. beglaubigen, und die Minister der verschiednen Kammern ihre ersten Commis, die Schatzmeister, die Vorsteher der königlichen Kammer u. s. w. können sich eben so gut von der Richtigkeit aller Theile der Ausgaben überzeugen. Dies wird durch die allgemeine Uebersicht am End dieser Abhandlung erwiesen.

Digitized by Google

tausend Liver für abgetragne Schulden zu den zehn Millionen zwei mal hundert tausend Liver Ueberschuß, der sich laut der Rechnung in den Finanzen Ihrer Majestät findt, so kann mann mit Grund behaupten, daß Ihre ordentlichen Einkünfte in diesem Augenblicke um sieben und zwanzig Millionen fünf mal hundert tausend Liver Ihre ordentlichen Ausgaben übersteigen.

Es verdient noch bemerkt zu werden, daß die Summen die Ihrer Majestät zur Last sind, jährlich durch Abgang der Leibrenten vermindert werden. Sie betrugen nur anfangs funfzig Millionen, und stehn noch nach dieser ganzen Summe auf Abzug der Einkünfte Ihrer Generalpachtungen eingetragen.

Ueberdem belauffen sich die Pensionen auf acht und zwanzig Millionen, und sind unter den beständigen Ausgaben gerechnet.

Endlich: Ihre Majestät sind noch nicht so weit in Ersparung und in vortheilhafter Benutzung verschiedner Artikel, wie Sie sichs vorsetzen können, gekommen. Zu mehrern ist in meinem Departement schon vorgearbeitet, die ich nach und nach Ihrer Majestät unter Augen legen werde (*).

Ich sag nicht zu viel, wenn ich Ihre Majestät versichre, daß gewiß in ganz Europa kein regierender Herr ein ähnliches Verhältniß unter seinen Einnahmen und Ausgaben vorweisen könnte: und besonders fehlt viel daran daß in dieser Rücksicht der Finanzetat Englands die Vergleichung aushalten kann. England hat viel zu thun, neue Abgaben einzu-

(*) Die Vermehrung der Einkünfte, welche die Folge von dem erst jetzt gegebnen Gesetz wegen den verpfändeten Domainen sein wird, ist in dem gegenwärtigen Anschlag der Finanzen nicht mitbegriffen.

Digitized by Google

führen, um die Intressen von den neuen Anlehn bestreiten zu können: aber mann merkt wol seit einiger Zeit, daß der Defect dieser Auflagen, ich meine, was sie weniger als was mann geschätzt hatte einbringen, mit unter den ausserordentlichen Bedürfnissen des folgenden Jahrs angeschlagen wird, und dieser Defect, der unter der Summe, die mann uneigentlich heutzutag den Fond abzutragender Schulden (fonds d'amortissement) nennt, versteckt oder damit vermengt ist, wird durch Anlehn aufgebracht, und auf diese Art ist das Unterpfand der Gläubiger in der That mangelhaft.

Ueber den öffentlichen Credit.

Beim ersten Blick sollte mann glauben, daß die ganze Lage der Sachen, wie ich sie eben den Augen Ihrer Majestät dargestellt habe, hinreicht, alle Ide von Verlegenheit zu entfernen, daß man sich der vollkommensten Ruhe dabei überlassen dürfe; aber in den außerordentlichen Zeitumständen ist der Credit so gar wichtig und nöthig, daß, wenn er nicht da, wenn er in zu genauen Grenzen beschränkt wäre, Schwierigkeiten von allen Seiten sich erheben würden, und bei der besten Lage der Finanzen könnte Verwirrung dadurch entstehen.

In der That sieht man wol, daß ein genaues Gleichgewicht unter den Einkünften und Ausgaben alles ist, was ein Reich, das der Wohlthat des Friedens genießt, bedarf; es braucht nicht zu Anlehn Zuflucht zu nehmen, weil seine Einkünfte zu seinen Bedürfnissen hinreichen, und das öffentliche Zutrauen würd ihm auf gewisse Weise gleichgültig sein können: wenn aber der Krieg außerordentliche Hülfsmittel zu suchen zwingt, müssen Capitale gefunden werden; und da die Umstände dringend sind, geräth mann, wenn der Credit

fehlt

Credit fehlt, in Verlegenheit; fängt man an mit Gewalt Rath zu schaffen, so ziehts nur noch mehr Verlegenheiten nach sich, die Bedürfnisse des gegenwärtigen Augenblicks und die Gerechtigkeit des Fürsten kommen mit einander in Streit; die oberste Verwaltung weiß nicht wo hinaus, und die Würkungen des Mangels an Credit können bisweilen der Unordnung und dem gänzlichen Umsturz der Finanzen auf einige Zeit ähnlich sehn.

So intressant die Aufrechthaltung des Credits für die Gläubiger eines Staats ist, so wichtig er für die Macht eines Regenten wird, eben so kostbar ist er für alle die, welche die Abgaben entrichten müssen. Nur der Credit kann Sie schützen gegen Abgaben über ihre Kräfte: Nothwendigkeit könnte sonst vielleicht dazu zwingen, und zum Unglück grad mitten unter Umständen, wo das Volk am meisten Schonung bedarf. Der Krieg ist schon an sich selbst eine Art Auflage, indem der Handel sich steckt, und der Absatz der national Producte geringer wird.

Ihrer Maiestät Reich ist gewiß von allen europäischen Reichen dasienige, wo am meisten um zu ausserordentlichen vorübergehenden Auflagen Rath zu schaffen, zusammenkommt. Dieses Vorzugs aber ungeachtet schafft jenes nur eine schwache Hülfe im Vergleich der Hülfe, die Credit und Zutrauen darbieten, wenn beide in ihrer ganzen Stärke lebendig sind. Ich will selbst diese Bemerkung machen: wenn der Zustand der Finanzen noch eine völlig dunkle Sache ist, und zu hundert und funfzig Millionen ausserordentlicher Ausgaben Anstalt gemacht werden müßte, so glaub ich, daß das Ganze nicht von der rechten Seite angesehen worden wäre, wenn man zwanzig oder dreißig Millionen

Auflagen mit der Einrichtung, daß sie zu Ende des Kriegs aufhören sollten, und daß sie also nicht zum Unterpfand für die neuen Gläubiger dienen könnten, einführen wollte. Diese vorübergehende Geldaufnahmen entschädigen nicht den Schaden, der dadurch dem Credit geschieht; das Publicum, da es die Lage der Umstände des Staats nicht kennt, sieht alsdann diese Auflagen als ein Signal der Dürftigkeit an: so lang man hingegen zu diesem Hülfsmittel seine Zuflucht nicht nimmt, und es gleichsam ein Corps de Reserve ausmacht, weiß man nicht zu berechnen, wie weit es reicht, man übertreibts in der Ide, und die Gemüther sind nicht so in Unruhe. Dieß ist dann wieder die Folge vom Geheimhalten und von der Dunkelheit in dem Finanzetat, die Regierung ist genöthigt immer auf die Einbildung zu würken, und einen Theil ihrer Stärke im Schein zu setzen, statt daß beim klaren und franken Betragen sie nur zum Verstande zu reden braucht, und Klarheit und Offenheit für das Zutrauen eine treuere und sicherere Stütze sind.

Weil England beständig solchen Grundsätzen gefolgt hat, findt es noch jetzt in einem Jahr bei dreihundert Millionen und zeigt sich auf einem Grad von Vermögenheit und Macht, der in keinem Verhältniß mit seinem Reichthum am baren Geld und mit seiner Bevölkrung steht.

Niemals hat man also auf eine augenscheinlichere Art, wie jetzt, einsehen können, wie wichtig er ist dieser öffentliche Credit. Sehr lang ist dieses Mittel der Stärke nicht gänge worden, und es ist vielleicht zum Wohl der Menschheit zu wünschen, daß es niemals gekannt worden wäre. Durch dieses Mittel hat man das Vermögen mehrerer

Generationen auf einmal zusammen bringen können, und wie man nun Ausgaben auf Ausgaben häuffen könnte, hat man die Armeen nach den äusserſten Enden der Welt geführt und man konnte nun noch die reiſſende Verherung brennender Erdſtriche zu allem alten vielfachem Elend des Kriegs geſellen.

Was auch daran iſt: wurde einmal dieſe neue Gattung von Weteifer dieſes neue Mittel der Herrſchſucht eingeführt, ſo iſts für die Macht des Regenten wichtig, es zu beſitzen, und den beßten Gebrauch davon zu machen; ſo wie er genöthigt iſt, große Armeen auf den Beinen zu halten, wenn ſeine Nachbaren um ihn her auf ſolche Art ihre kriegriſche Stärke an Tage legen.

Hatte ich nun alle Wichtigkeit des Credits in Frankreich gefühlt, ſo wars Pflicht meines Amts, die größte Sorgfalt auf ihn zu wenden. Ich mußte wol einſehen, daß man ſeit dem letzten Krieg alles gethan hatte, was nöthig war, um Zutrauen zu vernichten, ſtatt daß es ſo leicht geweſen wäre in dieſem langen Zeitraum von Ruh, die wiedrigen Verhandlungen des letzten Kriegs vergeſſen zu machen und eine Ordnung und eine Regelmäßigkeit in den Finanzen einzufüren, wodurch Ihre Majeſtät Mittel einer auſſerordentlichen Macht in Händen bekommen haben würden. Dieſe günſtige Zeit iſt nun aber einmal verloren, und da die Ausgaben beſtändig gröſſer als der Betrag der Einkünfte geweſen ſind, haben ſie wol durch Anlehen und unmäßige Circulation des Geldes Rath ſchaffen müſſen; und das ganz natürliche Ende von dieſen aufgebürdeten Laſten war dann, daß mann mit der Bezahlung einhielt, und die Intreſſen verringert wurden, wie dies im Jahr 1771 geſchehen iſt.

Der Credit hatte dadurch so sehr gelitten, daß, wie ich in Dienste getreten bin, die Capitalisten ihr Geld zu sechs und zweydrittel von hundert auf ewige Renten anbringen konnten, und die Verschreibungen auf das Rathhaus der Stadt Paris zu vier Procent Intresse galten nur sechszig: und grade in diesem Zeitpunct haben der Krieg oder die Zurüstung zum Krieg ihren Anfang genommen.

Was für ein Unterschied unter diesem Zustand des Credits und dem Preis der öffentlichen Fonds im Anfang des vorigen Kriegs. Es hielt damals schwehr, zu vier und ein halb Procent seine Gelder unterzubringen, und die Anweisungen auf die Post, welche nur drei von hundert Intresse geben, waren bis auf achtzig gestiegen. Indeß hielt mann 1759, drei Jahre nur nach dem Krieg mit der Bezahlung der Anweisungen ein, auf das Geld für die Besoldungen wurde Beschlag gelegt, und mann beredte die Particuliers, ihr Silbergeschirr in die Münze zu tragen und Geld daraus schlagen zu lassen.

Ich glaub es darum als Verdienst oder Glück Ihrer Majestät vorstellen zu können, daß der Credit, nachdem er eine ganz andre Gestalt als im Jahr 1750 bekommen hatte, und nach vier Jahren Krieg oder Zurüstungen, keinen Stoß gelitten hat, ob Ihre Majestät gleich einen sehr ausgedehnten Gebrauch davon gemacht haben. Mann könnte selbst mit Wahrheit behaupten, daß dieser Credit an Kräften hingegen gewonnen habe, und mann kann davon auf eine sehr augenscheinliche Art nach dem Werth der öffentlichen Fonds urtheilen. Im Monat September 1776, und zwar auf bloße politische Gerüchte, fielen die alten Verschreibungen kurz nacheinander bis auf drei und zwanzig von hundert

Digitized by Google

Verluſt und die Actien der indiſchen Compagnie bis auf ſechzehnhundert; und in dieſem Augenblick wird an jenen nur ſieben und ein halb Procent verloren, und die Actien ſtehn auf neunzehnhundert und vierzig.

Mann kann noch bemerken, daß alle Anlehen wärend dem Krieg zu einem weit vortheilhaftern Preis gemacht ſind, als ſie im Frieden nie gemacht worden waren.

Die Lotterie, welche vor zwei Jahren ihren Anfang genommen hat, iſt auf dem Fuß von fünf Procent Intreſſe ausgerechnet, und wenn mann gleich 1771 in Friedenszeiten Leibrenten, die eilf, zwölf bis dreizehn Procent Intreſſe auf einen Kopf koſteten, negotiirt hat, ſo haben Ihre Majeſtät nur noch immer zu neun Procent, oder wenn die Renten auf mehr Köpfe geſetzt waren, zu verhältnißmäßigen Procenten Anlehen gemacht. Ich glaub aber, Sire, daß die Umſtände, die Bedingungen des bevorſtehenden Anlehns noch vortheilhafter für die Gläubiger zu machen, von Ihrer Klugheit verlangen.

Auf der andern Seite hab ich den Preis des Vorſchuſſes auf Einkünfte die noch nicht fällig ſind, (Anticipations) um vieles billiger gemacht, wie ich es in einem beſondern Artikel aus einander ſetzen werde. Nur noch dies: Ihre Majeſtät haben ganz neulich ein Anlehn getroffen zu ſechs Procent in neun Jahren zahlbar, und es iſt ohne Schwierigkeit zu ſtande gekommen; ſtatt daß man 1757, ein Jahr nach dem Krieg, ein Anlehn von derſelbigen Gattung, nur viel vortheilhafter für die Capitaliſten, traff, und das niemals vollſtändig geworden iſt.

Digitized by Google

Dieſen befriedigenden Abriß verdankt man nur der Ordnung, die Ihre Majeſtät in Ihren Geſchäften getroffen haben: denn wenn die glückliche Wahl des Zeitpuncts, das Maaß in der Summe der Anlehen, ihre mehr oder minder anlockende Form, für den vorgeſetzten guten Erfolg weſentliche Umſtände ſind, ſo kann man ſich doch auch nicht verhelen, daß wo's auf Credit und Zutraun ankommt, hauptſächlich in Klugheit, Ordnung und Treu und Glauben das Genie zur Oberverwaltung ſich beweist. Vielleicht iſt es auch noch ein Verdienſt, ſtark die Würkung einfacher Wahrheiten zu empfinden und ſie niemals den Reitzungen ſcharfſinniger blendender Ideen und der Liebe zu neuen Syſtemen aufzuopfern: alſo, ſparen, Mißbräuche beſſern, die Einkünfte vervollkommnen, und auf dieſe Weiſe ohne Zwang und neue Auflagen ein ſichres Pfand den Anlehen verſchaffen, dies giebt zu gleicher Zeit Sicherheit und Zutraun denen die Capitalien ausleihen: und da Ihre Majeſtät dieſen Plan der Oberverwaltung wärend dem Krieg angenommen haben, ſtatt daß man grad das Gegentheil wärend dem Frieden gethan hatte, haben ſie in den ſchwierigſten Umſtänden, Vortheil von der guten Meynung ziehen müſſen, die dieſes Verfaren ſo ſehr verdient.

Gelder voraus zu beziehen.

Verfügungen über Einkünfte Ihrer Majeſtät, die, ehe dieſe Einkünfte fällig ſind, dadurch, daß man Verſchreibungen oder Anweiſungen auf längre oder kürzre Zeit darauf negotiirt, getroffen werden, heiſſen in Frankreich Anticipations. Perſonen, die ihr Geld gern nur auf gewiſſe Zeit anbringen wollen, ſuchen dieſe Art von Papieren; ſelbſt in

Digitized by Google

Friedenszeit würd es deswegen Nachtheile haben, diese Art sein Geld anzubringen, gänzlich unterdrücken zu wollen: man würde vielleicht, wenn mans thäte, vielen Fond dadurch aus der Circulation bringen, der nützlich ist darinn erhalten zu werden. Aber wiederum kann man sichs nicht verhelen, daß dieses eine Art Geldanlehn zu machen ist, wobei der Mißbrauch leicht und gefährlich wäre. Man ist versucht, grössern Gebrauch davon zu machen, weil keine Weitläuftigkeit dabey erfordert wird und mann dieses Mittel verdeckt gebrauchen kann. Sich aus einer gegenwärtigen Verlegenheit ziehen können, wird entscheidend; man hofft, daß wenn die ausgestellten Assignationen verfallen sind, mann andre an deren Stelle anbringen werde; mann läßt sich in eine zu beträchtliche Circulation ein, und ob diese Circulation sich halten soll oder nicht, hängt platterdings von Meynungen ab, und so muß der Finanz-Minister, der davon die Gefar einsieht, in einer beständigen Unruhe leben.

Grad durch die Zusammenkunft solcher Umstände hat der Hofbanquier sein ehmaliges Gewicht gekriegt. Ihn hatte mann ausgewählt, daß durch seine Hände diese Papiere gehn sollten, und nun war eine der ersten Bedingungen, die er vorschrieb, allein darinn schalten und walten zu können. Hatte mann sich diesem ersten Gesetz unterworfen, so konnte er alle vorschreiben, die er für gut fand; er hielt alsdann das moralische Leben eines Generalcontroleurs in seiner Hand. In der That, wenn jeden Monath von der Fortsetzung seines Zutrauns oder seines guten Willens die Erneurung der Anticipation abhieng, so machte die Furcht vor einem Ausbruch, womit der Hofbanquier stets den Finanzminister bedrohte, daß jener als Herr dem Finanzminister befehlen konnte.

Digitized by Google

Es giebt zwei Mittel, den eben entwickelten Nachtheilen vorzubeugen: das eine ist, die Anticipations auf eine so mäßige Summe einzuschränken, daß ein General-Controleur ziemlich gleichgültig zusehen kann, wenn das Zutraun, wie dieses sich vielmal ereignet, auf einige Zeit schwächer wird: die königliche Kammer kann alsdann gradezu ihre Dienste thun. Wenn aber die Umstände zwingen, ansehnlichern Gebrauch von dieser Art Anlehen zu machen, in diesem Fall muß mann sie immer durch die Hände von drei oder vier Mittelspersonen besorgen lassen; einer allein könnte thun was er wollte; auf diese Art ist mann davor gesichert. Mann wähle von allen die zur Finanz gehören diejenigen zu Mittelspersonen, welche im grossen Credit stehn und die ansehnlichsten Capitalien besitzen. Dieses System hab ich befolgt, und bis jetz scheint die Erfarung meine Theorie gerechtfertigt zu haben. Zwar haben mich die Bedürfnisse des Kriegs mit fortgerissen, und ich habe mich in eine grössre Summe Anticipations eingelassen, als anfangs mein Vorsatz gewesen ist; aber weil ich doch niemals über gewisse Grenzen hab hinaus gehen wollen, und weil ich die königliche Kammer in gar guten Umständen immer erhalten habe, hab ichs so weit gebracht, daß mann sie gesucht hat, auch hab ich dergestalt die Bedingungen festsetzen können, daß diese Anlehen Ihrer Majestät nur zu sechs Procent das Jahr, alle Unkosten eingerechnet, kommen. Dies ist ein gar andrer Curs, wie er ehmals gewesen ist, und ich bin überzeugt, daß ich ihn auf fünf und ein halb, wie es mir lange gelungen ist, würde gehalten haben, wenn nicht der von den Billets der Schatzmeister gemachte Misbrauch dem Preis der Intressen einen Stoß gegeben hätte, den ich nie habe ganz wieder verwinden können.

Digitized by Google

Gesetz wegen Ablegung der Rechnungen (Comptabilité.)

Ich hab Ihrer Majestät zuerst ein Gesetz über diesen Vorwurf vorgeschlagen, das Mittel, mit leichter Mühe zu aller Zeit den Zustand der ordentlichen oder ausserordentlichen Einkünfte und Ausgaben des Staats in jedem Jahr einzusehn, an die Hand geben wird. Diese wesentliche Einrichtung war niemals da gewesen, weil die Rechnungen vertheilt hie und da abgelegt wurden, und weil mann aus der königlichen Kammer nicht einen gemeinschaftlichen Mittelpunct gemacht hatte, worinn alle Stralen zusammen träffen.

Wenn Ihre Majestät es genemigen, wird ein andres auf dieses Gesetz nachfolgen. Es wird würklich schon alleweil in Ueberlegung gezogen, und es soll die einfache und kluge Ordnung, welche Ihre Majestät einzufüren suchen, noch besser entwickeln.

Disconto-Casse.

Mann hat viel von dieser Casse gesprochen: bald hat mann sie für eins von den Hülfsmitteln der Finanzverwaltung angesehn, und ein andermal hat mann Scrupel gegen ihre Unternemungen beizubringen gesucht: die geringste Kenntniß aber von dieser Anstalt muß fühlbar machen, wie gar sehr sie sich in diesen verschiednen Vermuthungen betrogen haben.

Diese Casse enthält einen reellen Fond von zwölf Millionen, den die Inhaber der Actien hergeschossen haben, und ihre Gevolmächtigten brauchen ihn, Wechselbriefe von drei oder vier Monath Sicht nach Abzug auf dem Fuß von vier Procent jährlich auszubezahlen.

Mit so einer Intresse, von der mann noch viele Unkosten und bisweilen Verlust abziehen muß, würden Capitalisten

sich nicht haben begnügen können: sie haben aber eine alte Casse von dieser Art, die bei der indischen Compagnie eingeführt ist, vor Augen gehabt, und gehoft, daß mann oft blos der Bequemlichkeit wegen bei ihrer Casse Billets stat bares Geld nemen würde, da mann die Bezahlung jeden Augenblick, wann manns verlangte, zu bekommen, versichert war. An der Spitze dieser Anstalt stehn die vornemsten Banquiers von Paris und einige Einnemer der königlichen Einkünfte. Sie kamen unter sich überein, solche Billets ohne Schwierigkeit in ihren wechselseitigen Bezahlungen an einander anzunemen, und so haben sie diesen Billets einen etwas ansehnlichern Vertrieb schaffen können. Andre haben dies nachgemacht, und ungefär zwölf Millionen Billets von dieser Casse sind von freien Stücken und bis zur Concurrenz in Circulation gebracht. Diese Summe gerechnet zu den zwölf Millionen baren Fond, den die Actieninhaber hergegeben haben, hat das Capital, Wechsel auf jenem Fuß zu bezahlen verdoppelt, und der Ertrag, der den Actieninhabern ausgetheilt ist, hat ihnen ungefär sechs Procent Intresse des Jahrs von ihrem hergeschoßnem erstem Fond eingebracht.

Hierin besteht also der Gewinn der Jnhaber dieser Actien, und dieser Gewinn muß verschieden sein, nachdem Wechselbriefe mit Abzug vor der Zeit in Menge auszubezahlen, mehr oder weniger Cassenbillets im Umlauf sind, und sie keine Schlappen bekommen. Die Regierung muß mit Vergnügen sehn, daß die Jntresse von Wechselbriefen mitten im Krieg sich zu vier Procent hat erhalten können: es ist vortheilhaft für die Handlung, und man bringts leichter dahin, daß die Jntresse der Finanzpapiere mäßig bleibt.

Digitized by Google

Mann kann ja nicht leugnen daß das Geld, das mann alle Tage durch die Gassen von Paris von einer Casse in die andre schleppt, nicht ein todter und unfruchtbarer Fond sei; und wahrlich es bleibt nicht mehr so tod, wenn mann Cassenbillets zu den täglichen Abrechnungen zumtheil dafür an die Stelle rückt, und unter diesem Gesichtspunct erkennt man hierin noch einen Dienst mehr für die Circulation.

Niemand hat Ursach sich zu beklagen, denn diese Billets werden nur solchen gegeben, die sie lieber wollen, und jeden Augenblick kann mann dafür den Werth an barem Gelde bekommen. Das Capital, das sie vorstellen, liegt immer in Münze oder in Wechseln auf kurze Termine und die mann leicht zu Geld machen kann in der Casse, und über diesem Capital ist noch immer der Einschuß der Actieninnhaber von zwölf Millionen vorhanden und der Theil des Gewinns, den sie in der Masse lassen.

Jene Casse hat der Regierung niemals Vorschuß gethan: hingegen, da die königliche Kammer beständig selbst einen Fond in der Casse hat, so sind mit Erlaubnis Ihrer Majestät oft einige Millionen zu Billets oder Scheine jener Casse angewandt worden, sie waren zahlbar nach Willkur, und mann wollte nur einen Theil von dem Fond der königlichen Kammer in Umlauf bringen, der tod in der Casse lag. Mann sieht also, daß die königliche Kammer nicht unmittelbar Nutzen von jener Casse gezogen hat, und die Theilnehmung der Regierung an dem Fortgang dieser Anstalt hat keinen andern Bewegungsgrund als das Beßte des Handels, die Intressen zu mäßigen und die Circulation lebhafter zu machen.

Digitized by Google

Ists aber übertrieben, wenn mann noch andre Vortheile in jener Casse bemerken will, so haben die Besorgnisse gar keinen Grund, die mann gedacht hat, unter dem Vorwand auszustreuen, daß mann von den Billets jener Casse Misbrauch machen und eines Tags diese Billets als Bezahlung anzunemen sie zwingen könnte. Es ist leicht einzusehen, daß wenn Ihre Majestät jemals ein für Frankreich und seinen Credit so gefährliches und verderbliches System, wie das System Papiergeld zu machen ist, annemen wollte, die jetzige Existenz der Cassenbillets diese Ide nicht begünstigt. Der Nutzen den mann aus jener Casse, so lang sie in den gehörigen Grenzen bleibt, ziehen kann, würde nur ein Vortheil mehr neben so vielen andern sein, den mann der betrüglichen Ide von Papiergeld würde aufopfern müssen; und wegen der Aehnlichkeit allein, daß beides Stücke Papier sind, können gescheidte Leute gewiß nicht den ungeheuren Unterschied übersehen, welcher unter einem Papier jener Casse ist, das man frei empfängt und das ein reelles niedergelegtes Capital vorstellt, und einem Billet, das sich auf nichts Reelles bezieht und das mann statt Geld anzunemen gezwungen ist.

Die Art aber, wie Ihre Majestät über diese Materie denken, und Ihre vollkomne Gerechtigkeit müssen noch mehr als alle Raisonnements gegen die Furcht, jemals ein neues System über Papiergeld wieder aufkommen zu sehn, sicher stellen. Eine unglückliche Erfarung hat hinlänglich diese Täuschungen entdeckt.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Was ich bisher gesagt habe, betrift nur den Zustand der Finanzen, die königliche Kammer und den öffentlichen Credit. Ich werde nicht in das Detail gehn von den getroffnen Veränderungen und Ersparungen: sie sind nur durch ihr Resultat von Gewicht. Ich bin aber Ihrer Majestät eine besondre Rechenschaft von den Unternemungen schuldig, die die Einkünfte Ihrer Majestät vermehrt haben und zugleich mit den Grundsätzen einer klugen Oberverwaltung verkettet sind. Unter diesem Gesichtspunct zeigen Ordnung und Sparsamkeit imalgemeinen schon Vortheile, unabhängig von dem Zuwachs der Einkünfte Ihrer Majestät. Mann sollte nicht glauben, wie sehr festgesetzte Grundsätze von dieser Art bei einer grossen Oberverwaltung gegen das Laster anstreben und die Moralität begünstigen. Was zu Misbräuchen reizt ist die Gelegenheit, und wo das Verhältnis unter den Arbeiten und Belohnungen fehlt, wird das Verdienst muthlos und die Pretensionen mittelmäßiger Menschen nemen zu. Mann muß es sich selber gestehn, daß der Fehler etwas an den Häuptern der Oberverwaltung liegt, wenn allenthalben Liebe zum Geld das meiste Gewicht hat. Die Menschen sind vieler andrer Aufmuntrungen fähig, die nichts kosten und mehr taugen, und das ist die schönste Sparsamkeit, diese anzuwenden verstehn.

Gaben, Croupes und Pensionen.

Da ich ietz so in der Rechnung, die ich Ihrer Majestät ablege, fortfar, kann ich's mir nicht versagen, hier wieder an die Weisheit der Verfügung, die Sie mit den Pensio-

nen getroffen haben, zu erinnern, und es wär nur zu wünschen, daß sie allgemein und beständig befolgt würden.

Durch meine Erfarungen hab ich immer mehr und mehr einsehen lernen, wie ungemein nützlich es wäre, nur einen gewissen Zeitraum, wo Pensionen ertheilt werden können, festzusetzen. Diese Methode vereinigt alle Objecte in einem Ganzen vor den Augen Ihrer Majestät, sie muß Ihnen nothwendig den Umfang fühlbarer machen, und Sie instand setzen die Summe der Fordrungen mit dem Maas Ihres Vermögens zu vergleichen. Ueberdem habe ich bemerkt, daß vielen von diesen Fordrungen der Augenblick eine grosse Stärke giebt, und daß ihr Eindruck, wenn die Zeit küler über die Gerechtigkeit dieser Anliegen urtheilen ließ, schwächer ward.

Ihre Majestät haben Sich noch ein unendlich nützliches Gesetz über diese Materie gefallen lassen; Sie haben befolen, daß alle Pensionen und alle jährlichen Gnadengelder, die unter einer grossen Zahl Cassen vertheilt gewesen waren, miteinander zu der königlichen Kammer gehören sollten, und alle einer und derselben Person gleichviel unter was für Benennungen zugestandne Pensionen liessen Sie miteinander durch eine und dieselbe Schrift ausfertigen, und so war die austheilende Gerechtigkeit Ihrer Majestät noch in ein beßres Licht gesetzt. Alle diese Pensionen wurden alsdann bei der Rechnungskammer eingetragen, Sie schrieben andre Regeln der Vorsicht vor, und einer Menge Misbräuche wird durch das alles zuvorgekommen sein.

Alle Anstalten, diese mancherlei Einrichtungen inswerk zu setzen, sind nun bald ihrer Vollständigkeit nah; Sie haben zugleich den Umfang der Gnadengelder auf Lebenszeit kennen lernen, die in Frankreich bekannt sind unter den Na-

Digitized by Google

men Pensions, Gratifications annuelles, Appointemens conservés, Subsistances, und noch mehr andern Benennungen. Ihre Majestät waren selbst erstaunt, wie Sie erfuren, daß diese verschiednen Gnadengelder würklich eine jährliche Last von ungefär acht und zwanzig Millionen für Ihre Finanzen ausmachten. Ich zweifle, ob alle regierende Herren in Europa zusammen mehr als die Hälfte solch einer Summe an Pensionen bezahlen. Dieß ist selbst eine fast nicht gekannte Ausgabe in manchen Staaten: auch ist sie in Frankreich, wo sie auf eine so übertriebne Art angewachsen ist, ein Gegenstand, der die ernsthafteste Aufmerksamkeit verdient. So bald die Arbeit, welche erfordert wird, genau all diese Pensionen ins Reine zu bringen, fertig ist, und sie alle in verschiedne Classen getheilt sind, werde ich Ihrer Majestät ein Gesetz und Regeln vorschlagen, die eine almalige Verringerung dieser warlich unerhörten Staatsbürde bewürken können. Ich darf mir nicht vorwerfen, daß ich meine Hand zu ihrer Vermehrung geboten habe: ich habe hingegen nach allem Vermögen den Fordrungen, die nicht auf einmaliger Verbindlichkeit oder auf alte und sich auszeichnende Dienste gegründet waren, mich wiedersetzt. Wenn jene letzte Bedingung immer bei Gewärung eines Gnadengehalts zur Regel diente, so würde die Ausgabe niemals groß werden, oder wenn sie's noch unter dergleichen Titeln wäre, da würde es ein Glück für den Staat sein: wenn aber die Pensionen nur immer Merkmale der Gunst sind, so kann niemand davon die Grenzen kennen.

Noch eine Art von Freigebigkeit hatte mann äusserst gemisbraucht, ich spreche von dem Antheil an Finanzeinkünften: ein Gebrauch, der nach und nach und durch besondre Umstände eingefürt ist.

Digitized by Google

Die Vermischung der Stände durch Heiraten, die Zuname des Luxus, der hohe Werth den der Luxus auf die Glücksgüter zu legen zwingt, die Gewohnheit endlich, dieser grosse Meister in allen Dingen, hatten gemacht, daß die Gnadengelder, die von dem Tron ausfliessen können, eine allgemeine letzte Quelle geworden war. Die Gelangung zu Aemtern, Entwürfe zu Vermählungen und die Erziehung zu bestreiten, unvorhergesehner Verlust, gescheiterte Hoffnungen, all diese Vorfälle waren Anlässe geworden, an die Freigebigkeit des Fürsten sich zu wenden. Mann hätte sagen mögen, daß die königliche Kammer alles schlichten, alles aufs Grade bringen, alles wieder verbessern müßte. Der Weg der Pensionen, obgleich aufs äusserste getrieben, konnte weder ihre Pretensionen befriedigen, noch der schändlichen Gierigkeit hinlängliche Dienste thun; mann hatte andre Wendungen erdacht, und mann würde täglich neue erfunden haben. Antheil an den Pachtungen, an der Regie, am Stapel, an vielen von den Finanzbedienungen, an den Liefrungen für die Küche, am Handel und Tausch aller Art, und bis an den Liefrungen für die Hospitäler, alles war gut genug, alles verdiente nunmehr die Aufmerksamkeit, selbst von Personen, denen ihrem Stande nach solche Geschäfte gar ungewohnt und fremd scheinen mußten. Neben allen jenen mancherlei Vortheilen hielt mann noch am Vergebung verschiedner Kammergüter an, um nachtheilige Auswechslungen für das Intreße Ihrer Majestät. Ländereyen wurden jenen zu Gunst als wenig einträglich zugeschlagen, Wälder ihnen verwilligt, von welchen mann vorgab, daß sie in Verfall gerathen wären. Zulezt kamen auch vergünstigte Auszahlungen auf Pensionen von denen

mann

mann noch die Zinsen zu fordern hatte; Verlegne Schuldfordrungen die sie bisweilen um einen Spotpreis gekauft hatten, wurden abgetragen; Sie konnten Theil dran haben, wenn der Stat Anlehen machte, und noch gab es viele andre Arten, die um so viel verderblicher waren, da nicht einmal die Genemigung des Monarchen zu einer solchen Vergünstigung erfordert ward. Der Minister allein konnte diese Einrichtungen unter dem Vorwand der Gerechtigkeit, oder als Anordnungen seines Amts, treffen. Mann fühlt leicht, wie sehr diese Formen, so wie sie einmal eingefürt waren, gefallen mußten. Sie waren verdeckt, und dies beugte dem Widerspruch des Publikums vor; Der Vortheil schien wechselseitig, und da waren sie noch von dem Joch der Erkenntlichkeit befreit. Dieser Gattung von Misbräuchen, deren Umfang sich nicht ermessen läßt, hab ich deswegen geglaubt, die stärksten Hindernisse entgegen setzen zu müssen. Ihre Majestät machens hierin durch Ihre Denkungsart einem rechtschaffnen Minister so leicht, daß das allein mein Verdienst ist, Ihren Absichten nachgegangen zu sein.

Herabsetzung des Gewinns bei der Verwaltung der Finanzen.

Schon seit geraumer Zeit hatte mann wiederholt, daß zu viel Finanzbediente und die Vortheile, die sie von ihrer Bedienung machen, zu ansehnlich wären. Ich weiß nicht, wie sie stets über diese Urtheile den Sieg behalten haben.

Das einemal hatte mann seine Aufmerksamkeit von dieser Wahrheit abgelenkt, ein andermal hatte mann den Misbrauch aus particular Rücksichten geschont und

Digitized by Google

bisweilen waren auch die Miniſter, wenn ſie ſich ernſtlich in dieſe wichtige Unterſuchung eingelaſſen hatten, durch allerlei Schwierigkeiten abgeſchreckt worden. Doch dem ſei wie ihm wolle. Ich hab dieſen unendlich intreſſanten Plan gefaßt, ich hab ohne Raſt die Ausfürung deſſelben verfolgt, und ich glaube ſie beinahe zur Vollkommenheit gebracht zu haben. Alles dies iſt überdem wärend dem Kriege geſchehn, der bisher ein glücklicher Zeitpunct für die Finanzbediente geweſen iſt. Mann hatte immer geſagt, daß ſo ein Zeitraum ohn die mindſte Neurung vorübergehn müſſe: Und da man in Friedenszeiten auch ſagte, mann müſſe die Finanzbediente ſchonen, um wieder wärend dem Krieg Credit durch ſie zu haben, ſo wäre niemals eine Aendrung zu Stande gekommen; und dieſe Ideen hatten zu nichts gedient, als die Beredſamkeit der groſſen und kleinen Schriftſteller in Athem zu ſetzen.

Ich hab dieſe Sache unter einem verſchiednen Geſichtspunct angeſehen: Ich habe gefühlt, daß der Credit nicht auf die Finanzbediente ankäme, ſondern auf die Nothwendigkeit, worin Capitaliſten ſind, ihr Geld auf eine ſichre Art anzulegen. In Anſehung der Fonds, die den Finanzbedienten ſelbſt zugehören, wärs ohne Grund, etwas von ihrer Kleinmüthigkeit und gar von ihrem böſen Willen befürchten zu wollen, denn, wenn ſie ihre Gelder anbringen, ſind ſie allen andern Menſchen ähnlich, und leihen ihr Geld nicht aus Zuneigung oder Dankbarkeit, ſondern nur nachdem ſie Sicherheit finden und die Gelegenheit günſtig iſt: Ich hab folglich gedacht, daß das Weſentliche darin beſtünde, mit aller Sorgfalt das dem Stat gehörige Zutraun ſtärker zu machen, und wenn dann der Stamm des Baums,

Digitized by Google

von dem alle Zweige ihre Nahrung bekommen, zu Kräften gekommen wäre, könnte mann ohn den mindsten Nachtheil sich an alle Abändrungen machen, und Andres unterdrücken, wenn augenscheinlicher Vortheil dieses verlangt. Ist der Vortheil fühlbar gemacht, so kann das Gedreng aller, die Gelder zu verleihen haben, sich nur vermehren: Und der Ausgang hat gezeigt, daß diese Art das Ding anzusehen vernünftig war.

Einige Schazmeister, vor der Vermindrung ihrer Anzahl und ehe sie von der Finanz abhängig gemacht worden waren, hatten sich in Geldverträge von einer unbestimmten Grösse eingelassen. Mitten unter jenen Einrichtungen schlug ich Ihrer Majestät eine Abändrung von unendlichem Nutzen vor, und stat daß daraus die mindste Verlegenheit entstanden ware, ist die Circulation nur noch lebhafter dadurch geworden.

Alle Generaleinnemer wurden unter eine Oberverwaltung gebracht; alle Hebung der verschiednen Rechte ward in drei Gesellschaften vertheilt: Eine Einrichtung die so wichtig ist und die mann wegen Erneurung der Fonds mit vielen Schwierigkeiten verwickelt hielt; und alle diese und mehrere andre Verfügungen sind pünctlich und ruhig ins Werk gesetzt. Nach allen Maximen wars, die Hand ans Gewölbe legen und das Zutraun wanken machen, wenn mann die Generalpachtung aufrüren, nur die Form von den Billets und den Verschreibungen ändern wollte. Die Erfahrung hat dieses Gerede und Prophezeihen zunicht gemacht. Weil aber jedwedes altes Vorurtheil sich doch auf schwächere oder stärkere Gründe stüzt, so hab ich gesucht, sie aufzufinden und hier geb ich, was ich davon nach meinem

Bedünken gefunden habe, wenn das Zutraun nicht durch Vernunftgründe unterstüzt werden kann, wenn die Umstände schlecht sind, und mann jenes nur der Täuschung verdankt und es folglich nur das Werk der Gewohnheit ist, dann wird würklich die mindste Aendrung in der Form gefährlich, sie fürt zum Nachdenken, und dieses Nachdenken leitet alsdann zum Mistraun. Wenn aber die Sachen in guter Ordnung sind, wenn die Oberverwaltung sich mit Klugheit nimt, wenn sie dadurch zu gewinnen glaubt, daß mann ihr nachspürt und ihre Handlungen untersucht, alsdann fürchtet sie keine schlimme Würkung von einem Unternemen, das Aufmerksamkeit erwecken und zum Nachforschen bringen kann. Stat daß eine Art Ehrfurcht und eine ungegründete Bangigkeit im Schoß des Friedens so viele Misbräuche aufrecht gelassen haben, haben Ihre Majestät mitten im Krieg und wärend Sie den Credit belebten die gröstn Aendrungen auch in allen Theilen Ihrer Finanzen zustande gebracht.

Schatzmeister.

Sieht mann auch nicht auf das ersparte Capital, welches die Vermindrung der Zahl der Schatzmeister, und der Abzug von der Summe, die die Unkosten zu bestreiten, angeschlagen wurden, Ihrer Majestät zugewandt haben, so trifft mann doch noch auf Vortheile für die Oberverwaltung, welche mit der neuen Einrichtung verbunden sind. Es ist gleich anfangs schon im Ganzen ein grosser Nutzen, wenn mann die Anzahl der Cassen vermindert. Es ist keine, die nicht einen todten Fond nach sich zieht, und aller todte Fond vermindert die Thätigkeit der Circulation. Ueberdem

Digitized by Google

vermehrt mann die Gefahr des Verlusts und die Mühe der Aufsicht, so wie mann die Schatzmeister vermehrt. Keine Einsicht und Gegenregister kann eine sichre Gewärschaft geben, wenn ein Rechnungsbedienter Unterschleiff machen, und Kunst anwenden will, um für sich Nutzen aus den Staatsfonds zu ziehn. Hat einer auf Anweisungen, die er noch in Händen behält, auf Abschlag etwas erhalten; hat einer eine Quittung auf ein simples Billet oder einen Cassaschein (Bon de Caſſe) bekommen, so ist dieß und noch so manches andre Mittel instand, den pünktlichsten Gegenschreiber (Controleur) in Unordnung zu bringen. Es wird also äusserst wichtig, daß das moralische Verhalten für das Zutrauen Bürge leistet, und da es über die Kräfte der Oberverwaltung geht, die Augen auf das Privatleben einer zu grossen Anzahl Personen gerichtet zu haben, so ist es wesentlich für das Intresse des Königs, daß ein Finanzminister seine Aufmerksamkeit nur auf eine kleine Zahl von Rechnungsbedienten zu heften hat, und daß diese Bediente noch durch Stand und Glücksgüter sich auszeichnende Männer sind: Dieß ist der Fall der Aufseher der königlichen Kammer, nur Ein Schatzmeister für die Kriegskasse, ein einziger für das Seewesen, ein einziger für die Maison du Roi.

Ihre Majestät setzten die Schatzmeister in Abhängigkeit von dem Finanzminister und suchten dadurch den Misbräuchen vorzukommen, welche sie von ihrer Gewalt machen konnten. Um diesen Zweck noch sicherer zu erfüllen, habe ich neulich Ihrer Majestät den Vorschlag gethan, die Billets der Schatzmeister, die Ihre Majestät zu negotiiren erlauben würden, von dem ersten Commis der Finanzen unterzeichnen zu lassen. Dieß wäre ein Mittel, darin ein Maaß zu

Digitized by Google

bestimmen, und der Finanzminister würde über die Erhaltung dieses Theils des Credits wachen können. Oft ist es genug, um den Credit zu vernichten, daß die Billets von den Schatzmeistern den Liefranten in die Hände gegeben werden, denn bei dem Gewinn, den sie auf ihrem Gewerbe machen, ist ein Unterschied von einem halben Procent auf die Intresse eine so grosse Kleinigkeit, daß mann niemals auf ihre gehörige Vorsicht dabei rechnen kann, und doch ist die Abweichung der Intressen um einen halben Procent in den Geschäften des öffentlichen Credits, ein Fall von der äusserſten Wichtigkeit. Auch schränkt mann die Mittel des öffentlichen Credits nicht ein, wenn mann die Billets der Schazmeister der Formalität, die Ihre Majestät vorgeschrieben haben, unterwirft: denn die Schazmeister haben nicht den Credit für ihre Person, sondern weil sie eine Stelle bekleiden, welche vermuthen läßt, daß sie in Rücksicht der Regierung im Fall Anlehen zu machen sind. Je mehr also ihre Verhandlungen unter einer Oberaufsicht zu stehn, und einer genauen und regelmäßigen Ordnung unterworfen zu sein scheinen, um so viel mehr Zutrauen verdienen ihre Verträge. Mann muß auch eben so wenig niemals die Wahrheit aus den Augen verlieren, daß eine größre Anzahl von denen, die die Anlehen machen, ja die gute Gelegenheit nicht grade vermehrt. Die Erfarung hat gewiesen, daß nur eine gewisse Summe Geld würklich vorhanden ist, welche mann sucht, in Billets, Verschreibungen, oder andern Effecten zu dieser oder jener Zeit zahlbar, anzulegen: Da nun jezt schon fünf oder sechs verschiedne Formen von Anlehen dieser Art würklich eingefürt sind, so könnte mann zehnmal mehr haben und würde doch nicht mehr Geld dafür

Digitized by Google

finden: es wär damit grade umgekert. Und wenn unter der Anzahl dieser Formen von Anlehen, Formen sind, worauf mann vorzüglich Zutrauen sezt, so ist dies eher ein Nachtheil als Vortheil; es kommt bei dieser Art Anlehen fast alles auf Vorurtheile an, und dies verleitet oft die Capitalisten ihre Fonds, bis ihnen Papiere, wie sie sie lieber mögen, vorkommen, zu behalten, und daraus entsteht eine Abname an Thätigkeit in der Circulation. Aus diesem Grund hab ich keine Billets auf die Post machen lassen, so sehr sie auch immer gesucht worden waren und ob mann mich gleich oftmals darum gebeten hatte. Der Ertrag dieser Pachtung ist eingeschränkt, und so könnte die Summe zu diesen Billets nur einen nicht sehr beträchtlichen Umfang haben, und so hätte die Einfürung dieses neuen Papiers in die Circulation nur gehindert, andere Effecte, davon die Summe ansehnlicher ist, zu negotiiren. Der Finanzminister muß also, so bald man ihm einige ausserordentliche Fonds anträgt, mit Aufmerksamkeit untersuchen, ob dieses Anlehen ihm nicht viel mehr sonsten verlieren machen wird. Mann glaubt oft, darin einen guten Handel gemacht zu haben, wo mann auf eine andere Art dasselbe vortheilhafter hätte bekommen können, und mann nimt für eine Hülfe an, was nur Hinderniß und Schaden gewesen ist.

Zuletzt ist's noch eine vortheilhafte Folge des Verhältnisses, worin Ihre Majestät die Schatzmeister und den Finanzminister gestellt haben, daß dieser von nun an das Detail der Ausgaben kennt. Könnte mann leugnen, daß nicht im Ganzen genommen diese Einrichtung würklich ersprieslich ist? Es ist wichtig für das Beste des Dienstes Ihrer

Majestät, daß die Ersten in den grossen Departemens sich von der Lage der Finanzen belehren. Es ist eben so nützlich, daß Ihr Finanzminister eine gründliche Kenntniß von den Ausgaben hat; und nur durch Beziehung und Vergleichung aller dieser Theile kommen Staatsmänner zu Ideen.

Generaleinnehmer.

Was ich bei Gelegenheit der Schatzmeister über die Nachtheile der Vielheit der Cassen gesagt habe, ist eben so auf die Generaleinnehmer anzuwenden. Sie waren acht und vierzig an der Zahl: Ihre Majestät haben die ganze Verwaltung in einer einzigen Gesellschaft von zwölf Mitgliedern zusammengezogen. Diese Einrichtung ist für den Dienst Ihrer Majestät von unendlichem Nutzen. Sie haben nicht nur im eigentlichen Verstande dadurch erspart, sondern mit dieser Einrichtung hat es auch ein Ende gehabt, daß von Ihrem Geld, ein Gebrauch, der nicht zu Ihrem Vortheil ausschlug, gemacht wurde. Ich habe noch keine eigentliche Ide von der Sache, aber in diesem Augenblick ist doch schon die Summe, die sechs Generaleinnehmer von ihren Stellen bezahlt hatten, mit den Fonds getilgt, die mann den Titular-Generaleinnehmer in den Händen ließ, und worüber sie seit mehrern Jahren Verfügungen getroffen hatten. Diese Fonds dienten theils die Schulden zu bezahlen, welche sie wegen dem Ankauf ihrer Bedienungen machten, theils um dem König auf Intressen mit Seinem eignem Geld Vorschuß zu thun, theils endlich um damit Particulargeschäfte machen zu können.

In der Folge wird vermöge der neuen Einrichtung Ihrer Majestät allen diesen Nachtheilen begegnet sein, nichts

wird geheimnißvoll oder verborgen bleiben, und so wird kein Privatgebrauch von den Geldern des Königs obwalten können, Einverständniß und Uebereinstimmung von zu viel Personen würde erfordert, um dazu zu gelangen. Dieses läßt sich nicht einmal gedenken. Eine Gesellschaft hat überdem keine Gründe von der Regel sich zu entfernen, es ist hier Privatunordnung, was einen Mann, der eine dergleichen Rechnung ablegen muß, irre fürt. Selbst die mangelhafte Auffürung einiger Mitglieder würde keinen Einfluß auf die Schritte einer ganzen Gesellschaft haben; ihr Wesen besteht ja in der Verbindlichkeit in Gemeinschaft zu handeln und zu überlegen, und sie darf ja nur mit dem Gutbefinden des Ministers ausserordentliche Verfügungen über die Casse treffen. Aus allen diesen Beobachtungen ergiebt sich der Schluß, daß es die einzige Art sei, bei der Handhabung grosser Einnamen und Ausgaben sich sicher vor aller Unruhe zu setzen, daß mann sie einer Gesellschaft anvertraut.

Mann wird bald den Werth von der Sicherheit, diesem Erfolg der neuen Einrichtung mit den Obereinnemern, fülen, besonders so lang das Andenken jener unvollkommnen Aufsicht, wozu acht und vierzig Einnemer wol beständig nöthigten, währen wird. Dennoch, und dieß war eine sonderbare Grille, verwechselte mann ihren Credit einen mit dem andern je mehr und mehr, wenigstens in der Einbildung, obgleich diese acht und vierzig Einnemer durchaus ohn alle Verbindung in ihren Geschäften waren, und nicht einer Gewähr für den andern leistete. Es fand sich, daß das Zurückkommen eines Obereinnemers in seinen Geschäften, als eine Staatssache angesehen ward, dem mann mit jedweder

Aufopferung abhelffen müsse; und so verwirrt eine schlimme Verfassung die Ideen, und wirft alles Verhältniß um.

Endlich wird noch ein wichtiger Vortheil aus der festgesetzten neuen Ordnung erwachsen, man wird vollkommen imstand sein, die Bücher aufgeschlagen, den genauen Zustand der eingetriebenen Abgaben zu wissen; dies wird fähig machen, sie mit mehr Einförmigkeit einzurichten, oder wenigstens sie in Verhältnisse zu setzen, die der Beschaffenheit der Provinzen angemeßner sind: und auf diese Art könnte mann ohne die Einkünfte Ihrer Majestät zu vermindern, der Provinz, von der mann finden würde, daß sie Nachsicht verdient, mehr Erleichtrung geben und nur den Einzug der Abgaben in der andern, die gesegnete Erndten gehabt hätte, etwas beschleunigen.

General-Obereinnehmer von den Kammergütern und Holzungen.

Ich habe geglaubt aus den nemlichen Gründen Ihrer Majestät vorschlagen zu müssen, die Geschäfte, welche unter acht und vierzig Obereinnemer Ihrer Kammergüter und Holzungen vertheilt waren, unter einer einzigen Oberverwaltung zu vereinigen. Jene Verfassung zog eine Menge der eben entwickelten Nachtheile nach sich: da war die nemliche Dunkelheit, nemliche Zertheiluug der Abgaben, eben der Mißgebrauch des Fonds, dieselbe Nothwendigkeit, daß das Zutrauen auf Individuen Rücksicht nam, und es folglich vervielfältiget werden mußte. Die Natur der Einname aber, die den Obereinnemern von den Kammergütern und den Holzungen anvertraut ist, machte jene Verfassung noch felerhafter: es war ihr Amt, die Abgaben von den Kam-

Digitized by Google

mergütern zu untersuchen und zu schätzen, und zugleich sie zu heben; und wie sie nun jedes für sich in ihren Departements handelten, konnte es keine Einförmigkeit in den Grundsätzen bei ihnen geben. Jeder Obereinnemer machte Gebrauch von den Rechten auf die Kammergüter, seinen Kenntnissen und seiner Art Dinge anzusehen, gemäß, und so war in der wichtigsten Verwaltung eine Art Buntschäckigkeit und Verschiedenheit eingefürt, die dem Vortheil Ihrer Majestät unendlich zuwider waren. Ueberdem erhielten oft Personen, die sich durch kein Studium zu dieser Art von Verwaltung vorbereitet hatten, diese Stellen, obgleich die Wissenschaft von den Kammergütern sehr schwierig ist und eine lange Erfarung erfordert. Oft kaufte mann sie nur, um in der bürgerlichen Gesellschaft ein etwas ansehnlicheres Amt zu haben, als worin mann vorher gestanden hatte, und so hat mann unter den abgeschaften Obereinnemern der Kammergüter einen ehmaligen Satler Ihrer Majestät, einen Quartier-Commissar und andre Privatleute gesehen, deren vorhergegangene Beschäftigungen keine Beziehung zu der Kenntniß von den Gesetzen der Kammergüter gehabt hatten.

Mann hatte auch einer besondern Verwaltung anvertraut, die Einkünfte von den Ländereien, die Ihre Majestät eigen besitzen, und die Zinsen, die mann Ihren Herrschaften zu entrichten hat, einzutreiben. Dies war noch eine Zerstücklung mehr des Ganzen der Kammergüter. Diese verschiedenen Nachtheile haben durch die Vereinigung aller Verwaltungen in ein einziges Collegium aufgehört, eine Einheit in den Grundsätzen hat sich alsdann festgesezt, und die Kenntnisse haben durch die Mittheilung zugenommen. Zu gleicher Zeit hab ich, zu noch grösserer Sicher-

Digitized by Google

heit daß sich keine böse Processe anspinnen und kein gesezmäßiges Recht aufgegeben werde, dem Ausschuß der sich mit den streitigen Sachen beschäftigt, drei angesehene Advocaten beitreten lassen, ohne deren Gutachten keine Rechtssache unternommen wird.

Auszahler der Renten auf das Rathhaus der Stadt Paris.

Ich seh nichts an der Einrichtung mit den Verordneten die die Renten bezahlen, zu verändern: Sie verdienen ihre erlaubten Accidentien durch ihre Arbeit und wegen der Wichtigkeit ihrer Stelle; sie können auch sehr gut ihre Rechnungen ablegen; und wenn Ihre Majestät einen ausserordentlichen Fond für die Renten des Rathhauses bestimmen und dadurch den Zeitpunct näher rücken, wo die Renten die bei der Casse der verfallnen Zinsen (Caisse des Arrérages) angezeichnet sind, bezahlt werden können, dann wird es eine Ersparung, diese lezte Casse zu unterdrücken, und ihre Geschäfte denen die die Renten bezahlen zu übertragen.

Vertheilung des Einzugs aller Abgaben unter drei Gesellschaften.

Der Nutzen dieser Vertheilung ist, wie mich deucht, hinlänglich in der Verordnung, die Ihre Majestät hierüber erlassen haben, auseinandergesezt, und es schien mir, daß mann nur eine Meinung über diese Handlung gehegt hat. In der That, wie mir Ihre Majestät die oberste Verwaltung der Finanzen anvertrauten, und ich als-

Digitized by Google

dann diese Menge von königlichen Verwaltungen der Abgaben untersuchte, welche es damals gab, hab ich deutlich eingesehen, daß diese verschiednen Anstalten für ähnliche Geschäfte nur augenblicklichen Bedürfnissen ihren Ursprung schuldig gewesen waren. Mann hatte neue Fonds-Vorschuß gefunden, wenn mann solche neue Verwaltungen geschmiedet hatte, und mann hatte die Augen über den Nachtheilen zugedrückt. Indessen ist die Vervielfältigung der Unkosten und der Besoldungen ein Verlust für die Kammer, so wie die Mehrheit der Bedienten und der Contors eine Unbequemlichkeit und oft eine Plackerei für das Volk ist: Ueberhaupt bleibt dies einer von den wahresten Grundsätzen einer guten Verwaltung, daß alles so einfach wie möglich sei, und ähnliche Geschäfte in Verbindung gehandhabt werden müssen. Es ist kein überflüßiges Rad, das nicht Nachtheile von allerlei Gattung nach sich zieht und die oberste Verwaltung, wohin alle die Schwierigkeiten zurückfliessen, und bei der alle Widersprüche wiederschallen, ist mehr als irgend ein andrer von der Wahrheit dieses Grundsatzes gerürt.

Schon im ersten Jahr meiner Verwaltung bestimmte ich Ihre Majestät verschiedne Verwaltungen der königlichen Einkünfte (Regies) zu unterdrücken, wie darauf die Pacht der Generalpachtungen erneuert ward, glaubt ich diesen Zeitpunct benutzen zu müssen, um den ganzen Einzug von allen Rechten nur unter drei Gesellschaften zu vertheilen. Ich hab Ihrer Majestät vorgeschlagen alle analogen Einnamen und die von seiten der Vorsteher oder der Bedienten, die in den Provinzen gebraucht werden, die

Digitized by Google

nemliche Gattung Einsichten erfordern, einer eignen Gesellschaft von diesen dreien, zusammen zu übergeben.

Mann hat überdies die Einkünfte der Generalpächter um ein beträchtliches eingeschränkt, doch ohne die Thätigkeit, wozu mann das persönliche Intresse aufsparen muß, zu hemmen. Ich habe das Glück gehabt alle diese Bedingungen mit der grösten Leichtigkeit durchzusetzen, und die Mitglieder dieser Collegien, die sich nunmehr fast alle durch ihre Erziehung auszeichnen und nicht mehr die Finanzbediente aus den vorigen Zeiten sind, haben auf eine rühmliche Art zu den Absichten der Weisheit und Mäßigkeit, die ich ihnen vonseiten Ihrer Majestät vorgelegt hatte, ihre Hände geboten.

Bei den Verfügungen über die Generalpächter hab ich mit Willen nur einen Pachtpreis, bei dem sie augenscheinlich keine Gefar laufen, verlangt: damit aber Ihre Majestät nichts bei dieser Uebereinkunft verlieren möchten, ist ihnen nur ein Antheil an dem Ertrag, wenn er die Summe von einigen Millionen über den Pachtpreis beträgt, zugestanden; und durch diese neue Form hab ich für Ihre Majestät alles erspart, was Privatleute in gewissen Fällen von dem Landesherrn, wann Er verlangt, daß sie mit ihrem Vermögen für unverschuldete Zufälle stehn sollen, zu fordern berechtigt sind.

Aus ähnlichen Ursachen, und um eine kostbare Bürgschaft zu sparen, hab ich Ihrer Majestät vorgeschlagen, die Steuerrechte nicht in Pachtung zu geben. Ihr Ertrag ist grossen Abweichungen unterworfen. Ich hab vorgeschlagen, sie mit andern Einkünften dieser Art zugleich heben zu lassen, und der Obereinname (Régie générale) anzuvertraun.

Digitized by Google

Wenn Privatleute in öffentlichen Angelegenheiten Bürgschaft stellen, so erstreckt sich diese niemals auf grosse Ereignisse, die ihr Vermögen in Gefahr bringen würden. Die andern Zufälle bei dem Ertrag der Rechte haben alsdann niemals Umfangs genug, daß es dienlich für den Landsherrn werden könnte, ein Ansehnliches in der Rücksicht, das Gewisse für das Wahrscheinliche zu nemen, aufzuopfern. Wenn mann aber nicht weiter hinaussieht, wird mann immer unfähiger verschiedne Fälle im Geist zu verbinden, und von so grossem Belang auch immer die Finanzen in den Händen ihres Ministers sind, wenn er nicht seine Aufmerksamkeit heftet, wenn er nur für den Monath oder für die Woche besorgt ist, so bleibt es stets nur ein kleiner Vorwurf, was er zu verwalten hat, und alle Verfügungen, die er trift, haben dieses Gepräge. Mann würde sich auch keine Idee von allen den Vorurtheilen machen können, die der Mangel einer gewissen Wohlhabenheit in der königlichen Kammer beständig verursacht hat, und es ist unglaublich, daß mann nicht gemerkt hat, wie leicht diese Wohlhabenheit in Friedenszeit hätte zuwege gebracht werden können, da ich sie bis jetzt mitten im Kriege erhalten konnte. Dies ist das Mittel, weswegen ich noch nicht gezwungen gewesen bin, irgend etwas aus augenblicklichem Geldmangel aufzuopfern. Ehmals hieng mann immer von dem gegenwärtigen Augenblick ab, dies ist bekannt, mann hatte nicht ein reichliches Maß voraus genommen, und das zog eine Menge kostbarer Auskünfte nach sich. Die Leute von Mitteln lauren beständig auf die königliche Kammer und ihre Lage, und sie unterlassen nicht Gesetze vorzuschreiben, wenn die oberste Verwaltung saumselig gewesen ist, und weder Ordnung hält noch in die Zukunft gesehen hat.

Digitized by Google

Es hat mir in etwas leid gethan, daß die Umstände, den Fond der Generalpachter zu vermindern, haben verhindern müssen; mann hat aber Ihrer Majestät das Mittel dieses zu thun vorbehalten, denn der Theil ihres Vorschusses, wovon sie sieben Procent Intresse ziehn, ist nach Willkür zahlbar gemacht.

Mann hat dieselbe Vorsicht für die Verwalter der königlichen Einkünfte (Régie) getragen, und wenn hier die Schulden einmal bezahlt sind, so glaub ich, daß das für diese verschiedne Stellen erforderliche Capital keine billige Summe mehr übersteigen wird. Die Nothwendigkeit eine gar zu grosse Summe Fond aufzubringen, kann übrigens sehr fähige Subjecte zurückhalten, und vermehrt die Schwierigkeiten, wenn eine Pachtung zu Ende geht. Ich denke aber, daß mann auch nicht an der andern Seite ausschweifen muß. Und daß es für den Dienst Ihrer Majestät nützlich wäre, wenn diese Verrichtungen niemals Männern von gemeiner Erziehung vertrauet sind. Die Rechte sind mannigfaltig, ihre Rechtspflege verwickelt, und die Gewohnheiten verschieden, und dies alles giebt den Einnamen einen gewissen Grad von Willkürlichkeit, und so wird es wichtig, daß die Moralität der Verwalter dem Geist der Gesetze als Stütze zuhülfe kömmt.

Ich will nicht alle die übrigen Theile der Verbesserungen, welche in den Finanzen vorgenommen sind, durchgehn; ich glaube alle die beiseite lassen zu müssen, wovon Ordnung und Sparsamkeit allein der Bewegungsgrund gewesen sind, und die keine besondre Aussichten der obersten Verwaltung darbieten. So kann mann die mit der Postpacht vorgenonme

Aendrung

Aendrung ansehn, die Aendrungen in Verwaltung der Lotterien in der Gesellschaft, die das Stapelrecht und die militairischen Beerdigungen besorgt, und in mehr andern Theilen. Es blieb aber noch ein wesentlicher Fehler der Verwaltung in den Bedingungen für die Gesellschaft des Stapelrechts; der Gewinn, den die Vorsteher davon zogen, war nach der Summe der Ausgaben abgemessen, eine Methode, die dem Zweck grade zuwider ist, den mann sich hätte vorsetzen sollen. Diese Form ist nunmehr geändert; die heimlichen Beistände (Croupiers) sind weggeschaft, und mit Hülfe der auf dieses Departement gewandten Obsicht ist schon etwas sehr Ansehnliches seit dem ersten Jahr erspart worden.

Mann hatte auch aus der Pacht von den Lothringischen Salzwerken eine besondre Angelegenheit gemacht und von den fünf und dreizig Sous, welche den Generalpächtern vorbehalten sind, gehen neunzehn unter unnützen heimlichen Beiständen verloren. Dieser Misbrauch wird vermittelst eines Plans über Wiedervereinigung und Sparsamkeit, den ich bald Ihrer Majestät unter die Augen legen werde, seine Endschaft erreichen.

Selbst aus den Vergünstigungen der Stadt Lyon hatte mann einen Gnadenbrief gemacht, und Ihre Majestät haben jetzt die Einkünfte, die unter unnützen heimlichen Beiständen vertheilt waren, dem allgemeinen Hospital dieser Stadt zugewandt, und ihm so den Beistand, um den diese Stadt ansprach, hinlänglich gegeben.

Viele andre Stücke waren auf eben die Art ein Vorwurf der Freigebigkeit und königlichen Großmuth geworden. Ihre Majestät brachten es in Erfarung, und halfen dem ab. Die einzige Finanzsache, worinn ich nicht dergleichen

Digitized by Google

Misbräuche gesehen habe, ist die Verwaltung des Pulvers; Herr Turgot hatte neue Anstalten hierinn getroffen.

Wenn ich alle die Ersparungen, wofür ich mich von der Generalpachtung bis zu den kleinsten Ausgaben beschäftigt habe, betrachte, muß ich gestehn, mein Blick allein würde auf eine unendliche Menge Gegenstände sich niemals haben erstrecken können; meine Kräfte hätten in diesem unermeßlichen Cirkel nicht hingereicht. Ich hab aber gesucht, die Personen, die ich zu meinem Beistand ausgewählt hatte, mit dem nemlichen Geist zu erfüllen, und ihre Sorgfalt, ihr Eifer und ihre Thätigkeit haben meinem Antrieb entsprochen, ich hab nur diesen ersten Stoß zu geben gebraucht, und alle Theile meines Departements sind ergründet und ihr Anschlag gemacht.

Ausgaben für das königliche Hauß. (Maison du Roi)

So bald Ihre Majestät mir die Erlaubnis dazu gegeben hatten, hab ich mich der Untersuchung, worinn mann mit Billigkeit Ihrer Majestät die Ausgaben Ihres Hauses zu vermindern vorschlagen könnte, überlassen. Ich habe bald gemerkt, daß mann das Gewicht welches jeder Aufseher sich zueignete, nothwendig einschränken müßte, um das Detail davon zu kennen und zu ergründen, und wenn jene Stellen all ihren Glanz und ihre Würde behalten sollten, ward es wesentlich, den ganzen Finanztheil von dem Minister des Hauses Ihrer Majestät und Ihrem Finanzminister gemeinschaftlich abhängen zu lassen. Diese erste Idee, so simpel und vernünftig sie war, schien anfangs verwegen, und ich weis nicht, ob sie mir Feinde gemacht hat, denn ich hab nie mit meinen Blicken auf solche privat Verbindungen verweilt. Ich hab geglaubt, daß die einzige Art wie Ihre

Majestät bedient werden müßte und auch die einzige wie es mir zukäme, sie zu bedienen, sei, meine Pflichten zu studieren und meine Pflichten zu thun; daß es keinen andern würdigen Gang gäbe für ein grosses Amt und für eine erhabne Stell; Und da solche Grundsätze immer meine Auffürung geleitet haben, bab ich gehofft, mann würde den einen Tag oder den andern ihr Gerechtigkeit wiederfaren lassen und mann würde wissen diese simple Festigkeit die die Schritte eines Ministers allenthalben wo gutes zu thun ist hinleiten, von dem Geist sich immer was anzumassen, der Ansehn sucht, um das eitle Vergnügen zu haben es auszukramen, unterscheiden.

Wie dem auch sei! Ich hatte also der Finanzverwaltung die Kenntnisse deren sie aus Mangel nur die nöthigen Nachweisungen bekommen zu können, beraubt gewesen war, verschaft. Mann fieng nun an den wesentlichsten Theil, der am meisten unter dem Namen Chambre aux deniers bekant ist, zu untersuchen, und mann fand bald, daß die Anzahl der Tafeln, ihre Einrichtung, die Einrichtung der Hofämter und Küchen alles ein Model unnützer und verwickelter Ausgaben war. Eine Menge Hofbediente waren mit einemmal Livranten, besorgten die Zubereitung und schmaußten mit. Ein übertriebner Aufwand war hievon die Folge und Freiheitsbriefe, die ihren Provinzen zur Last fielen, waren noch eine Würkung dieser Beschaffenheit. Die Kenntniß aber von allem dem, all diese Projecte von Abändrungen, so oft unternommen und aufgegeben, was hatten sie am Ende bezweckt, ohne den eignen Geschmack Ihrer Majestät an Ordnung und wahrer Grösse?. Sie haben alles untersucht, alles mit

eignen Augen gesehen. Sie billigten einen simplen Plan, der den Aufwand um die Hälfte vermindern und noch einen grossen Nutzen der obersten Verwaltung verschaffen, viele Privilegien und unnütze Beschäftigungen unterdrücken wird, und doch wird er nicht der Pünktlichkeit Ihres Dienstes noch Ihrem ausseren Glanz Abbruch thun. Der Plan der neuen Einrichtung war mit Aufmerksamkeit genug ausgedacht, daß selbst die bei der Sache intressirten Personen, von dem Geist der Gerechtigkeit Ihrer Majestät überwunden wurden und gezwungen waren, ihm Beifall zu geben.

Es sind noch mehr Theile des Aufwands, in Betreff des Hauses Ihrer Majestät, die nach und nach Ihnen vor Augen gelegt werden sollen. Sie urtheilen dann und verordnen, was schicklich ist.

Domainen.

Die Herrschaften und die verschiednen Domainen mit Grund und Boden, die ehmals die Haupteinkünfte der Krone ausmachten, sind nach und nach durchgebracht oder wenigstens dem König durch Freigebigkeit, oder zu geringen Preis abgetreten, oder um Apanagen zu geben oder durch einen verderblichen Tausch und widerrechtlichen Besitz aus den Händen gekommen: dergestalt daß Ihrer Majestät alleweil nur fünfzehn hundert tausend Liver Renten von dieser Art Gütern den Product von ihren Waldungen ungerechnet, übrig ist.

Mann hat oft die Rückkehr des Theils der Domainen der um Geldswerth veräussert oder aus Gunst abgetreten ist, als eine ergiebige Quelle angesehen. Ludwig der

vierzehnte gab in dieser Rücksicht ein Gesetz im Jahr 1667 und der erlauchte Großvater Ihrer Majestät trat im Jahr 1719 in dieselbigen Absichten ein. Weil diese Anstalten aber nöthigten, Männer die durch ihre Geburt oder durch ihren Credit mächtig waren, aus dem Besitz zu setzen, so fanden sie Widerstand, und die Ausfürung ward verschoben. Seitdem hat mann durch einen andern Weg zu demselben Ziel zu kommen versucht, es ergaben sich aber Misbräuche die grade den Grundsätzen einer klugen Verwaltung zuwider waren. Mann hatte nemlich alle Privatleute jeglichen Standes imfall sie alsbald einen Vorschlag zur Vermehrung der Einkünfte thäten zu fordern berechtigt, daß dieses oder jenes von einem Inhaber besessene Kammergut zum öffentlichen Verkauf wieder ausgestellt werden sollte. Handlungen aber, wobei ein Privatmann den andern angreift und den Bedingungen seines Contracts und der Einkünfte seiner Güter nachspürt, können nur von Männern begangen werden, die gleichgültig gegen das Urtheil des Publikums sind; auch haben sie wol den Inhabern des Guts unter der Hand angeboten daß sie, wenn jene etwas daran wagen wollten, von ihrer Forderung abstehen würden. Der neue gerichtliche Zuschlag ward alsdann durchaus nur ein Blendwerk. Die Erfarung hat gewiesen, daß aus einer solchen Anstalt weit mehr Unordnung, als Gewinn für die königliche Kammer erwächst; mir hat ein Gang dieser Art wo die Regierung sich zu zeigen zaudernd oder furchtsam scheint, der königlichen Grösse unwürdig gedünkt. Es geziemt dem Landesherrn besser, daß er mit seiner Weisheit untersucht, was er thun kann und soll, und daß er in seinen Händen die Ausfürung des Plans, den seine Gerechtigkeit billigte, behält.

Digitized by Google

Ich habe auch eben so wenig geglaubt, Ihrer Majestät die Erneurung der Gesetze von 1667 und 1719 bei der Gefar nochmal an den nemlichen Hindernissen zu scheitern, vorschlagen zu müssen. Gerecht zu sein, sollte mann alles eingenomne Geld, was die Innhaber geliefert haben, bar wiederbezahlen, und mann sei auch imstand, dieses zu thun, die reine und simple Absetzung der Innhaber ist für sie eine harte Sache und läßt sich nicht anders bewerkstelligen, als daß mann denen Agenten der obersten Verwaltung jenes abgenomne Gut als ein Pachtgut zu nutzen, anvertraut, und diese Benutzung wird immer in den Händen von Privatleuten, die von dem Geist des Eigenthums beselt sind, vortheilhafter für den Reichthum des Staats sein.

Ich hab deswegen gedacht, daß Ihre Majestät einen Plan, der in der Speculation weniger verspricht, dessen Ausfürung aber leichter und gewisser wäre, vorziehen sollte. Dieß ist der Plan, den Ihre Majestät ganz neulich durch den Spruch Ihres Conseils öffentlich anerkannt haben. Sie haben sich eingeschränkt und nur von den Innhabern verlangt, daß sie den genauen Zustand der Kammergüter, in deren Besitz sie sind, und der Einkünfte, die sie daraus ziehn, angeben sollten, und nach dieser Kenntniß werden, die Oberverwalter der Kammergüter mit Aufmerksamkeit untersuchen, welchen jährlichen Zins mann von ihnen verlangen kann, um so ein billigeres Verhältniß unter der Abgabe an die Kammer und dem Ertrag dieser Kammergüter fest zu setzen. Die Oberverwalter sollen in aller Freundschaft mit den Innhabern darüber in Unterhandlungen treten, auf daß vielmehr die Billigkeit als Strenge des Rechts bei dieser neuen Einrichtung obwalten möge, und imfall

Digitized by Google

einer Schwierigkeit, haben Ihre Majestät eine Commißion aus den Gliedern Ihres Conseils ernannt, darin zu entscheiden. Doch verpflichten Ihre Majestät keinen der Innhaber, sich dieser Entscheidung zu unterwerffen, wenn sie etwa lieber die Bezahlung der eingelieferten Gelder verlangen und die veräusserten Kammergüter wieder abtreten wollten.

Diejenigen von den Innhabern hingegen, die mit dem festgesetzten Zins zufrieden sein werden, sollen wärend der ganzen Regierung Ihrer Majestät im Genuß ihres Vertrags erhalten sein, ohne daß mann unter irgend einem Vorwand etwas von ihnen verlangen, oder auf irgend einer Art in ihrem Genuß sie beunruhigen könnte. Dieser ruhige Besitz, der ihnen gesichert ist, und den sie bei jeder neuen Regierung bestätigen lassen können, wird eine neue Aufmunterung für den Ackerbau werden, weil er den Innhabern Muth macht, mit mehr Vertrauen an der Verbesserung ihrer Kammergüter zu gehn.

Personen von der tiefsten Einsicht in diese Materie haben geglaubt, daß auch die Vermehrung der Einkünfte, die der letzte Schluß des Conseils Ihrer Majestät mit der Zeit Ihren Finanzen verschaffen wird, nicht gerechnet, die darinn mitenthaltne Anordnungen noch sonst unendlichen Nutzen gewären würden, wär es auch nur die gesetzwidrigen Vortheile aufzudecken, und ihrem weitern Fortgang zuvorzukommen. Ihre Majestät haben würklich befolen, daß die Innhaber wenigstens einmal wärend Ihrer Regierung den ganzen Bestand ihrer Kammergüter angeben sollten. Alle die ehmaligen Gesetze hatten diese Angabe alle fünf Jahr verlangt, man hatte ihnen aber nur zu oft aus-

Digitized by Google

zuweichen gewußt, und die Saumseligkeit der Verwaltung in diesem Stück ist eine Haupturſach von der äusserſten Verwirrung, welche heutzutag in diesem wichtigen Theil des Intresſes Ihrer Majestät, und der Rechte Ihrer Krone befindlich ist.

Es bleibt ein sehr nützliches Werk an den Kammergütern, die noch in den Händen Ihrer Majestät sind, zu thun über. Ein grosſer Theil bedarf ansehnliche Ausbesſerung, andre sind vernachläßigt, und das mußte wol sein, denn welchen Eifer mann auch von Perſonen, die für Ihre Majestät über diese Verwaltung die Aufſicht haben, erwarten kann, so ists doch unmöglich, daß sie dem durchdringenden Aug des perſönlichen Intresſes gleichkommen können. Ich glaube also, daß die kleine Zahl grosſer Ländereien, die noch Ihrer Majestät nachgeblieben sind, und alle Herrenrechte ausgenommen, es Ihrem Intresſe erſprieslich und dem Statsbesten gemäß sein würde, wenn Ihre Majestät die andern Kammergüter auf Erbpacht, oder die Zeit Ihrer Regierung über, gegen die Auflage eines Zinſes an Korn abtreten wollten. Dieſe Sache soll noch beſonders in Ueberlegung genommen werden, so wie die Pachten auf kurze Zeit von den Kammergütern werden verſchloſſen sein.

Eine Sache, wovon ich nie genug Ihre Majestät, sowol in Anſehung Ihrer Kammergüter, als Ihrer Waldungen abzurathen wüßte, ist, Ihre Genehmigung zu Austauſchungen zu geben. Der Landsherr hat dabei beſtändig verloren, und wird immer dabei verlieren. Die Bevollmächtigten einer öffentlichen Verwaltung, die den Rechnungskammern die nöthigen Nachweiſungen, um daraus, wie es ihr Amt ist, den Werth zu ſchätzen, liefern, können

Digitized by Google

niemals dieselbe Sorgfalt noch die nemliche Untersuchung darauf wenden, als Privatleute, die um das Kammergut sich erwerben. Ueberdem bietet mann dem König gemeiniglich ein Stück Land in seinem besten Werth an, um dafür eines das seit langer Zeit vernachläßigt ist, zu erhalten, und da die Schätzung auf den Ertrag, wie er seit zehn Jahren gewesen ist, und nicht wie er würde werden können, sich bezieht, so ist dieß eine neue Quelle von Nachtheilen, ohne so viele andre, die leicht zu bemerken sind.

Im Ganzen besteht die Kunst der öffentlichen Verwaltung darin, das Privatbeste an dem, was ihr zuträglich ist, zu binden, und sich so viel möglich in Acht zu nemen, daß sie jenes nicht zu ihrem Gegner bekommt.

Waldungen.

Die Verwaltung der königlichen Waldungen wird immer mangelhaft sein, wie viel Sorgfalt auch die Regierung darauf wendet, und zwar wieder aus den nemlichen Bewegungsgründen, die ich im Abschnit von den Kammergütern entwickelt habe. Es ist unmöglich, daß eine weitläuftige Verwaltung und die keinen andern Sporn, als ihre Schuldigkeit hat, jemals der Wachsamkeit eines Eigenthümers, den sein Intresse immer spornt und der nur zu einer Aufsicht, die seine Kräften nicht übersteigt, verbunden ist, gleich kommen kann. Bei allen Systemen wird die Verwaltung des königlichen Forsts jedesmal den schlimmen Einfluß jener wichtigen Wahrheiten empfinden, und dennoch wird keine Rücksicht darauf genommen, und mann hält sich allein an den Oberforstmeister. Es ist nichts seltnes, daß ein Vorschlag als ein entscheidendes Mittel angegeben wird,

Digitized by Google

alle diese Beamtete zu unterdrücken und königliche Vorsteher (Régisseurs) oder Verbesserer an ihre Stelle zu setzen, grade, als wenn die Verändrung der Namen, oder selbst der Personen hinreichte, ein Uebel, das so einen viel tiefern Grund gefaßt hat, zu heilen. Die Herrn Oberforstmeister sind im Ganzen Männer von gutem Stande und aller Aufmerksamkeit fähig, welche das Gefühl von Ehre und eine gute Erziehung einflössen kann, dieß muß mann bekennen. Es ist aber ein Nachtheil, daß diese Bedienungen eine zu beträchtliche Abgabe geben müssen, Leute aus der Provinz können sie deswegen nicht leicht annemen, und da nun der größte Theil der Oberforstmeister in Paris wohnt, sind sie nicht gut imstande, anhaltend für das ihnen anvertraute Intresse zu sorgen, und sie wachen nicht genug in der Nähe über die Forstbediente; vielleicht wäre selber zu wünschen, daß diese Stellen keine Hofbedienungen wären. Mann würde alsdann eine freie Wahl unter allen hiezu fähigen Personen treffen können, und diese Rücksicht würde noch mehr Gewicht bekommen, wenn mann gewiß sein könnte, daß in einem gewissen Zutraun die Finanzminister immer Fleiß und Sorgfalt genug auf diese Auswahl verwenden, und daß sie sich niemals aus Gunst oder Empfehlung zu einer Auswahl bestimmen würden. Dem sei, wie ihm wolle: wenn mann eine Verändrung hierin zu treffen hat, so kann mann sich nur in Friedenszeiten dran machen: die Abgaben von diesen Bedienungen sind beträchtlich und sie erfordern nur wenige Unkosten vonseiten Ihrer Majestät.

Eine andre Art Nachtheil, wäre die Folge von dem zu geringen Gehalt der Forsthüter. Ich hab geglaubt, daß mann mit diesem Aufwand nicht säumen müßte, und die

Digitized by Google

Besoldung aller dieser Bediente, sowol die die algemeine Hut, als die die particulare haben, ist vermehrt.

Eine nicht minder wesentliche Ursach, daß die Holzungen am Werth verloren, lag in der Dürftigkeit der Finanzen: sie litten nicht, daß mann etwas für die Zukunft aufopfern konnte, und so hat mann gar keinen Fond für die Anpflanzung neuer Bäume, welche doch durchaus nöthig geworden war, bestimmt.

Endlich wärs nöthig, daß an verschiednen Orten mit dem Aushauen eine Aendrung getroffen würde. Privatleute haben dabei nur auf den grösten Ertrag, oder die frühste Benutzung zu sehn, für die königlichen Waldungen aber, muß mann ohne Zweifel anders berechnen; Ihre Majestät sehen bei Ihren Waldungen noch auf die Bedürfnisse Ihres Seewesens, und Sie müssen hochstämmige Waldungen in der Nähe von Canälen oder schiffbaren Flüssen zu behalten, besorgt sein. Dieser Grundsatz und diese kluge Achtsamkeit müssen dennoch nicht so weit ausgedehnt werden, daß mann Bäume über das Alter hinaus, worin sie in ihrer rechten Kraft bleiben, stehen lassen wollte. Dieß war nichts desto weniger der Fall, wie hie und da ausgehauen wurde. Ich habe schon Ihrer Majestät Anweisungen für einige Wälder zu geben, vorgeschlagen, und mann wird nach und nach alle, mit denen eine vortheilhafte Aendrung zu treffen ist, untersuchen.

Einige Waldungen hatte mann gänzlich liegen gelassen, andre konnten nicht ausgehauen werden, weil Wege und Absatz fehlten. Mann hat ungeachtet des Kriegs einige Fonds für diese Art Verbeßrung bestimmt. Dieß Jahr unter andern hat mann aus der Waldung bey Tronçay, wo

Digitized by Google

seit 1737 gar nicht ausgehaut worden war, für siebzig tausend Liver verkauft, und der nächste Verkauf wird wahrscheinlich noch beträchtlicher werden.

Mann wird nur immer dieselbe Sorgfalt fortsetzen, bis der Friede größre Mittel leichter dazu hergeben kann.

Ich hab aber noch einen Plan von würklichem Belang, dessen Ausfürung unter allen Umständen möglich ist.

Ich hab gesehen, daß Ihre Majestät gegenwärtig ungefär eine Million Morgen Waldung besitzen, ausser den Waldungen, die in den Apanagen gelegen und denen die zu den Salzwerken und andern Werkstäten angewiesen sind. Ich habe bemerkt, daß von diesen Morgen fast ein Viertheil aus kleinen Stücken besteht, und deren Ertrag nach Abzug der Unkosten so gering ist, daß es wahrscheinlich sehr vortheilhaft für Ihre Majestät seine würde, sie abzutreten. Mann könnte daraus eine Art Pacht auf Grundzins, den Werth in Getreide machen, wenn mann nur eine mäßige Abgabe Bürgschaftsweise verlangen wollte, und so würde mann die Absichten eines Kammerguts, die Sicherheit der handelnden Parteien, das Intresse des Königs und den Zuwachs der Nationalproducte miteinander vereinen.

Mann muß zu gleicher Zeit in den Formen eine Wahl treffen und über die nöthige Vorsicht nachdenken, wenn mann dieses Project in seinem Grund untersucht, und ich kann nicht mit dieser Ide, bis die sachkundigsten Männer sie mit ihren Augen gebilligt haben, zufrieden sein. Die grossen Vorwürfe der obersten Verwaltung machen ein Verein von verschiednen Rücksichten aus; die Anhänglichkeit an ein System, eh es hinlänglich ergründet ist wird das sicherste Mittel, irre zu gehn; dem hingegen, wel-

cher nur schaft daß sich die Ideen und die Kenntnissen andrer Männer zeigen, und dann auf ihren Schultern steht und vergleicht, so selbst nur Gebrauch von der Quelle macht, die am ergiebigsten an Einsichten für den Kopf eines graden Menschen ist, dem, sag ich, wird nichts fremd bleiben können.

Münzen.

Seit vielen Jahren hatte sich ein dem Intresse Ihrer Majestät sehr nachtheiliger Misbrauch eingeschlichen; mann hatte Privatleuten den Vortheil den der König in Frankreich vom Geldmünzen zieht, überlassen. Der Vortheil ist mäßig, wird aber von Belang, wenn man ihn in Beziehung der ganzen Summe denkt, da in Friedenszeiten bei vierzig bis fünfzig Millionen Münze geschlagen wird. Ich weiß aber nicht, wie mehrere Personen zu verschiednen Zeiten die oberste Verwaltung zu überreden im Stande waren, daß sie durch diese Vergünstigung grosse Summen an Gold und Silber ins Land bringen wollten, und der Finanzminister setzte mit Recht einen grossen Werth auf die Vermehrung des baren Geldes im Königreich und glaubte, daß es auf ein Opfer nicht ankommen müßte um einen so vortheilhaften Zweck zu erreichen. Dies war damals bloß Unwissenheit, weil sie sich aber auf eine Verwirrung von Ideen gründt, halt ichs für wichtig, es darinn hell zu machen, mann mögte sonst einmal wieder in einem Irthum, der dem Intresse Ihrer Majestät so nachtheilig ist, verfallen.

So bald mann Privatpersonen begünstigt, und ihnen hier alles Metall welches sie in die Münze schicken ein oder

zwei Procent über den für das Publicum gesetzten Preis giebt, können sie leicht einen halben Procent von ihrem Gewinn aufopfern und gleichsam die Agenten und Mäckler, werden, durch deren Hände alles Gold und Silber gehen muß, daß mann ohne sie unmittelbar in die Münze getragen hätte; weil sie aber auf diese Weise wol unnütze und kostbare Mittelspersonen zwischen den französischen Handelsleuten und ihrem Landsherrn gewesen sind, muß mann doch daraus nicht schliessen, daß sie im mindsten dazu gedient haben, dieses Metall ins Land kommen zu machen. Gold und Silber kommt nur herein vermittelst des Nationalhandels mit Fremden, und durchs Resultat ihres Tausches; wenn Frankreich mehr Waren an andre Nationen verkauft als von ihnen genommen hat; diese Rechnung wird natürlich mit Geld ausgeglichen; und also können die reichsten Finanzbediente, die geschicksten Banquiers, oder eine andre Mittelsperson das Einbringen des Golds und Silbers in Frankreich eben so wenig vermehren als vermindern, und sie haben weniger Einfluß in diesem Betracht als der kleinste Fabricant von Lodève oder von Louviers, welcher es durch seinen Fleiß dahin bringt, um einen Ballen Tuch den Handel des Königreichs mit den Fremden zu vermehren.

Diese so sehr simple Ide hat mich geleitet, und ich hab keine Seele an dem Gewinn Ihrer Maiestät auf die Münze Theil haben lassen: Gewiß mann kann nie zu viel auf den Grundsatz dringen, daß alle Rückkehr zu den alten Irthümern ein platterdings unnützes Opfer von seiten der Kammer sey.

Digitized by Google

Ich hab Ihrer Majestät ein Gesetz über die Rechenschaft welche die Verwalter des Münzwesens abzulegen hätten, vorgeschlagen, und es war ungemein nöthig, weil mann mit dieser Rechenschaft seit 1759 rückständig war. Mann fragte nemlich seit langer Zeit über die Art, wie sie von ihren Verhandlungen Rechnung ablegen sollten; freilich waren sie verschiednen Schwierigkeiten und Verwirrungen ausgesetzt: die genauste Ordnung scheint jezund aber in diese Sache gebracht.

Der allgemeine Widerspruch des Publicums erhob sich auch noch gegen den Gebrauch, bei Bezahlungen Sous in verschloßnen Säcken abzuliefern. Dieser Gebrauch hatte die Einmischung von schlechtem Gelde begünstigt, der Misbrauch ward aufs höchste getrieben und erforderte, ohne Aufschub abgeholfen zu sein. Ihre Majestät haben dies neulich durch eine Verordnung hinlänglich gethan, und Sie haben die Anwendung dieser Münze zu ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgebracht.

Ihre Majestät haben zugleich einen Preis festzusetzen versprochen, zu welchem die Scheidemünze, welche aus Silber und Kupfer besteht, in der Münze angenommen werden könnte. Alsdann würde den Privatleuten, die deren zu viel hätten, ein Ausweg geöfnet seyn; da aber die Summe dieser kleinen Geldsorte im Königreich nur zu zehn oder zwölf Millionen angeschlagen werden, und alle diese Scheidemünze die alleweil in den Cassen Ihrer Majestät ist, unterdrückt werden soll, so ist es wahrscheinlich, daß der Rest nach und nach für Kleinigkeiten bis Ihre Majestät für gut findt eine allgemeine Einschmelzung zu verordnen, in die Circulation zurückkeren werde.

Digitized by Google

Ich muß bei dieser Gelegenheit eine Anmerkung machen. Mann sezt sich in allerlei Verlegenheit, wenn mann zu lang die curanten Geldsorten umzumünzen aufschiebt; ihr Gewicht nimt unmerklich durch Reiben und langen Gebrauch ab, und wenn sich endlich das Gepräg gänzlich ausgelöscht hat, und mann wol zum Einschmelzen genöthigt ist, so ist alsdann ein ansehnlicher Verlust für den Fürsten oder seine Unterthanen nicht mehr zu vermeiden.

Dritte Abtheilung.

Ich wende mich jezt zu dem Abriß der Hauptanstalten der obersten Verwaltung, die ich Ihrer Majestät vorgeschlagen habe, und die nicht unmittelbar auf die Vermehrung der Einkünfte sich beziehen und nur das Glück Ihrer Unterthanen zur Absicht haben.

Ich könnte gleich anfangs anmerken, daß gute Abändrungen treffen, und durch festgesetzte Ordnung, und aus dem Weg geschafte Misbräuche, Sparsamkeit befördern, ohne Zweifel merklich, wenn schon nicht gradezu zu diesem Glück beygetragen ist. Sie hätten diese Wahrheit auch lebhafter gefühlt, Ihre Unterthanen, wenn die Fortdauer des Friedens Ihrer Majestät erlaubt haben würde die Frucht so vieler Sorgfalt anzuwenden, das Gewicht ihrer Auflagen zu mindern, die heilsamste Form den unvermeidlichen Auflagen zu geben, die Intressen vom Gelde durch Rückzahlung fallen zu machen, Canäle zu eröffnen, den Handel zu unterstüzen, endlich alles das Gute von so verschiedner Gattung zu thun, welches sich jeden Tag den Augen der obersten Verwaltung darbietet; so bald sie Ermuntrung ausstreun und Aufopfrung machen kann. Und wenn ich

anders

anders das Gefühl eines Individuums zu so groſſen Objecten gesellen darf, dies Glück hätte ich lebhaft gefühlt, hätt ich am Ende so vieler Mühe, diese süsse Beruhigung genieſſen können, so wäre mir der Preis den ich zu erreichen sehnte, zutheil geworden: aber die Vorsehung hat es anders gewollt. In den Augen des Mannes, welcher nachdenkt, ists vielleicht ein gleiches Verdienst des Ministers, den Stat mitten im Krieg vor neuen fortdaurenden Auflagen zu verwaren, oder durch den Frieden begünstigt, den Völkern einen Theil ihrer Bürde abzunemen, unter denen sie lagen. Aber welch ein Unterschied in den Augen der Menge! Die Gewähr für ein Uebel, ist eine flüchtige Ide, die ihr entgeht: denn nur die Verändrung der Lagen, ist's was sie rürt.

Welch ein Unterschied auch für die Ruhe dieses Ministers! denn hätte mann die Strenge seiner Grundsätze tadeln, hätte mann so oft die Stimme gegen so viele Aendrungen erheben können, wenn von Ihrer Majestät in dem Zeitpunct jeder Aendrung eine Auflage unterdruckt oder vermindert, oder für Ihr Reich eine nützliche Anstalt gegründet wäre! Aber ich kehre meine Blicke von diesem Gemälde, es wird mir nur zu sehr gegenwärtig bleiben in meiner Bekümmerniß; ich will auch nicht das biedre, empfindliche Herz Ihrer Majestät noch bedrückter machen, will Ihnen nicht den Genuß schildern, um den sie gekommen sind: ich richte lieber Ihre Aufmerksamkeit auf das Gute, das Sie versucht haben zu thun, und auf das weite Feld, welches noch Ihren Hoffnungen offen bleibt.

Ausschuß für streitige Fälle.

Eine der ersten Einrichtungen, die ich Ihrer Majestät vorgeschlagen habe, ist eine wahre Wohlthat für Ihre Unterthanen geworden; es war die Einfürung eines Ausschusses von Magistratspersonen um diese Menge streitiger Sachen, die ehedem allein der Entscheidung des Generalcontroleurs unterworfen waren, zu untersuchen. Wer Kenntniß von dem Umfang der überhaüften Geschäfte eines Finanzministers hat, muß aufs lebhafteste fühlen, daß seine Zeit und sein Leben kaum für den Blick hinreicht, den blos die Geschäfte der obersten Verwaltung verlangen. Diese Stelle ist unendlich beträchtlicher geworden, als sie ehmals gewesen ist. Die Auflagen haben sich vermehrt und es ist unter ihnen eine grössere Verschiedenheit. Mann hebt heutzutag von der Nation, so wol zum Vortheil Ihrer Majestät als für Rechnung der Städte, Hospitäler, und Gemeinheiten bey fünfhundert Millionen, und fast alle verschiedene Arten von Hebungen sind aufgesucht und würklich gebraucht. Wie läßt sich wachsam über eine solche Einname sein, wie kann mann sich noch dabei mit andern Sachen, als Sorge für Lebensmittel, Strassen, Handlung, Manufacturen, beschäftigen, wie Acht haben zu gleicher Zeit auf alle Verhandlungen der Kammer, wie eine so ungeheure Maschine im Gang zu halten, da blos diese schon völlig alle Kräfte eines Mannes erfordert! Und wenn die Umstände und Liebe zu seiner Pflicht ihn noch nöthigen, daß er die Mißbräuche durchgeht und abändert, so muß ihm am Ende jedes Tags, ob er ihn schon ganz der Arbeit gewidmet hat, nur das peinliche Gefühl bleiben, viele

Digitized by Google

Sachen noch zurückgelassen, und der, die seine Beschäftigung war, nur einen fast immer unvollkommnen Grad von Aufmerksamkeit gewidmet zu haben.

Was war es also, wie noch alle Entscheidung streitiger Fälle, und alle Schlüsse (Arrêts), sich zu diesen gewöhnlichen Geschäften der obersten Verwaltung gesellten! Alle Rechtssprüche, denn sie entstanden aus der blossen Entscheidung des Generalcontroleurs, wenn man sie schon hielt, als ob sie im Königlichen Finanzrath gegeben waren: War es menschlich möglich, daß er allen nöthigen Fleiß darauf wandte, ohne die Geschäfte der Oberverwaltung darüber liegen zu lassen! Aber die Liebe zum Ansehn, die Furcht es zu theilen, und oft auch die mislichen Folgen dieser Theilung hatten, die Finanzminister ohnezweifel abgehalten ein würksames Mittel gegen diese Einrichtung zu suchen. Die Klagen über die Schlüsse des Conseils in Finanzsachen waren häuffig und ihr Miscredit bey den Gerichten war eine beständige Quelle von Schwierigkeiten. Nunmehr machen drei Statsräthe, die durch ihren Caracter und ihre Kenntnisse vorzügliche Männer sind, einen Ausschuß, an dem verschiedene Requetenmeister Bericht von allen streitigen Finanzsachen erstatten; Das Urtheil wird nun nach einförmigen Grundsätzen gefällt, und da diese Untersuchung grossentheils Beziehung auf die Rechte des Königs und auf die oberste Verwaltung im Ganzen hat, und die jungen Magistratspersonen den Auftrag haben, Rechnung davon zu thun, bekommen sie zumvoraus einige Kenntniß von den Gegenständen, die sie als Oberaufseher (Intendans) in den Provinzen eines Tags beschäftigen werden.

Digitized by Google

Die Versammlungen dieses Ausschusses werden fleißig und fast ohne Ferien gehalten. Herr de Beaumont, einer der erleuchtesten Magistratspersonen Ihres Conseils, ganz von seinen Pflichten durchdrungen, und unter jeder Rücksicht des besondern Wohlwollens Ihrer Majestät werth, hat den Vorsitz in diesem Conseil. Es kommt keine Streitfrage vor, welche nicht da mit der größten Sorgfalt, und mit einer Unpartheilichkeit und Redlichkeit, denen das Publicum Zeugniß giebt, untersucht wird. Zu gleicher Zeit fertigen sie alle Sache aufs geschwindeste ab: wenn aber alle Entscheidungen von einem Minister, der durch so viele andre Geschäfte zerstreut ist, abhangen sollte, würde diese Geschwindigkeit nicht statt haben können. Seit der Errichtung dieses Conseils sind mehr denn zweytausend Schlüsse ausgefertigt worden, ausserdem hat dieser Ausschuß beliebt über eine sehr grosse Anzahl particularer Schwierigkeiten einen Ausspruch zu thun, oder mir darüber seine Meynung zu sagen, und so ist also Aufmerksamkeit, schnelle Ausfertigung, Sicherheit, alles dies die Frucht dieser Anstalt geworden, und sie gehört zu der kleinen Anzahl derer, wovon der Nutze rein und ohne Widerspuch ist.

Intendanten über die Finanzen.

Daß die Bedienungen der Finanzintendanten unterdrückt sind, will ich nicht in den Rang derjenigen Verfügungen setzen, womit ein Verdienst meines Erachtens verbunden ist: mann kanns von verschiednen Seiten ansehn, hier aber geb ich, auf was ich nach meinen Betrachtungen und meiner Erfarung die Frage zurückbringen würde.

Digitized by Google

In meinen Augen sind die Männer, die Fähigkeit zu einer grossen Verwaltung haben, so rar, so rar sag ich, daß mann wenigstens einem Finanzminister schwere Fesseln schmiedet, wenn mann den Kreis enger macht, in welchem er die zu seinem Beistand bestimmte Männer auswählen soll. Gewiß nur mit Mühe, wenn man allenthalben sucht, allenthalben hinblickt, ist mann glücklich genug, Männer, die mit einer grossen Liebe zur Arbeit, Richtigkeit des Verstands, einen feinen Kopf, Thätigkeit, und Kunst Maß zu halten verbinden, auszuspähn und zu bekommen. Wie kann mann sich also schmeicheln, daß vier Eigenthümer von Bedienungen, die sie oft durch Gunst oder Erbschaft erhalten haben, alle diese Eigenschaften wie von rechtswegen besitzen.

Dies sind, wie ich glaube, die Betrachtungen, die ein Finanzminister, welcher den Umfang seiner Verwaltung einsieht, und welcher selber sie ergründen will, machen kann.

Ein Generalcontroleur aber, der keine von diesen Unruhen fühlt, der diese Stelle als ein einträgliches Amt bekleidet, und noch mehr, es lang und ruhig zu behalten, als sich darin hervorzuthun sucht, ein solcher muß lieber von dergleichen Finanzintendanten umgeben seyn mögen, die durch ihren Stand und ihre angesehne Verbindungen ihm die Verwaltung sichern, die er in ihren Händen laßt.

Zwanzigster Pfennig.

Diese Auflage war eins von den ersten Objecten der Oberverwaltung, worin ich mich einzulassen gezwungen war. Die Gerichtshöfe Ihrer Majestät hatten gegen das Aufschreiben in ihren Kirchspielen Vorstellungen gemacht,

Digitized by Google

und gebeten, daß die Listen von denen, die zu dem zwanzigsten Pfennig bezahlen müssen, niemals verändert werden mögten; es war schon hie und da Verbot dagegen ergangen, oder andre Schritte gethan, die Ihre Majestät mißbilligen mußten. Diese Frage war schon seit langer Zeit ein Vorwurf voll tausend Weitläuftigkeiten und Verwirrung; mann hatte eins ums andre darin nachgegeben und sich allen Anstössen wiedersetzt.

In der That zeigte doch diese Sache gegründete Schwierigkeiten. Mann konnte nur mit einem gewissen Unmuth Leute, die in zu grosser Anzahl und zu schlecht bezahlt waren, um nicht aus den untersten Ständen der Gesellschaft hergenommen, und nicht Leidenschaften, die dem Geist der Unpartheilichkeit zuwider handeln, ausgesetzt zu seyn, beständig Nachsuchungen halten sehn. Wenn mann aber diesen Nachtheilen abhelfen, die Listen derer die zu dem zwanzigsten Pfennig beytragen müssen für immer festsetzen, und, da doch so viele Zufälle von verschiedner Natur, nach und nach in einzelnen Subjecten den Ertrag dieser Auflage vermindern, ausmachen wollte, es solle keine Vermehrung in der Folge statt finden können, wäre das nicht der Weg, um die Einkünfte Ihrer Majestät einer beständigen Abname auszusetzen? Und noch dies: Die Berichtigungen und das Nachsuchen des zwanzigsten Pfennigs hatten vor mehrern Jahren ihren Anfang genommen; mann konnte nicht nur auf einmal befehlen, daß alle Listen unveränderlich bleiben sollten, ohne eine Ungleichheit und unaugenscheinliches Unrecht zu autorisiren, und ohne den Einwohnern von den Kirchsprengeln, die wieder berichtigt worden sind, bey Gelegenheit neuer Auflagen Grund zu geben, daß sie

sagten: „ diese neuen Bürden, wovon wir nun unsern Antheil tragen müssen, wären vielleicht vermieden oder doch geringer worden, wenn mann bey unsern Nachbarn eben so gut wie bey uns den zwanzigsten Pfennig berichtigt hätte: nun ist also der Augenblick da, wo wir drunter leiden, daß mann sie für ihren Theil geschont und unsre Nachbarn nicht wie uns behandelt hat. "

Wahrlich, auf diese Weise wird jede Ausname, jede Begünstigung früh oder spät eine Ungerechtigkeit gegen die Gesellschaft.

Mann hat also, um eine Mittelstrasse zwischen diesen verschiednen Nachtheilen zu finden, Ihrer Majestät die Berichtigung vollenden zu lassen, vorgeschlagen; mann hat aber auch Dieselben ersucht durch ein ausdrückliches Gesetz festzusetzen, daß alle Register vom zwanzigsten Pfennig, die seit einem genannten Zeitraum in den Kirchspieken berichtigt sind, zwanzig Jahr durch, ohne Abänderung, dauern sollten.

Mit dieser vollkommnen Ruhe, wärend einer so langen Zeit, muß ein billiger Eigenthümer zufrieden sein: und doch bringt diese Einrichtung den Finanzen Ihrer Majestät keinen Nachtheil. Eine so lange Zwischenzeit ist nöthig, daß der Werth der Landsproducte auf eine merkliche Art sich ändern kann, und der ganze Fortgang, um eine Provinz zu berichtigen, fordert fast so viele Jahre, wenn mann dabey mit der Klugheit und Aufmerksamkeit, die Ihre Majestät beobachtet wissen wollen, verfahren soll.

Sie haben ausserdem noch einen neuen Beweis Ihres Schutzes dem Theil gegeben, der diese Abgabe entrichten muß, aber am wenigsten imstand ist, seine Rechte zu ver-

Digitized by Google

theidigen. Sie haben allen höhern Anſchlag der Contribution eines Eigenthümers für ſeine Perſon unterſagt, und haben nur die Nachſuchungen zur Zeit der allgemeinen Berichtigung jedes Kirchſpiels genem gehalten. Mann iſt alsdann genöthigt, gleichförmige Grundſätze anzuwenden, alle die in dieſem Fall an dem Ort ſteurbar ſind werden zeugen, und dies hilft dem Schwachen, daß er vor aller Unterdrückung geſichert iſt und alle unbillige Forderungen von Seiten des Gewichts und der Gewalt hintertreiben kann.

Ich glaub alſo, daß dieſe wichtige Sache, wenn mann genau dem gewieſnen klugen Weg nachgeht und nur am Ende von zwanzig verfloſſenen Jahren eine Berichtigung wieder vornimmt, niemals mehr ein Anlaß zu Händel und Wiederſpenſtigkeit werden wird.

Ihre Majeſtät haben auch die Flecken und das Land in Ihrem Reich von dem zwanzigſten Pfennig von dem Gewerb frei geſprochen und dies iſt auch nach meinem Bericht von der Sache geſchehen. Der Verluſt für die Einkünfte Ihrer Majeſtät iſt dabei nicht groß geweſen und ihre Provinzen haben doch den Werth dieſer Wohlthat empfunden. Es iſt nicht immer ihr Umfang, weswegen eine Auflage Sorgen macht oder läſtig wird, oft iſt es auch die Schwierigkeit ſie einzurichten oder das Willkührliche das dabei nicht zu vermeiden iſt, und dies war gerade der Nachtheil beim zwanzigſten Pfennig vom Gewerb, welchen Ihre Majeſtät abgeſchafft haben. In den meiſten Städten vertheilen die Zünfte die Kaufleute und Künſtler ſelbſt in der That dieſe Auflage unter ſich, oder wenigſtens ſetzt man ſie nach ihrem Gutdünken an; in den Flecken aber und in den Dör-

Digitized by Google

fern sind diese Mittel zur Einsicht und Billigkeit nicht vorhanden, und wenn einer ohne Kenntniß die Macht hätte, hier zu schätzen und die Eintheilung zu treffen, so mögte oft der Gewerbfleiß in der Geburt unterdrückt werden, den mann grad auf dem Land einfüren will, weil er auch daselbst so wichtig ist.

Vermögensteuer und Kopfgeld nach dem Vermögen der Person.

Man hat geglaubt, Ihrer Majestät ein Hauptgesetz für das Wohl Ihres Volkes vorgeschlagen zu haben, wie mann Sie dahin brachte, die Vermögensteuer, das Kopfgeld nach dem Vermögen der Person, und was noch so zur Vermögensteuer zu rechnen ist, auf einen bestimmten Fuß zu setzen. Ich hab gesehen, daß diese Auflage die den Landleuten am meisten zur Last ist, unverhältnißmäßig vor allen andern höher gestiegen war, und daß sie noch alle Jahr sich vergrösserte. Ich hab leicht die Ursach davon gefunden, ich bemerkte daß dies die einzige Auflage war, die mann so im Dunkeln vermehren konnte oder wenigstens ohne irgend eine beschwehrliche Formalität blos durch einen Schluß des Conseils, welcher oftmals selbst ohne Vorwissen des Landesherrn ausgefertigt wurde. Nun begreift man leicht, die viel grössere Bequemlichkeiten, bei all dem Geldmangel, der seit so vielen Jahren immer in den Finanzen regiert hatte, zu diesem Hülffsmittel seine Zuflucht zu nemen; wären hingegen die Formalitäten bei einer Auflage wie bei der andern gewesen, so würde man oft lieber unterschiedene Mittel angewandt haben.

Digitized by Google

Ich glaub alſo, daß nun auf immer ein Wall zum Schutz der Landeinwohner aufgeworffen iſt, daß Ihre Majeſtät ihnen eine vorzügliche Wohlthat erwieſen, da ſie die Vermehrung aller Steuern, die ſich auf das Vermögen beziehn, den nemlichen Formalitäten wie alle andre Auflagen, unterworffen haben. Ihre Majeſtät giengen noch weiter, Sie gaben zu, daß dieſes, was Sie vorher durch einen Schluß (Arrêt) Ihres Conſeils verordnet hatten, durch die Gerichtshöfe regiſtrirt würde: und in dieſer Handlung einer wahren Gröſſe erkannten Ihre Unterthanen gleich lebhaft Ihre Gerechtigkeit und Ihre Macht.

Und nun wird vermittelſt dieſer wohlthätigen Anordnung ein Finanzminiſter, der ſich im Gedreng befindt, die Einkünfte Ihrer Majeſtät zu vermehren, nicht durch Betrachtungen, ohne Rückſicht auf das Wohl Ihrer Völker in der Auswahl der Mittel beſtimmt werden. Ueberdem wenn die Vermögenſteuer vermehrt wird, und das mag immer mit den Jahren beträchtlich geſchehen ſein, ſo ſchafft dies für den gegenwärtigen Augenblick doch nur eine ſchwache Hülffe, und nur ein Finanzminiſter der keine Vorkehrungen trifft, und mitten im Frieden die königliche Kammer in einer beſtändigen Verlegenheit bleiben läßt, kann dies von Wichtigkeit für ihn finden.

Nun die Vermögenſteuer, und das Kopfgeld nach dem Vermögen der Perſon in jeder Generalität feſtgeſetzt iſt, bleibt hier einestags noch viel Gutes zu thun übrig, und dies Gute wird das Werk der Macht und Gerechtigkeit ſein. Man wird ſtreben müſſen die Provinzen in ein gleichres Verhältniß zu bringen, und mann fühlt ſchon, wie ſehr die Anſtalten Ihrer Majeſtät in Rückſicht auf die

Digitized by Google

Vermögensteuer und das Kopfgeld jenes Unternehmen erleichtern und es mit dem für den Erfolg so nothwendigen Zutraun unterstützen werden. Wahrlich! so lang die Summe dieser Auflage willkührlich oder veränderlich ist, kann mann die Gerechtigkeit in unterschiednen Zuerkennung der Auflagen den Provinzen nicht fühlbar machen; man würde kein Mittel haben, sie zu überzeugen, daß die Einname des Staats gleich bleibt, wenn eine Auflage in dieser Provinz vermehrt wird. Da die Abgaben einer andern Provinz um diese grössere Summe vermindert worden, und so würden die wohlthätigen Absichten Ihrer Majestät unerkannt und oftmals verleumdet sein. Ich glaube, daß man es nicht zu oft sagen kann, mann muß Verzicht thun auf grosse Dinge, oder man muß sie durch simple und offenbare Mittel vorbereiten: die Menschen, und besonders die Unterthanen sind so oft betrogen, daß nur Freimüthigkeit und biedres Betragen, lange ausgeübt, über ihren Argwohn und ihr Mistrauen zu siegen vermögen wird.

Es ist auch intressant für Ihre Majestät, und verdient die Aufmerksamkeit Ihrer Minister, daß die Vermögensteuer mit mehr Vollkommenheit auf die einzelnen Personen vertheilt wird: mann hat einen Versuch dazu in der Generalität von Paris gemacht, er könnte vollkommen werden, da seine Grundsätze scheinen vernünftig zu sein. Diese neue Methode besteht hauptsächlich darinn, gleich anfangs eine Nachricht über den Umfang aller angebauten Ländereyen von einem Kirchspiel zu haben, mann theilt sie alsdann in verschiedne Classen, wovon die Verhältnisse durch die steurbaren selbst fest gesetzt sind; nunmehr giebt jeder die Zahl Morgen an, die er besitzt, oder als Pachter benutzt, und

da jede Verheimlichung eines einzelnen der Masse aller Steurbaren Schaden thäte, so hält jeder gegen den der betrüglich angegeben hat, und mann kommt durch das simpelste und mächtigste Mittel, persönliches Intresse hinter die Wahrheit. Findt sich am Ende eine Mißhelligkeit zwischen einem Mitglied und dem Rest der Gemeine, so mißt mann, und die Unkosten werden von der Partei, deren Behauptung falsch befunden ist, bezahlt: von dem Steurbaren, wenn er die Zahl der Morgen zu klein angegeben, und von dem Kirchspiel, wenn es der Angabe ohnegrund widersprochen hat; und so kommt mann zu einer Art Steuerbuch ohne Kosten und Zwang, blos vermittelst der Begierde nach Gleichheit.

War dann einmal eine Eintheilung unter allen die steuerbar sind getroffen, so wird mann auch die Verhältnisse eines Kirchspiels zum andern leichter regliren können; mann wird die Auflage die mann an diesen verschiednen Oertern für einen Morgen, der ungefär gleich viel einträgt bezahlt, vergleichen, und neue Begriffe über jene Verhältnisse bekommen.

Ausser der eigentlichen Vermögensteuer und der Steuer von Pachtgütern, die mann also nach festen Grundsätzen eintheilen könnte, giebts noch eine sogenannte persönliche Vermögensteuer, die nicht von dem Landeigenthum, sondern von andern Verhältnissen der Steurbaren abhängig ist. Für diese letzte ist es viel schwerer eine Regel festzusetzen, und mann mag sorgen, mann mag der Sache eine Wendung geben wie man will, so wird sich doch die Eintheilung dieser Art Steuer nur immer auf einem mehr oder minder gescheidtem Gutdünken gründen und es wäre zu wünschen, daß man auf diese Art Auflage Verzicht thun

Digitized by Google

oder es dahin bringen könnte, von Grund aus ſie abzuändern. Alle Auflagen, von denen das Maß und die Verhältniſſe willkürlich ſind, muß mann anſehn als Gegner der Ordnung und des allgemeinen Wohls. Wenn aber die Auflagen erſtaunlich vervielfältigt ſind, wenn jeglicher Theil dennoch Schonung bedarff, ſo braucht man ruhige Zeiten und beſonders eine wohlhabende Caſſe, um groſſe Veränderungen, ſo dringend ſie auch in den Augen der Vernunft ſind, vorzunemen. Mann könnte auch noch hinzuſetzen, jedesmal, wenn mann den Stat in auſſerordentlichen Bedürffniſſen weiß, iſt man geneigt, alle Finanzanſtalten der Regierung ſich allein auf jene Bedürffniſſe beziehn zu laſſen; unter dergleichen Umſtänden würde jede Abändrung in den Auflagen, wobei auch gar keine Ide an dem Fiſcus ſtatt finden könnte, faſt immer falſch ausgelegt werden und mann würde allenthalben auf Argwohn und Mistraun geraten: Sehr leicht aber wäre dieſes glückliche Project ausgeführt worden, wenn mann nicht ſo vieles erſparte Geld, ſo viele verbeſſerte Einkünfte zu dem unvermeidlichen Aufwand des Kriegs nöthig gehabt hätte: dies iſt immer und bey jedem Fall meine traurige Bemerkung. Kein erobertes Land, keine Verbindung kann Ihrer Majeſtät eintragen, was ſie einestags durch die Entwickelung Ihrer eignen Kräfte, aus dieſen gewinnen können. Die Triebfeder des Ackerbaus und Gewerbs, wenn die Auflagen weiſe vertheilt ſind, die Triebfeder des Credits, wenn die Verwaltung der Finanzen mit Klugheit gefürt iſt, dieſe fehlen zur Macht Ihres Königreichs das vier und zwanzig Millionen Menſchen und zwei tauſend Millionen baares Geld in ſich begreift.

Digitized by Google

Kopfsteuer.

Das Kopfgeld nach dem Vermögen der Person, welches drey Viertheile des Kopfgeldes ausmacht, wird jedem nach seinem Antheil in der Vermögensteuer aufgelegt und macht nur eine und dieselbe Sache mit der Vermögensteuer aus, und so sind die nemlichen Beobachtungen auf diese beyde Auflagen anzuwenden. In den Provinzen aber, wo die eigentliche Vermögensteuer eingeführt ist, wird die Kopfsteuer nach der Lage eines jedweden eingerichtet. Es giebt ausserdem in dem ganzen Königreich ein Kopfgeld, das die Privilegierten bezahlen müssen, das ist, diejenigen Personen, die von der Vermögensteuer frey sind, entweder wegen ihrer Geburt, oder wegen Vorrechten, die mit ihren Bedienungen verknüpft sind, oder weil sie in freyen Städten wohnen. Auch diese Art Kopfgeld hängt grossentheils von einer willkürlichen Zurechnung ab, weil man darin nur der Kenntniß gemäß, zu der mann gelangt, oder nach dem Vorurtheil das mann sich von den Glücksumständen eines einzelnen Menschen in den Kopf setzt, verfahren kann. Mann hat dennoch gesucht hierin einige Grundsätze festzuhalten, besonders geschah dies in Paris, und mann hat die Anzahl der Domestiken, der Equipagen, der Hausmiethe u. s. w. zu einem Maß angenommen. Mann hat auch versucht eine Regel in der Eintheilung die ganze Gemeinheiten über ihre Vermögensteuer treffen, zu bringen; es bleibt aber noch immer eine zahlreiche Classe von Steuerbaren über, wovon die Kopfsteuer an unsichern Grundsätzen unterworfen ist, und die deswegen beständig Schwierigkeiten und Klagen erregt. Ich glaube, daß man die Kopfsteuer in Paris in

Digitized by Google

irgend eine andre Auflage verwandeln könnte, die königliche Kammer brauchte nur wenig aufzuopfern, und diese neue Auflage müßte vor allem Willkürlichen sicher seyn. Dies war zum Beyspiel der Fall mit einer geringen Vermehrung des zwanzigsten Pfennings von den Häusern oder mit irgend einer Taxe auf Sachen des Luxus. Mann muß aber dazu eine gelegnere Zeit abwarten; so lange der Krieg dauert ist mann nie sicher ob die Auflagen, die mann nur statt der alten gebrauchen will, nicht für sich nothwendig bey den dringenden Statsbedürftnissen, werden mögten.

Frohn.

Mann hat Ihrer Majestät zu oft die Grundsätze über diese Materie entwickelt, als daß ich mich darin ausbreiten sollte: ich will nur sagen, jemehr ich diese wichtige Untersuchung erwogen habe, jemehr hab ich mich überzeugt, es sei zu wünschen, daß die Mittel den Frohndienst zu unterdrücken, begünstigt werden. Diese Frage ist, am Ende untersucht, nichts als eine Streitigkeit zwischen den Armen und den Reichen; denn der Vortheil des Armen bei der Unterdrückung des Frohndienstes ist leicht auf einem Blick zu bemerken. Ein Taglöhner, ein Mensch ohne Vermögen, von dem jährlich sieben oder acht Tage Frohndienste gefordert werden, würde für seinen Antheil nur zwölf bis fünfzehn Sous an eine Auflage auf die Wege, wenn diese im Verhältniß zu der Vermögensteuer eingeführt wäre, zu bezahlen haben; er würde noch eine sehr reichliche Entschädigung für diese kleine Abgabe wieder finden, wenn neue Arbeit, die mit Geld bezahlt würde, an die Stelle der Frohn käme, wo er durch seinen Fleiß an dem Gewinn

jener Arbeit Antheil haben würde. Es bleibt also kein Zweifel, der Frohndienst ist augenscheinlich wider das Interesse dieser Classe von Ihren Unterthanen, zu der Ihre Majestät immer Ihre wohlthätigen Hände ausstrecken müssen, um so viel es möglich ist, das gebieterische Joch des Landes Eigenthümer und Reichen zu erleichtern.

Die Eintheilung einer Geldauflage unter denen, die sie entrichten müssen, und das Einziehen einer solchen Auflage, richtet sich nach gewissen Regeln: statt dessen vermehrt eine Eintheilung, die man mit den Frohndiensten trifft, und die Sorge, daß darauf gehalten wird, die willkürlichen Entscheidungen und Straffen, und nöthigen eine grosse Macht in den Händen von Subaltern zurückzulassen.

Mann muß aber die Objecte der Oberverwaltung in ihren verschiednen Beziehungen sich gedenken, die Verschiedenheit der Rechte und Auflagen machens leichter sie zu erweitern, und so oft eine Auflage an Arbeit, oder sonst Frohn genannt, vielleicht eine der glücklichsten Ideen für den Fiscus; es ist ein neues Mittel mehr angestrengte Kräfte und Opfer von seinen Völkern in die Hände des Monarchen zu liefern. Solche Ideen aber können Ihrer Majestät nicht gefallen, Sie sind eifrig Ihr Ansehn besonders zu dem Glück Ihrer Unterthanen dienen zu lassen, und so hab ich die Unterdrückung der Frohndienste begünstigt, ohne darin zu übertreiben, und habe dadurch Ihren Absichten nachzukommen geglaubt. Allenthalben wo Frohndienste eingefürt waren, hab ich die Herren Intendanten ermuntert, zu wachen, daß sie nach Gerechtigkeit angewiesen wurden, und nichts zu versäumen, diese Arbeiten feststehenden Regeln zu unterwerfen. Endlich: mann läßt in

mehrern

mehrern Generalitäten den Kirchspielen die Freyheit, daß sie unter den beyden Arten zu dem Wegbau das ihrige beizutragen wählen können; diese Freiheit aber und dies Recht zu wählen, welches auf den ersten Anblick so vernünftig scheint, hat noch seine Schwierigkeiten; weil das Intresse derjenigen, welche die Wahl zu treffen haben, grad sehr von dem Interesse der Armen verschieden ist. Dennoch bleiben die langsamen gelinden Abänderungen vorzüglich, so unvollkommen sie sind: die allgemeinen Gesetze über diese Materie haben sehr oft Schwierigkeiten gefunden und mann hat sie noch nie überwinden können.

Für so viele Anlässe aber, bei denen der Wille vieler Menschen nothwendig zusammen wirken muß und wo die Schwierigkeiten bei der Ausfürung sich vermehren, hab ich eine dazu niedergesetzte Verwaltung nothwendig geglaubt; sie wäre fähig den wohlthätigen Absichten Ihrer Majestät handzubieten und ihnen ihre Vollkommenheit zu geben. Diese Betrachtung leitet mich weiter und ich gebe die Gründe an, weswegen ich Ihrer Majestät den Versuch in den Provinzen Verwaltungen zu errichten vorgeschlagen habe.

Verwaltungen in den Provinzen.

Ich habe meine Aufmerksamkeit nicht auf den unvollkommnen Zustand der in Ihren Provinzen eingefürten Auflagen und auf alles das Gute, das man daselbst zu thun im Stand wär, richten können, ohne erstaunt zu sein, wie sonderbar weit man noch hierinn zurück geblieben ist. Ich hab gesehen, daß in jeder von diesen Provinzen ein einziger Mann, der bisweilen in der Provinz gegenwärtig, zu einer andern Zeit abwesend war, den Ruff bekam über

die wichtigsten Theile des Stats zu regieren; daß er hiezu Geschicklichkeit haben mußte, nachdem er sich sein ganzes Leben mit durchaus davon verschiednen Studien beschäfftigt hatte; daß er die Frucht von den localen Kenntnissen, die er bekam, durch den Wechsel verlor: er mußte oft von einer Generalität in die andre ziehn, und der Rang im Conseil, wonach er zu seiner Belohnung strebte, bewog ihn in dem Augenblick, wo seine Einsichten, durch Erfarung vermehrt, ihn in Stand setzten nützlicher zu sein, die Bahn der Verwaltung zu verlassen.

Wie ich darauf über die Vielheit der Sachen nachdachte, welche der Obhut eines Finanzministers unterworfen sind; und den Umfang seiner Pflichten mit dem Maß seiner Kräfte verglich, sah ich klar, daß gar kein Verhältniß unter dem Umfang der Oberverwaltung und den Hülfsmitteln des Oberverwalters sind. Ich weiß nicht ob ein Mann der nicht vermessen ist, und aus seinem Cabinet über einzelne Geschäfte, die er nur in der Eil angesehen hat, die aber wichtig für die Einwohner der Provinzen sind, entscheidet, sich nicht einige Vorwürfe machen wird; ich bin wenigstens sicher, daß er oft empfindliche Besorgnisse fühlt, und diese nagen an seinem Glück. Freilich kommen erst die Sachen an Intendanten; wenn aber Klagen über dessen Verwaltung selbst gefürt werden, wenn mann das Verhalten seiner Bevollmächtigten angreift; wenn mann grade mit den Ideen, die er verworffen hat, durchdringen will, und wenn alles Detail das hierin Licht schaffen muß, doch nur von ihm gegeben werden kann: liegt alsdann nicht in dieser Verfassung ein Fehler, den alle Aufmersamkeit eines Finanzministers nicht würde gut machen können? kann er in einer

solchen Lage sich für einen sichern Gewärsmann des verschiednen Intresse halten, das ihm anvertraut ist? Gewiß nicht, und er kann keinen wichtigern Dienst leisten, keine größre Pflicht erfüllen, als wenn er zeigt, daß das Vermögen eines Menschen für solch eine Verwaltung nicht hinreicht, und seinem Herrn gleichsam dieses Geheimniß offenbart.

Dieser Anblick hätte mich ohnezweifel niedergeschlagen, wenn mir nicht zugleich eine Einrichtung, wodurch allen diesen Nachtheilen begegnet ist, und wobey das Glück und die Wohlfahrt Ihrer Provinzen viel weniger von den Kräften und Fähigkeiten Ihres Finanzministers abhängen muß, eingefallen wäre.

So sah ich die Sache an, wie ich Ihrer Majestät vorschlug, mit der Verwaltung in den Provinzen einen Versuch zu machen. Jede Verwaltung sollte aus Landeigenthümern von verschiednen Ständen bestehn, sie sollten sich alle zwei Jahre versammlen und in der Zwischenzeit durch Deputierte, die sie selbst wählen dürften, vorgestellt sein; die Geschäfte dieser Verwaltungen müssen sich darauf einschränken, jedem seinen Theil Beisteuer zu den Abgaben anzuweisen, Ihrer Majestät die Form von Abgaben, die Ihre Gerechtigkeit am liebsten gebrauchen mögte, vorzuschlagen, den Klagen der Steurbaren ein aufmerksames Ohr zu gönnen, den Wegbau anzuordnen, dazu die Art wobei das Volk am wenigsten leidet, auszuwählen; endlich allen neuen Mitteln wodurch sich der Wohlstand einer Provinz entwickeln könnte, nachzusuchen und sie dann Ihrer Majestät vor Augen zu legen.

Alle diese Geschäfte sind bisjetzt dem dazu gesetzten Commissar allein anvertraut. So ein einzelner Mann kann

würklich nach lang gemachter Erfarung sein Vorzügliches vor einer Verwaltung mehrerer Personen haben. Ihn hält nicht die Auswahl der Rathschläge, noch der Streit entgegengesetzter Meinungen in Betrieb seiner Geschäfte auf, und diese Einheit im Denken und Handeln beschleünigen den Erfolg. Ob ich aber schon so sehr wie ein andrer an das Würkungsvermögen eines einzelnen Mannes glaube, der Festigkeit, Klugheit und Tugend mit Einsicht in sich vereinigt, so weiß ich doch auch, daß solche Menschen nur zerstreut in der Welt zu finden sind, und daß man sich nicht schmeicheln darf in der Classe von Unterthanen, die alte Gewohnheit zu dieser Art Bedienungen ruft, nur eine hinlägliche Anzahl solcher Menschen zu treffen. Es ist deswegen billig, mit der Menge derer, die man kennt oder gekannt hat, und nicht mit jenen ausserordentlichen Menschen eine Verwaltung in den Provinzen zu vergleichen, und thut man dies, so wird aller Vortheil auf der Seite dieser letztern Verwaltung sein. Ist diese auf eine Art eingefürt, daß sie bestehen kann, so hat sie Zeit ihre Entdeckungen zu machen, alles abzuwägen, Erfarungen anzustellen und sie fortzusetzen. Wenn mehrere Menschen ihre Kenntnisse zusammenbrauchen und dann eine Idee die andere giebt, so erhalten dadurch selbst die mittelmäßigen Menschen eine Festigkeit, sie haben alle ein grosses Intresse und dies hat die Summe ihrer Einsichten vermehrt; weil die Berathschlagungen öffentlich geschehen, zwingt es sie wol ehrlich zu Werk zu gehn, und wenn schon das Gute langsam erfolgt, so erfolgts wenigstens, und ist es einmal da, so ist es vor dem Eigensinn gesichert und bleibt. Der Intendant wird über die Plane, die diese Verwaltung vor-

Digitized by Google

schlägt und über die Klagen, die gegen ihr aufstehn, vernommen, und die Regierung ist dann im Stand, ein gesundes Urtheil zu fällen, wodurch heilsame Widersprüche in Gang gebracht wurden, auf die man in der jetzigen Einrichtung nicht zählen kann.

Es ist fast unmöglich, in einem Reich, das wie Frankreich aus vier und zwanzig Millionen Menschen besteht, und wo der Boden so verschieden ist und die Gewohnheiten so voneinander abweichen, daß man bei allen Auflagen auf eine gleiche Art verfaren und sie nach einem einfachen und allgemeinen Gesetze einrichten kann. Wenn aber allenthalben Ausnamen und Abänderungen zu machen sind, wie kann mann so viele einzelne Fälle aus einem und demselben Mittelpunct an einem Ort, wo man nur durch Nachrichten aus der Ferne unterrichtet ist, wo mann nur den Nachrichten eines einzelnen Menschen glaubt und wo mann so wenige Zeit hat, die Sachen zu ergrünnden, anordnen, im Gang erhalten und vorschreiben wollen? Welch ein Unterschied unter einer solchen Verwaltung, die sich wol zerarbeitet, aber nicht weit damit kommt, und die Verwaltung in den Provinzen selbst, die Ruhe und Vertrauen einflössen kann! Und wenn noch die beste Verfassung die Steurbaren niemals gegen einige Misbräuche des Ansehens sichern kann, wenn es in der Menschen Natur ligt, die ernstliche Pflege der Gesetze der Ordnung oft als eine Ungerechtigkeit anzusehen, ists dann nicht ein Glück daß diese Klagen und dieses Murren sich an die Representanten der Provinzen wendt, und daß der Name Ihrer Majestät, immer theuer, nur denn gebraucht werde, wenn er Trost und Hoffnung geben kann.

Endlich, und dies ist eine wichtige Betrachtung, mann kann nicht leugnen, daß das Mistrauen und die Unentschlossenheit des Ministers, der schon eine gute Sache sich vorgenommen hatte, nicht oft dieses Gute verzögert hat, und man darf sich darüber nicht wundern. Die beste Anstalt der Oberverwaltung zeigt nur zu oft im Anfang Schwierigkeiten, und der Vortheil der in der Folge daraus entspringen soll, ist durch die Sucht der Menschen zu splitterrichten und durch ihre Leidenschaften verdunkelt. Es ist also von grossem Belang, daß das Urtheil des Publicums auch die nützlichsten Veränderungen noch unterstützt, das ist grade der Effect von den Berathschlagungen einer Versammlung in den Provinzen, ihre Vorschläge gelangen zu dem Finanzminister, wenn sie schon Stimmen für sich haben die ihm eine Gewär ihres Ausgangs sind, und er braucht sie nur so zu sagen an sich selbst zu betrachten; die Furcht, Anstoß zu finden, sich herumstreiten zu müssen, Gegenvorstellungen zu hören kann nicht mehr auf seine Berathschlagungen Einfluß haben, und er läßt nun ohne weiters das Gute gelten, was er niemals gewagt haben würde zu unternemen. Mann kann nicht leugnen, daß unter einigen Ministern grosse Veränderungen in Frankreich geschehen sind; aber recht acht gegeben, hielten sich alle diese Veränderungen wenn sie einem particularen Intresse zuwider waren fast immer, an einer simplen Idee, als Ansehn, Religion, gänzliche Unordnung der Finanzen und wenn der Landsherr einmal diese simple Idee gefaßt hatte, so mußte er wol zu der Besiegung der Schwierigkeiten das Seine thun. Die Verändrungen mit den Auflagen, ihre Einteilung, alle Wohlthaten der Oberverwaltung endlich,

Digitized by Google

gründen sich fast nie auf eine Idee die so jedem einleuchtet, sie beziehn sich vielmehr nur zu oft auf eine Menge Verhältnisse, die alle um die Sache zu schätzen nöthig zu wissen sind. Es ist fast unmöglich, daß der Finanzminister immer in der That hinlänglich des Zutrauens seines Herrn versichert ist, daß er hoffen kann, er werde stets die Würkung des Widerspruchs, der sich sobald die Oberverwaltung Neuerungen einführt, erhebt, durch Vernunftgründe zunichte machen, und es hält schwer lange eine abstracte Idee gegen Schreier zu vertheidigen und das Ansehn der Regierung immer willig zu seiner Vertheidigung zu erhalten.

Ich entwerfe hier nur ins kurze die verschiednen Gründe, weswegen ich Ihrer Majestät die Ide vorschlug, Verwaltungen in den Provinzen einzufüren; ich entwickelte sie mehr in einer Schrift, die Ihre Majestät zu einer andern Zeit gesehen haben, ich glaubte aber beständig, daß es klug sey, langsam diese Einrichtungen zu treffen, und so den Unterricht der Erfarung mit den Rathschlägen der Vernunft zu verbinden.

Bey allen Anstalten finden sich ohne Zweifel Nachtheile; Männer, die zu einer öffentlichen Verwaltung vereint sind, und auf die eine ganze Provinz ihre Augen richtet, lassen sich nicht allezeit bewegen, nur Ordnung und das allgemeine Beste zum Gesichtspunct zu haben; Intresse und Gunst leiten sie von dem rechten Weg: hat denn aber ein einzelner Mann nicht auch seine Eigenliebe? haben die Bevollmächtigten die unter seinen Befehlen schalten und walten, keine privat Bewegungsgründe? haben die Grossen, die Leute von Gewicht, haben die keinen Einfluß auf ihn? und hat er

in dem Lauf seines Ehrgeizes nicht Ursachen jene zu schonen? In allen den Lagen zerrütten die Betrachtungen des Eigennutzes oder der Eitelkeit bisweilen das unparteiliche Verfaren das so nothwendig zur öffentlichen Verwaltung ist: besteht diese Verwaltung aber aus mehrern Personen, so finden die particularen Beweggungsgründe doch mehr Hindernisse zu überwinden, und entwickeln sich nicht so leicht: mann kann alsdann weder den Blicken entgehn, noch sich über Vorwürfe wegsetzen, noch durch Ansehn sie schweigen machen.

Mann hat einiges gegen den Antheil, der der Geistlichkeit an der Verwaltung in den Provinzen gegeben ist, unter dem Vorwand eingewendet, daß da sie von dem zwanzigsten Pfennig und von dem Kopfgeld der Privilegierten frei sind, sie weniger Intresse an einer klugen Eintheilung der Auflagen nemen müssen: zu der Vermögensteuer und dem Kopfgeld nach dem Vermögen tragen sie aber durch ihre Pächter bei, und so nimmt diese Gesellschaft Theil an den beträchtlichsten Auflagen, und jedem seinen Betrag zu den Auflagen anzuweisen, ist grade den Verwaltungen in den Provinzen anvertraut. Mann muß auch überdies nicht aus dem Gesicht verlieren, daß der stärkre Eindruck des Eigenthums nicht grade die wesentliche Eigenschaft einer Versammlung ist, die die Auflagen nicht bewilligt, sondern die was ein jeder dran geben muß, nur anweißt; ihre wesentliche eigenschaft ist vielmehr Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit unparteiischer Sinn und Einsicht in die Verhandlungen, und kann mann unter diesem Gesichtspunct im ganzen den Gliedern der Geistlichkeit das schuldige Zutrauen versagen wollen? Beweisen nicht diejenigen, die an der Spitze der Pays d'Etats (der Provinzen, worinn die Stände selbst die

bewilligten Auflagen unter sich vertheilen und heben) stehn, durch ihr Verhalten, daß es nicht leicht eifrigere Beschützer und Fürsprecher für das Wohl und die Erleichtrung der Provinzen giebt! Ihre Majestät haben die Anzahl der Geistlichkeit bei diesen Versammlungen die in den Provinzen auf einen Fünftheil eingeschränkt, wenn sie schon in allen Pays d'Etats entweder den Drittheil oder den Viertheil von denen die ihre Meinungen sagen dürfen, ausmachen.

Ich werde mich hier nicht in die Untersuchung der andern weniger allgemeinen Einwürfe die mann gegen die Einrichtung dieser Versammlungen machen könnte, einlassen: ihre Bestandtheile und ihr Bau stehn gänzlich in den Händen Ihrer Majestät; Sie werden, so bald Sie wollen, den Nachtheilen, die die Erfarung zeigen würde, abhelfen können.

Mann hat auch alle nöthige Vorsicht gebraucht, daß diese Verwaltungen beständig ihr Bedürfniß sich Ihrer Majestät wehrt zu zeigen empfinden mögen, und daß sie nur um diesen Preis Gewicht haben werden. Sie können ohne Erlaubniß sich nicht versammeln; sie können nur mit Genemigung Ihrer Majestät die Glieder der Nebencommißionen und die Bevollmächtigten Anwalds (Procureurs-Syndics) ernennen; sie können die Summe der Abgaben, die durch die Gesetze bestimt sind, nicht weiter in Ueberlegung ziehn; derselbe Auftrag endlich, der ihnen das Recht giebt, jedes Jahr über die Vermögensteuer und das Kopfgeld Eintheilungen zu treffen, verordnet, daß im Fall der mindesten Zögrung der dazu bestimte Commissar an ihre Stelle treten soll. Dies sind also keine Pays d'Etats, die auf alle Privilegien sich berufen, sondern blos Verwalter, die Ihre Majestät Ihres Zutrauns gewürdiget haben.

Digitized by Google

In dieſen Grenzen muß mann Sorge tragen ſie zu erhalten, weil dies alles iſt, was zum Glück Ihrer Völker erfordert wird, und warum wollte mann es ſo machen, daß die oberſte Gewalt die Sache bedenklich finden könnte? Dieſe oberſte Gewalt beſteht nicht darin, daß ſie ſich in allen einzelnen Verhandlungen zeigt, ſie erhält ſich nicht weniger, und ſelbſt in einem groſſen Glanz, wenn ſie ſich durch eine kluge Anordnung, und dadurch daß ſie den erſten Stoß der Maſchine gab, davon losmacht, ohne Aufhören wirken zu müſſen. In der Macht, Auflagen anbefehlen zu können, liegt im Grunde die Gröſſe des Landesherrn, die Eintheilung dieſer Auflagen aber, und ſo viele andre Aeußrungen der ausübenden Macht ſind nur Ausflüſſe des Zutrauns des Monarchen, gleichviel, in welche Hände er dieſes Zutraun geſetzt hat. Diejenigen aber von ſeinen Unterthanen, die dem am beſten entſprechen können, ſtellen nur um ſo viel lebhafter die oberſte Obhut eines guten Königs ſeinem Volke dar.

Ich glaube Ihre Maieſtät noch auf eine Betrachtung aufmerkſam machen zu können. Ehre iſt ohne Zweifel hinlänglich die franzöſiſche Nation zu beleben, und ſie allenthalben, wo es Gefar und glänzende Thaten giebt, hinzureiſſen. Dieſe koſtbare Triebfeder ſollte man nie genug aufſparen können. Doch giebt es noch eine andre, die mehr im Verborgnen, aber ohn Aufhören würkt, die eine Claſſe der Bürger wie die andre bewegt, und die in groſſen Umſtänden zum Enthuſiaſmus und Aufopfrungen allerArt bringen könnte. Vaterlandsliebe iſt dieſe Triebfeder: und was wäre fähiger die zu erwecken, oder zu erzeugen, als jene Verwaltungen in den Provinzen? jeder kann hier hoffen, wenn die Reihe an ihn kömmt, etwas zu werden; hier lernt er das allgemeine Beſte

lieben und kennen, und hier gieng er neue Verbindungen mit seinem Vaterland ein.

Mann hat aus der schriftlichen Nachricht von den Geschäften von Rouergue einsehen können, mit wie vielen einzelnen Untersuchungen zum Nutzen des Publicums sie sich schon beschäftiget hatten: die Versammlung von Berri hat mehr denn zwei mal hundert tausend Franken freiwillige Contribution für nützliche Anstalten und Arbeiten zusammengebracht; die von Moulins hat von Anfang an sich mit den nemlichen Ideen und mit den Mitteln zu thun gemacht, wie mann etwa dem willkürlichen bei der Vermögensteuer abhelfen könnte. Im ganzen giebt es Schwierigkeiten bei jedem Anfang, dies ist noch die Zeit der Unwissenheit, und dies ist zugleich die Zeit wo die Kritik ihre Kräfte versucht. Der Erfolg dieser Verwaltungen aber sei wie er wolle, so werden Ihre Majestät dadurch, daß sie den Versuch machten, Ihren Unterthanen die Sorgfalt, die Sie für ihre Wohlfart hegen, bewiesen haben, Sie werden den Wunsch der Nation befriedigt haben, ohne Sich von den Regeln der Klugheit zu entfernen; und wenn wider meine Erwartung diese ersten Anstalten der Hoffnung des Publicums nicht entsprächen, wenn endlich sie nur zu denken ein Irthum war, so würd es doch gewiß in den Augen der Welt ein Irthum sein, welcher einer Regierung Ehre bringt, und welcher den Ruhm eines wohlthätigen Monarchen verewigt.

Rechte des Gegenregisters. (Droits de Contrôle.)

Die Bedürfnisse des Staats haben gemacht, daß man auf verschiedne Arten gerichtlicher Acten und Verträge unter Privatpersonen einen Tribut gelegt hat, und bei der Nothwen-

Digitized by Google

digkeit die Hülfsmittel des Fiscus durch verschiedne Formen zu vervielfältigen, waren diese Rechte nicht schlim ausgesonnen. Heiraten, Testamente, Handlungstractate, der Erkauf liegender Gründe, und so viele andre gerichtliche Verhandlungen, sind Geschäfte, die selten im Leben vorkommen, und weil sie sich fast immer an seltne und intressante Ereignisse anschliessen, machen sie das Recht, welches auf sie haftet, minder empfindlich. Um aber besser Gewinn von diesem Tribut zu ziehn, mußte mann ihn nicht nur nach der Natur der Ausfertigungen einrichten, sondern auch nach den Bedingungen, die so eine Schrift enthält, und nach der Beschaffenheit der Personen, die sie ausfertigen lassen. So gabs also verschiedne Preistaxen, nachdem Erklärungen vorkamen, und Unterschiede oder Ausnamen gemacht wurden; und da derjenige der bezahlen soll, wenn er Dinge zu verdrähen weiß, auch von seiner Seite nicht unterläßt, Ausflüchte gegen die Verordnung zu suchen, so wurden noch neue Auslegungen nöthig, und so wuchs die Samlung der Verordnungen was bei dem Gegenregister zu beobachten ist (Code du Contrôle) und bei dem Eintragen der Acten in die Gerichtsbücher, dergestalt an, und die Fälle wurden so vervielfältigt, daß selten einer was er zu bezahlen hatte, mit Grund beurtheilen konnte, und die die Domainen besorgten, wußten es selber nur nach langem Studium.

Ich habe deswegen die Verfertigung einer neuen Preistaxe, worinn man ein richtigeres Verhältniß unter den gerichtlichen Verhandlungen, die die Reichen betreffen, und denen die die Armen angehn, festzusetzen suchen würde, für eine sehr wesentliche Sache gehalten: besonders müßten die Unterschiede unter den mancherlei Classen der bürgerlichen Gesell-

Digitized by Google

schaft und unter der Natur der gerichtlichen Verhandlungen einfacher und fühlbarer darinn sein, und jeder der hier Geld zu entrichten hat, mußte auf diese Art leicht von seiner Verpflichtung belehrt werden können. Ich habe folglich zu der Fortsetzung einer Arbeit, die schon seit einigen Jahren von einem erfarnen Mann angefangen ist, aufgemuntert. Ich hab ihn wissen lassen, daß in dieser Arbeit ja nicht der Geist des Fiscus herrschen müsse, wenn sie Ihrer Majestät gefallen soll; daß Ihre Majestät mit dem Project eines Gesetzes zu diesem Zweck, das den Schwierigkeiten vorbeugt, eine gelindre und billigere Einname einfürt, und Dieselben fast bei der nemlichen Einname läßt, sehr zufrieden sein würden. Diese ausserordentlich langwierige und mißliche Arbeit ist nunmehr zustande gekommen, ich hab es einigen Magistratspersonen Ihres Conseils zur Untersuchung anvertraut, und wenn deren Zeugniß mir Vertraun eingeflößt hat, so werd ich Ihre Majestät um die Erlaubniß, es einigen erleuchteten Gliedern Ihres Parlements mittheilen zu dürfen, ersuchen; ich werde hernach die verschiednen gemachten Beobachtungen samlen, und wenn sie für dies Project vortheilhaft ausfallen, oder nur mögliche Abändrungen bezwecken, werd ich Ihrer Majestät von dieser wichtigen Untersuchung Rechenschaft ablegen, und Ihre Befehle erhalten.

Salzabgaben. (Gabelles)

So wie ich mich mit den Mitteln Ihrer Majestät Absichten zum Wohl Ihrer Unterthanen zu befördern, beschäftigte, mußte ich wol meine Aufmerksamkeit auf die Rechte der Salzeinkünfte richten. Ein allgemeines Geschrei erhebt sich so zu sagen, wider diese Auflage, und zugleich ist sie eine

der beträchtlichsten Einkünfte Ihres Reichs. Mich hat verlangt diese Materie zum voraus zu studieren; die glücklichen Tage des Friedens müssen nicht wie ehmals mit leren Speculationen zugebracht, und kein Augenblick die wohlthätigen Gesinnungen Ihrer Majestät zu realisiren, verloren sein.

Mann braucht nur die Augen auf die Carte zu den Salzabgaben (*) zu werfen, um den Augenblick einzusehn, warum diese Auflage, nach ihrer gegenwärtigen Einrichtung, Nachtheile zeigt, und warum mann sie in einigen Theilen des Königreichs verabscheuen muß. Ausser den grossen Eintheilungen, die unter dem Namen Land der grossen Salzsteuer, Land der kleinen Salzsteuer, Land der Salzwerke, (Pays de Saline) von Salzsteuern befreites Land, (Pays rédimés) und freies Land (Pays exempts) bekannt sind, findt mann noch in jeder Eintheilung unterschieden im Preis, die auf Gebräuche, Freiheit und Privilegien gegründet sind. Ein so bundschäckiger Zustand, die Würkung der Zeit und mehrere Umstände, erregte nothwendig die Begierde nach dem grossen Gewinn, das Salz aus einem freien Ort in einem Land, wo auf das Salz eine Auflage liegt einzuführen, abwerfen mußte.

Um nun diese grundverderbliche Speculation zum Nachtheil der öffentlichen Einkünfte zu hemmen, setzte mann Bevollmächtigte nieder, wasnete Leute um an den Gränzen zu lauren, und setzte schwere Straffen dem Betrieb dieses unerlaubten Handels entgegen. So erhob sich von allen Seiten her ein innerlicher und verderblicher Krieg in dem Königreich. Tausende von Menschen werden beständ-

(*) Diese Carte steht am Ende der Abhandlung.

dig durch den Reiz eines leichten Gewinns angelockt, und überlassen sich einem gesetzwidrigen Handel. Der Ackerbau wird versäumt, um einen Weg der grössere und schnellere Vortheile verspricht, einzuschlagen; die Kinder bilden sich früh und unter den Augen ihrer Eltern zur Vergessenheit ihrer Pflichten, und so wird, weil mann zum Vortheil des Fiscus verwickelte Einrichtungen getroffen hat, eine Generation ausgearteter Menschen zugezogen. Alles Uebel, das aus dieser Schule der Unsittlichkeit hervorgeht, läßt sich vielleicht nicht schätzen! das Volk, diese zahlreiche Classe Ihrer Unterthanen, die bei ihren geringen Glückumständen der Hülfe der Erziehung beraubt sind, wird nur durch einfache Triebfedern, Triebfedern die von der Religion ihre Stärke bekommen in ihrer Schuldigkeit erhalten, und den Augenblick da es diese Bande zerbrochen hat, kann niemand sagen, wohin Intresse oder Anlaß es führen wird.

Zu gleicher Zeit, und dies ist gewiß ein eben so trauriger Umstand für das Gefühlvolle Herz Ihrer Majestät, wird beständig gestraft. Ich habe alle Gelindigkeit, die von meiner Verwaltung abhängt, dabei veranstaltet; das Gesetz aber hat schwere Straffen darauf gesetzt ohnezweifel, damit sie zum Gegengewicht gegen die leichte Gelegenheit, den Straffen zu entgehn, dienen sollten. Das sind dann die traurigen Folgen einer fehlerhaften Verfassung, sie macht Straffen, diesen Zaum, der geheiligt dem Landsherrn in die Hände gegeben ist, zu einem beständigen Bedürfniß des Fiscus: als wenn die Nothwendigkeit zu straffen nicht häuffig genug in dem gewöhnlichen Stand der bürgerlichen Gesellschaft vorkäme, ohne noch erst den Lan-

Digitized by Google

beshern durch die Natur der Auflagen und durch die Ungleichheit in den Provinzen dazu zu zwingen.

Nachdem ich aber vor Ihrer Majestät einen Theil von den schädlichen Würkungen der Abgaben vom Salz, so in der Geschwindigkeit durchgegangen bin, muß ich eingestehn, daß es bey diesem Fall wie bei jedem andern viel leichter ist Nachtheile zu entwickeln, als ein vortheilhaftes Hülfsmittel dagegen ausfündig zu machen. Daurt dieses Uebel seit langer Zeit, so widersteht selbst dieses Alter, das wol hilft es recht kennen zu lernen, aller Verbeßrung: die Macht der Gewohnheit ist groß, und mann muß vielen Zwang brauchen, um das Intresse einzelner Menschen dahin zu bringen, daß sie zum allgemeinen Wohl ihre Hände böten. Grade dies ist aber das Geschäft des Landesherrn. Ihm ist dieses Werk anvertraut, und Sein Ansehn ist nur schön und neidenswerth, weil Er dadurch jenes Werk in Gang setzen, und der Vernunft Sieg schaffen kann.

Sire, es mögten wol nur zwei Mittel sein, wie den Nachtheilen, wovon ich eben Ihrer Majestät Rechenschaft gethan habe, abgeholfen werden kann: die Auflage auf das Salz ganz abzuschaffen, und eine andre an deren Stelle zu rücken, oder jener Auflage eine heilsamere Einrichtung zu geben.

Es scheint schwierig, eine andre Auflage an die Stelle der Auflage auf das Salz rücken zu wollen, wenn mann bedenkt, daß diese letzte Ihrer Majestät gegenwärtig vier und fünfzig Millionen Einkünfte verschaft: sie bringt Ihrer Majestät also so viel ein, als die Auflage auf das Grundeigenthum Ihres Reichs, die unter den beiden Abgaben vom zwanzigsten Pfennig, und unter der Abgabe von vier Sous

für

für jeden Liver der ersten Abgabe vom zwanzigsten Pfennig begriffen ist.

Der Belauf der Einname in den Provinzen der grossen Salzsteuer kommt dem Ertrag der Vermögensteuer, und was dazu gehört, gleich, oder übersteigt ihn noch.

Endlich; in einigen Provinzen, wo die grosse Salzsteuer und die Tranksteuer eingeführt ist, trägt jenes noch mal so viel ein wie diese.

Mann kann also nicht daran denken, die Auflage auf das Salz ohne merkliche Nachtheile in eine Vermehrung der Vermögensteuer oder des zwanzigsten Pfennigs umändern zu wollen. Die Hebung der Auflagen von den Naturproducten ist ein chimärisches Project, wann die Auflagen so unermeßlich wie in Frankreich sind, und es ist nur mit abstracten Ideen gespielt, wenn man dieses System auf den Grund, daß alle Reichthümer aus der Erde herkommen, stützen will. Freilich kommen sie daher, aber sie ändern sich nur stuffenweis und in unterschiedlichen Canälen ab, und werden nur so zu Geld. Allenthalben wo der grosse Hauffe weder spart noch in die Zukunft denkt, würde vielleicht nur die obre Verwaltung in die Verlegenheit gesetzt sein, daß sie, ohne daß es viel hülfe, mehr Zwang brauchen, und öftrer Arrest legen müßte, wenn man mit eins das Product von den Salzabgaben durch Auflagen auf die Producte des Bodens ersetzen wollte. Um dieser Schwierigkeit, in Vergrösserung der Auflagen auf die Producte abzuhelfen, wurden die Auflagen auf ihren Verbrauch nothwendig. Diese würden selbst in jeder Rücksicht den Vorzug verdienen, wenn nicht Unkosten und Unterschleif damit verbunden wären; denn sie sind eine Art von Auflagen die mann ohne Zwang,

oft selbst, ohne zu wissen, daß mann es thut, bezahlt. Mann verwechselt in Gedanken die Abgabe mit dem Preis des Lebensmittels selbst.

Diese Vertheilung der Auflagen auf die Producte und auf den Verbrauch ist endlich gut in einem grossen Staat ausgedacht, um den Effect, den die grossen Abweichungen im Ertrag mehrerer Erndten machen würden, zu mäßigen, wenn ein beträchtlicher Ueberfluß den Preis von Lebensmitteln, wovon der Absatz hier seine Grenzen hat, merklich fallen macht, zahlen die Landeigenthümer nur mit genauer Noth und der Theil, der sie verbraucht, bezahlt alsdann desto leichter; wenn hingegen die Lebensmittel auf einem hohen Preise sind, gewinnen die Landeigenthümer an Mitteln, und der andre Theil leidt: folglich macht die Vertheilung der Auflagen unter diesen beyden Classen von Bürgern die Abgaben weniger beschwerlich, und die öffentlichen Einkünfte sicherer.

Ich glaube also, daß wenn mann den würklichen Umfang der Auflagen und zugleich die unvermeidlichen ausserordentlichen Bedürfnisse einer grossen Macht bedenkt, mann nicht sagen wird, es sey für Ihre Majestät vortheilhaft, ganz die Abgabe vom Salz zu unterdrücken, und dafür die andern Auflagen mit dem ungeheuren Gewicht von vier und fünfzig Millionen zu vermehren.

Behält mann aber die Auflage auf das Salz bey, so wär es wichtig, den grossen Nachtheilen, die sie mit sich bringt, abzuhelfen. Der Zweck wird erreicht, wenn das Salz durch das ganze Königreich einerlei Preis hat, den von dem Augenblick an würde aller inländischer Schleichhandel keine Nahrung mehr finden können.

Digitized by Google

Ich habe schon ansehnlich über diese Materie vorarbeiten lassen, und ich habe durch genaue Berechnungen eingesehen, daß Ihre Majestät, wenn sie den Salzpreis zwischen fünf bis sechs Sous das Pfund, oder fünf und zwanzig bis dreißig Liver das Maß (Minot) in Ihrem Reich ohn Unterschied festsetzen, ungefär dieselbe Summe, die jetzt die Salzauflage abwirft, einnehmen werden. Die Unterthanen würden dabey viel weniger bezahlen. Eine der größten Entschädigungen Ihrer Majestät bestünde in der Ersparung der Unkosten in der Unterdrückung fast alles Schleichhandels und in dem grössern Verbrauch vonseiten der Provinzen, in welchen das Salz wohlfeiler geworden wäre. Dennoch gehörte es zu meinem Anschlag, Ihrer Majestät noch folgende Vorstellung zu thun. Befehlen Sie, daß in allen Provinzen, die noch von der Salzabgabe frei oder privilegirt sind, umsonst eine Austheilung von Salz geschehe, oder daß sie wenigstens nach den jetzigen Preisen eingerichtet werde, und dieses geschieht, wenn mann nicht mehr als gewöhnlich verbraucht wird, austheilt, nemlich zehn Pfund auf eine Person. Mann fühlt, wie sehr eine solche Bedingung den Effect des allgemeinen Gesetzes in den Augen selbst dieser Provinzen versüssen würde, und doch könnte diese freiwillige Austheilung, wenn sie nur nach dem Verbrauch abgemessen ist, zu keinem weitern beträchtlicherm Verkauf Anlaß geben, oder wenigstens würde der Schaden für den Fiscus abgemessen und in Anschlag gebracht worden sein.

Ausser dieser vortheilhaften Austheilung müssen Ihre Majestät wol noch eine Entschädigung eben diesen Provinzen zugestehn: sie betreffen die Auflagen, die ihnen am

meisten zur Last sind, wie die Abgabe von jedem Herd in Bretagne, die Vermögensteuer und die Tranksteuer in andern Generalitäten. Was für diese Entschädigung nothwendigerweise aufgeopfert würde, höbe sich durch Zulagen von einer oder der andern Art, die mann von den Provinzen, wo der Salzpreis unendlich vermindert ward, fordern könnte: und alle diese Berechnungen sind schon gemacht.

Wenn ein einförmiger Preis für das Salz festgesetzt wird, ist es nach meiner Meinung in keinem Fall vortheilhaft, die Austheilung desselben den von Ihrer Majestät dazu niedergesetzten Beamten aus den Händen zu nemen. Diese Beamte und diese Bediente, deren Gehalt einmal festgesetzt ist, kosten Ihren Unterthanen viel weniger als der Vortheil, den Kaufleute auf das Salz nemen würden: ausserdem ist es wichtig, daß über die Güte eines solchen Lebensmittels gewacht wird, und daß kein Mißbrauch sich dabei einschleichen könne. Noch dies: das Salz ist eine äusserst nothwendige Sache, und so würde es unvernünftig sein, diesen Artikel einem leichten Aufkauf auf Wucher blos zu stellen. So ein Aufkauf müßte grosse Verändrungen in dem Preise nach sich ziehn.

Neue Gesetze über die Auflagen auf das Salz zu geben, mag übrigens so vernünftig sein wie es wolle, besonders in den Augen eines Landesherrn, der seine Aufmerksamkeit auf alle Theile seines Reichs wendet, und mit gleichem Intresse über alle wacht, so muß man sich doch gewärtigen, daß die Provinzen, die einmal an der Salzfreiheit gewöhnt sind, ungern alle Art Aenderung ansehen werden. Wenn aber Ihre Majestät eines Tags sich entschliessen, diese wichtige Sache zu ergründen, dann glaub ich, werden Sie nach

Ihrem Geist der Weisheit, in einer so kützlichen Materie, und worin seit so langer Zeit Gewohnheit herrscht, keinen endlichen Plan beschliessen, ohne ihn vorher Ihren Parlementen, der Etats und den Verwaltungen in den Provinzen, mitgetheilt zu haben. Die Etats von Bretagne und die von Artois müßten vorzüglich zuroth gezogen werden. Macht mann ihnen deutlich und unverholen die billigen und wohlthätigen Absichten Ihrer Majestät bekannt und ladt mann sie ein, mit ihrem Eifer und ihren Einsichten, zum Wohl des Reichs und zur persönlichen Zufriedenheit Ihrer Majestät beizutragen, so bin ich überzeugt, daß die Schwierigkeiten sich heben werden: schickte mann ihnen hingegen diese Gesetze zu, ehe ihr Vorwurf von ihnen untersucht, und ihre Gemüther zu der Anname vorbereitet waren, so wurden Ihre Majestät sich vielleicht genöthiget finden Ihr Ansehn zu brauchen: und dies ist ein gegenwärtiges Unglück für ein künftiges Glück, und es ist Güte von einem Monarchen, wenn Er jenem zuvorkommen will. Aber auch dieses Werk kann nicht wärend dem Krieg, dieser Zeit, wo alle Augenblicke kostbar für die Ruhe und das Zutrauen sind, begonnen werden.

Rechte auf die Aus- und Einfur, und auf die Zölle.

So lang als die Auflagen auf das Salz in ihrer jetzigen Lage bleiben, das heißt, so lang mann genöthigt sein wird von einer Provinz zur andern, und in einer Menge Oerter, wo Durchfur ist, über den Schleichhandel mit Salz zu wachen, kann der so oft gethane Wunsch, alle Visitirhäuser an die Grenzen zu verlegen, nie ganz in

füllung kommen. Die Gesetzgebung über die Auflage von Salz, ist also aufs genauste mit der, über die Rechte auf die Aus- und Einfur verbunden. Ihre Majestät haben schon Ihr Verlangen, den inländischen Handel zu erleichtern, durch Ihre Verordnung über die Zölle zu erkennen gegeben. Mann sammelt in dieser Rücksicht die nöthigen Anweisungen, damit Ihre Majestät im stand sind, sobald die Lage der Finanzen dieses erlaubt, Ihre Absichten zu erfüllen; und ich seh zum voraus, daß kein grosses Opfer dazu erfordert wird. Eine grosse Anzahl von Zöllen ist mit Unkosten verknüpft, die der Einname fast das Gleichgewicht halten, und aus diesem Grund, oder aus Liebe für das allgemeine Beste, haben mehrere, die Zölle hatten, Ihrer Majestät angetragen, daß sie ihre Rechte freiwillig aufgeben wollten. Die gänzliche Unterdrückung aller dieser Zölle würde aber so lange nur ein unvollkommnes Gut sein, als das Königreich, ausser seiner Eintheilung in Länder von verschiedner Salzsteuer noch andre gänzlich auszeichnende Eintheilungen, die mann unter den Namen: Provinzen der fünf grossen Pachten, als fremde angesehne Provinzen und fremde Provinzen (d) kennt, enthält. Diese Eintheilungen ziehen Visitierhäuser nach sich, und mann fordert Abgaben von allen Kaufmannswaren, die aus einer Provinz kommen, um in die andre gebracht zu werden. Mann muß bekennen, diese Einrichtung ist barbarisch; es ist aber noch die Folge von dem stuffenmäßigen Anwachs des Königreichs, so wie die unternommnen aber unvollkommen gebliebnen allgemeinen Projecte dieses sind: sie mögen nun Schwierig-

(d) Hieher gehört die Carte am Ende der Abhandlung.

Digitized by Google

keiten wegen, die mann nicht zu überwinden verstand, oder Hindernisse wegen, die mann bestreiten wollte, nicht in Erfüllung gegangen sein.

Es würde ein simpler und grosser Plan seyn, die inländische Circulation durchaus frei zu machen. Wenn aber die Rechte, die von einer Provinz zur andern, oder an andern Oertern wo die Durchfur ist, bezahlt werden, schon als Auflagen auf den Verbrauch angesehen werden müssen, so dürffte mann doch nicht, im Fall man jene abschafft, die Rechte auf die Ein- und Ausfur zwischen dem Reich und den Auswärtigen vermehren, und auf die Art eine genaue Entschädigung finden wollen. Hiebei würde man Gefar lauffen, dem Handel mit der Fremde wesentlich Schaden zu thun. Als ich mich mit diesem wichtigen Gegenstand beschäfftigte, glaubte ich mit der Untersuchung, welches für die Aus- und Einfur die zuträglichste Zolltafel sein mögte, anfangen zu müssen; und so verband ich politische Ideen mit den Vortheilen des Fiscus. Ist diese Zolltafel einmal vollkommener geworden, und ersetzt sie alsdann den Verlust der inländischen Zölle noch nicht, wie mann dieses vermuthen kann, so muß mann auf eine andre Art eine Entschädigung finden. Ich besorge verschiedne Arbeiten zu diesem Zweck im voraus, damit mann, wenn es Friede wird, schon fertig sein kann. Während dem Krieg aber, diesem Zeitraum, wo die verschiednen Zöllen an den Grenzen unendlich weniger als im Frieden einbringen, würde es unüberlegt sein, eine solche Einrichtung vorzunemen.

Wenn der Augenblick, wo mann mit Ernst daran dencken kann, da sein wird, giebts vieleicht Gegenvorstellungen mehrerer Provinzen zu bestreiten: haben sich aber die

Kenntniſſe weiter verbreitet und ſteht das Vertrauen auf den Geiſt der Gerechtigkeit und den Abſichten für das allgemeine Wohl, die Ihre Majeſtät beſelen, auf der höchſten Stuffe, Sire, ſo braucht man nur Ihre Gründe der Wohlthätigkeit klar zu entwickeln und durch etliche Entſchädigung den Vortheil jeder Provinz, mit den allgemeinen Anſtalten Ihrer Majeſtät in Einverſtändniß zu bringen.

Welch ein Gut vernichten ſie jemals. Dieſe faſt feindlichen Ungleichheiten, die das Reich theilen, das ſonſt ſo ganz einig in ſeiner Zuneigung zu ſeinem Monarchen iſt!

Trankſteuer (Aides.)

Ich hab nicht weniger über die Trankſteuer nachgedacht, ich habe verſchiedne Projecte unterſucht, aber bis jetzt hab ich keins, das mir vollkommen Genüge thäte, geſehen. Dennoch thät ich Ihrer Majeſtät ohne Verzug den Vorſchlag, es dem Theil der Steurbaren, der am meiſten Hülffe bedarff, etwas leichter zu machen; aber dieſe Verfügungen würden der königlichen Kammer ein kleines Opfer koſten und ich ſags natürlich, deswegen hab ichs verſchoben; ich möchte Ihre Majeſtät nicht eher bewegen, als bis die Lage Ihrer Finanzen zu bekannt um dieſes geringe Opfer als eine Art von Prunck mit Wohlthätigkeit, der ſich nicht mit dem Geiſt Maaß zu halten, dieſem beſtändigen Fürer einer klugen Verwaltung, verträgt, anzuſehn, geworden wäre.

Von jetzt an bis zum Frieden wird man von neuem all die Ideen, die Beziehung auf die Rechte der Trankſteuer überhaupt haben können, durchdenken; und da ſie durchaus locale Rechte ſind und ihre Abändrung nicht wie

Digitized by Google

bei den Salzsteuern von einer algemeinen Gesetzgebung abhängt, so wird mann hie und da Versuche machen können und die Verwaltungen in den Provinzen sind instand hierinn den wohlthätigen Absichten Ihrer Majestät beizutragen. Ueberhaupt! die grossen Schwierigkeiten liegen immer daran, daß mann nicht weiß, was mann an der Stelle des Alten setzen soll: dies ist ein neuer Grund zu Bekümmernissen, aber der den Muth einem nicht nemen soll.

Zufällige Einkünfte.

Die Eigenthümer von Aemtern, die ohne den zwanzigsten Pfennig zu einer gewissen Zeit bezahlt zu haben, starben, oder die nicht um vierzig Tage die geschehene Bezahlung überlebten, gingen ihrer Aemter verlustig und ihre Erben kamen drum. Dieses strenge Gesetz, das eine so grosse Straffe auf einen Mangel an Pünctlichkeit legte, richtete oft Familien zu Grunde, und ward nur durch besondre Entscheidungen des Finanzministers gemildert. Hieraus entstand ein beständiger Anlaß zu Ansuchungen und Ausnamen, auf welche Gunst nothwendig vielen Einfluß hatte. Nun sind einer klugen Verwaltung nichts angemessener, als allgemeine Regeln von richtigen Grundsätzen, bei denen mann sicher ihrer Befolgung geht: und so hielt ichs für dienlich, Ihrer Majestät vorzuschlagen, daß Sie in Zukunft auf diese Art von Einziehung der Aemter zu Ihrem Vortheil Verzicht thun und diese Straffe in das Recht das Doppelte zu fordern verwandeln mögten. Dieses letzte wird hinlänglich Aufmuntrung zur Genauigkeit sein, und auf allem Fall die Einkünfte Ihrer Majestät unverletzt erhalten. Die festgesetzte Straffe ist nicht zu groß angegeben, und nun

Digitized by Google

findt kein Grund zu Ausnamen weiter statt. Auf diese Art wird ein Theil der Verwaltung, der beständig entweder zu vieler Härten oder zu vieler Gunst ausgesetzt war, gewissen Regeln unterworffen, und die Ausfürung derselben leicht und allenthalben gleichförmig sein.

Leihhaus, und öffentlich niedergelegte Gelder.

Das Leihhaus, das 1777 errichtet ist, hat den Erfolg gehabt, den man davon erwartete. Es hat zu zehn Procent auf Unterpfand geliehen; und weil alle Schonung und alle moralisch mögliche Vorsicht, die man mit Recht einer öffentlichen Verwaltung zur Pflicht macht, dabei gebraucht wurde, hat es die dunkeln Werkstätte des Wuchers und des Raubs zerstört. Hier misbrauchten niederträchtige und gierige Menschen ohne Zurückhaltung der Herrschaft, die die Augenblicke des Bedürfnisses und der Verirrung ihnen über junge Leute gegeben haben.

Ich untersuche gegenwärtig, ob es nicht gut sei, den Fond der öffentlichen niedergelegten Gelder in diese Casse zu geben und dann fest zu setzen, daß die Ausbezahlung, so bald mans verlangt wieder geschehen sollte. Keiner, der Depositogelder hat ist gewiß sichrer, als der nur auf Pfand und unter Aufsicht der Obrigkeit leiht; und in Betracht der vortheilhaften Anwendung, die diese Casse von ihren Fonds macht, brauchte sie im Publicum weniger Ansehen zu treffen, und könnte vier Procent jährlich von den Fonds der niedergelegten Gelder bezahlen; und so würde das Schicksal der Schuldner, auf die Arrest gelegt ist, oder der Gläubiger unendlich verbessert werden.

Digitized by Google

Manufacturen.

Eine grosse Frage, welche die Manufacturen betraff, setzte seit mehrern Jahren die obre Verwaltung und das Commercium in Bewegung, und in der That war es die wichtigste von allen. Herr Colbert hatte der Errichtung der Manufacturen in Frankreich den möglichsten Schwung gegeben, ihre Fortgänge beschleunigt und die Fabricanten durch allerlei Vorschriften leiten wollen. Nun schreibt mann fast immer alle grossen Effecte eher den Anstalten zu, die Menschen getroffen haben, als der Natur der Sachen, deren Herrschaft grösser aber weniger sichtbar ist; und so haben Colberts Nachfolger diese Vorschriften für die Hauptursache des blühenden Zustandes der Manufacturen in Frankreich an, und glaubten wohl zu thun, wenn sie die Vorschriften noch weiter ausdehnten, sie vermehrten und mit vieler Strenge darauf hielten. Diese Fesseln aber, die in der Kindheit der Manufacturen Vortheil schafften, waren, so wie ihre Gesetzgebung sich verwickelte, mehr und mehr unbequemer geworden, besonders so wie die Abwechslung in dem Geschmack und die Veränderungen in den Moden den geschickten Arbeiter zu mehr Freiheit und Unabhängigkeit aufgefordert hatten: und nun wurden oft alle Schranken jener Vorschriften überschritten, mann schweifte bald an der andern Seite aus, und eine unbegrenzte Freiheit würde nun als die einzige vernünftige Ide angesehen.

Die Vorschriften bekamen einige Zeit hernach wieder die Oberhand, und bei diesem Wettkampf unter den Regeln und der Freiheit, sah mann Handlung und Manufacturen in beständiger Unruhe.

Ein Umstand war unter andern der Circulation zuwider, ich meine, daß das nemliche Stück Blei, die nemlichen Zeichen sowohl dienten die national Fabrik als die Regelmässigkeit zu urkunden; die Manufacturisten, die sich allen den Vorschriften nicht unterwerffen wollten, mußten wol auf diese Merkzeichen Verzicht thun; und da mann alsdann ihre Stoffe vor der Welt mit allen fremden Stoffen verwechselte, so waren sie auch eingezogen zu werden ausgesetzt. Die obre Verwaltung suchte zwar in ihren Urtheilen die Strenge der Gesetze zu mässigen: die Handlung aber litt nichts desto weniger durch allen den Aufschub und alle die Untersuchungen.

Wollte mann auf der andern Seite, um all diese Hinderniße zu heben, jede Art von Vorschrift, Merkzeichen oder Prüfung durch ein bestimmtes Gesetz völlig abschaffen, so würde mann den guten Ruff der französischen Fabriken in Gefahr setzen, so würde mann dem auswärtigen und nationalen Verbrauch die Grundlage ihres Zutrauens nehmen, so würde man endlich gegen die Ideen der alten Fabricanten angehn, die Ihre und Ihrer Väter Manufacturen unter dem Schatten der Gesetze der Ordnung blühen gesehen hatten.

Unter dieser Verwirrung und bei dieser Zwistigkeit der Grundsätze, hab ich mit den Herrn Intendanten des Commercium über die Mittel, hier die Schwierigkeiten zu heben und die verschiednen Absichten der Verwaltung zugleich zu befriedigen, Untersuchungen angestellt. Mann glaubt zu diesem Zweck durch das Patent, das Ihre Majestät im Mai 1779 haben ausfertigen lassen, gelangt zu sein. Allenthalben erhält mann nun dem erfindrischen Geist der Manufakturisten

seine Spannung und Freiheit, ohne die Stoffe, die nach den alten Regeln verfertigt sind, des Siegels, das dieses beweißt, zu berauben. Mann empfand auch die Nothwendigkeit einfacheter Regeln; die Untersuchung mußte leichter und weniger streitig werden; und dies ist durch verschiedne Gesetze, die nach jenem Patent gegeben sind, bewürkt.

Während ich ein aggemeine Aufmerksamkeit auf die Grundgesetze der Manufakturen richtete, suchte ich diejenigen, die noch in Frankreich fehlten, aufzumuntern. Ich kann Ihre Majestät versichern, das Genie Ihrer Unterthanen ist so gemacht für Künste und Manufakturen, daß die Oberverwaltung sich nur zu wenig Aufopferungen entschliessen darf, um dieses Reich des ganzen Umfangs und der ganzen Vollkommenheit, denn mann nur von dem Arbeitsfleiß verlangen kann, geniessen zu machen. Das Wesentliche ist, daß mann diesen Arbeitsfleiß durch Traktate, die günstig für die Handlung sind, beschützt.

Die mancherlei Arten von Manufakturen sind dennoch nicht auf eine gleiche Art durch Ihre Provinzen vertheilt; aber diese Einförmigkeit ist auch nicht nöthig, und vielleicht hätte es selbst seine Nachtheile, wenn mann durch zu grosse Aufmunterung die nemlichen Fabricken, die anderstwo von selbst gut fortkommen an gewissen Orten einfüren wollte. Dadurch würden Neid und Eifersucht erregt, und die Oberverwaltung ohne Aufhören sich ins Mittel zu legen genöthigt sein.

Ich habe auch gesehn, wie viel Wetteifer durch den jährlichen Preis, den Ihre Majestät zum Besten der nützlichsten Erfindung für die Handlung und Manufakturen ausgesetzt haben, bewürckt ist. Der Ruhm jeglicher Art ist glücklicher Weise das Triebrad der Franzosen, und mann kann

von diesem edlen und glänzenden Carakter in jeder Verwaltung ansehnlichen Vortheil ziehn.

Gewisse vorzügliche Künste, die nicht der Gegenstand des Finanzdepartements sind, intreßieren unendlich durch ihren Einflus auf die Handlung und auf die Manufakturen. Uebrigens ist es zumtheil der auswärtige Ruhm dieser Künste und ihre Vollkommenheit, was Reisende und Fremde in ein Königreich lockt; ich scheue mich nicht zu sagen, daß der Aufwand dieser Fremden in Ihren Staaten eine der besten Handlungszweige Ihres Königreichs ist. Nach verschiednen Ausgaben schätzt mann, daß dieser Aufwand in Friedenszeiten mehr als dreißig Millionen jährlich in Frankreich bringt.

Ich glaube deswegen, Sire, daß die vorzüglichen Talente zum Wohlstand des Staats wichtig sind, und erweckt und begünstigt werden müssen. Heutzutag ist dieses nöthiger geworden, es sei nun, daß die treflichen Menschen seltner sind, oder daß es bei den geschehenen Fortgängen in den Künsten schwehrer ist, den Kopf über den gewöhnlichen Rang zu erheben. Mit einem sehr kleinen Aufwand werden Ihre Majestät Ihrem Reich allen den Glanz geben, den es vor der Vereinigung berühmter Männer erhalten kann.

Maß und Gewicht.

Ich hab mich mit der Untersuchung der Mittel, um Maß und Gewicht in dem ganzen Königreich gleichförmig zu machen, beschäftigt; ich zweifle aber noch, ob ein Verhältniß unter dem Nutzen, der daraus entstünde, und den Schwierigkeiten aller Art, die diese Einrichtung nach sich zieht, statt haben würde. Welche Aendrungen in Berechnung

einer Menge von Rentenbriefen, Lehnsgebühren und allen übrigen Contrakten! Dennoch hab ich dieses Projeckt noch nicht aufgegeben. Ich habe mit Vergnügen gesehn, daß die Versammlung von Ober-Guyenne diesen Artickel in Betrachtung gezogen hat. In der That ist dies eine Art Verbesserung, die mann theilweis unternemen kann, und das Beispiel eines glücklichen Erfolgs in einer Provinz müßte einen wesentlichen Einfluß auf die Denkungsart der übrigen in dieser Materie haben.

Korn.

Alle Fragen in Beziehung auf die Ausfuhr des Getreides, sind so oft durchgenommen, daß ich mich nicht über diese Materie verbreiten will. Ich mach nur diese Bemerkung: Die Erfarung hat mich in dem Gedanken bestärkt, daß mann auf keiner Seite zu weit gehn, und diesen Handel keinem festen und allgemeinen Gesetz unterwerfen müsse. Im Lande selbst autorisiere und beschütze mann die größte Freiheit; die Ausfuhr aber kann niemals zu allen Zeiten und ohne Grenzen erlaubt sein. Mann muß immer bedenken, daß dies der einzige Handel ist, wo die Fehltritte auf die Lebensmittel des Volks und auf die öffentliche Ruhe Einfluß haben. Die Regierung soll also in den Zeiten des Ueberflusses die freie Ausfuhr erlauben und begünstigen, und soll entschlossen sie hemmen oder aufschieben, wenn sie Gefahr dabei sieht. Ich behaupte noch mehr: Der Streit über diese Materie kann nur noch in gelehrten Schriften einen Platz haben; die Unruhen in einer Provinz aus Furcht, Mangel an Lebensmitteln zu leiden, sind von solcher Natur, daß ein Finanzminister, der nach seinem System noch so fest entschlossen ist,

Digitized by Google

sich auf die Würkung der Freiheit zu verlassen, nicht anstehn, und Vorsorge treffen wird, wenn er Rechenschaft für alle Ereignisse geben sollte. So ist, und so wird immer die Schwäche abstrackter Ideen sein, sobald sie es mit der Gewalt des gegenwärtigen Augenblicks und ausserordentlichen Gefahren aufzunehmen haben.

Es war ein sehr schwieriger Zeitpunkt im Jahr 1778 für den mittäglichen Theil des Reichs, die Unruhen waren groß genug, und ich glaube nicht, daß ohne die Sorgsamkeit und die Beihülfe Ihrer Majestät denen größten Uebeln begegnet wären. Seit dem hat mann gute Aerndten gehabt und die Ausfuhr ist nach und nach fast in allen Provinzen freigegeben; da aber die Schiffahrt unterbrochen ist, und die benachbarten Länder selbst wenig bedürfen, ist der Kornhandel mit der Fremde in eine Stockung gerathen.

Leibeigenthum.

Ihre Majestät haben die Leibeignen in allen Ihren Domainen und Ländern frei gegeben; Sie schafften auch in Ihrem Reich das Recht ab, vermöge welchem der Lehnsherr auf die Erbschaft eines Menschen der in dem Umfang seiner Herrschaft geboren war, wenn er schon seit langer Zeit seine Heimath verlassen und an einem freien Ort sich niedergelassen hatte, Anspruch zu machen berechtigt war.

Das Gesetz, welches Ihre Majestät hierüber gegeben haben, ist mit Erkenntlichkeit aufgenommen: mehrere Herren geben in Nachfolge Ihrer Majestät ihre Knechte frei, und in diesem Augenblick entspricht das Capitel von St. Claude Ihrer Einladung und giebt mit Vorbehalt eines geringen Zinses, wie er in Ihren Domainen festgesetzt ist, ihren Leibeignen

die

die Freiheit. Ich führe dieses Beispiel des Aufsehens wegen an, welches lange Zeit der Prozes, den dieses Capitel führte, gemacht hat. Nachdem es aber was mann von ihm als ein Recht forderte, abgeschlagen hatte, und nachdem es durch einen Parlamentsschluß von Besançon dazu berechtigt war, hat es sich entschlossen, dasselbe aus Neigung zum Vergleich, und besonders aus einer ehrfurchtvollen Nachgiebigkeit gegen die Wünsche Ihrer Majestät, zuzugestehn.

Hospitäler und Gefängnisse.

Ich kann diese Abhandlung nicht besser beschliessen, als wenn ich Ihre Majestät an die Sorgfalt, welche Sie Sich selbst mitten während dem Krieg, das Schicksal der unglücklichsten Classe Ihrer Unterthanen zu erleichtern gegeben haben. Sie haben geglaubt, daß Sie die dringende Hülfe, die die leidende Menschheit fordert, nicht auf den andern Tag verschieben dürften. Fast von allen Hospitälern des Reichs sind die Einkünfte nicht hinreichend. Ich that Ihrer Majestät den Vorschlag, daß Sie sie zum Verkauf ihrer liegenden Gründe, die ihnen nur einen sehr kleinen Vortheil abwerfen, aufmuntern, und ihnen Gelegenheit, Geldanlagen zum zwanzigsten Pfennig, und wobei sie noch einmal einen grössern Gewinn machen könnten, zu treffen, geben mögten. Alle mögliche Vorsicht um Dauerhaftigkeit und Zutrauen hier zu bewürken ist, gebraucht.

Jedes Jahr kommen 2000 Findlinge von den entferntesten Oertern aus der Provinz nach Paris, und kaum entgeht der zehnte Theil davon dem Tod, oder erreicht das Alter von Sechs Monath. Ich hab Ihrer Majestät vorgeschlagen, diesem unmenschlichen Transport zu begegnen, ihn durch eine

Verordnung Ihres Conseils zu verbieten und augenblicklich für den Unterhalt dieser Unglücklichen in den verschiednen Generalitäten, Anstalt zu machen. Mann hatte sich gewöhnt sie von daher nach Paris zu bringen; mann that dieses ohne Vorsicht zu brauchen, und am öftersten geschah es mit den öffentlichen Wagen. Die Herren Intendanten haben über die Beobachtung dieser wohlthätigen Einrichtungen gewacht, und ich hoffe, daß in kurzem nicht weiter dagegen gehandelt wird.

Ihre Majestät haben auch noch befohlen, daß mann von neuen mit der Anstalt Kinder mit Kuhmilch zu säugen einen Versuch machen sollte. Man sorgt emsig für die Ausführung dieser mildthätigen und politischen Absicht. Ihr glücklicher Erfolg wird wünschenswerther, jemehr die Verderbniß sich verbreitet, und ihre abscheulichen Folgen auf dem Lande einreissen.

Die Hospitäler von Paris, dieser Aufenthalt der Unglücklichen aller Art, haben Ihrer Majestät Gelegenheit allerlei Gutes zu thun, dargeboten. Schon sind die Paralytischen Kranken, die Menschen, die vom Krebs und andern eckelhaften Krankheiten angegriffen sind, und die alle schon so lange Zeit in Oertern, denen mann sich kaum nahen mochte, eingeengt und wie auf einander gelegt waren, mit vieler Ordnung und in einen geräumigen Platz abgesondert, und jeder von Ihnen hat sein eignes Bett. Diese grosse Verbesserung, die wenig bekannt ist, weil sie in den Freistädten des Schmerzens, wovon das Publikum seine Blicke kehrt, zu Stande kam, ist mit eine von den grossen Wohlthätigkeiten, die Ihre Majestät auf einzelne Unglückliche zu verbreiten geruhte. Mann sorgt auch schon für die Vermehrung der

nöthigen Gebäude, um die Personen vom andern Geschlecht, die um ihren Verstand gekommen sind, nicht länger der Strenge der Witterung ausgesetzt zu lassen, und mann errichtet, auch nach den Befehlen Ihrer Majestät Krankenzimmer in allen Armenhäusern, damit mann nicht nöthig hat diese Armen nach dem Hoteldieu zu bringen, wenn sie krank geworden sind. Endlich haben die beträchtlichen Ausgaben dieses letzten Hospitals und der Anblick so vieler Kranken, die nur in wenig Betten vertheilt waren, meine Aufmerksamkeit rege gemacht. Wenn zur Verbesserung dieses Elends Ihrer Majestät noch keine Vorschläge sind gemacht worden, so lag es gewiß nicht an Versäumniß jedes Mittel aufzusuchen, die wolthätigen Neigungen, die Ihre Majestät beleben, zu befriedigen; war es aber bisher unmöglich, die Schwierigkeiten, die von allen Seiten in Weg kamen, zu heben, so bleibt die Sache doch immer zu wichtig, um jemals aufgegeben zu werden; auch hab ich würklich schon die gegründetste Hofnung, den so lang erwünschten Erfolg endlich einmal zu beschleunigen. Wie Ihre Majestät vor zwei Jahren die Errichtung einer Krankenherberge in der Gemeine von S. Sulpice befohlen, gieng Ihre Absicht hauptsächlich dahin, mit Genauigkeit und aus Erfahrung zu wissen, wie hoch der tägliche Unterhalt eines Kranken zu stehen komme, dem sein besondres Bett angewiesen und für den alle die Sorge getragen würde, auf die vernünftigerweise Anspruch gemacht werden kann. Die darüber geführten Rechnungen sind offentlich bekanndt gemacht worden, und sollen nun auch für das zweite Jahr gedruckt werden. Es erhällt daraus, daß der tägliche Unterhalt eines Kranken, alle Ausgaben mit innbegriffen, nicht gar auf 17 Sols zu

stehen kommt, da doch im grossen Hospital zu Paris 24 bis 25 Sols dafür ausgesetzt sind.

Der Zustand der Gefängnisse zog nicht weniger die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät auf sich. Kaum kann mann glauben, daß in Frankreich, da wo der Denkmäler der Pracht und des Reichthums so viele sind, an öffentlichem Gelde gefehlt habe, Einrichtungen zu unterstützen, die doch die Menschlichkeit gebeut. Ich hielt es für Pflicht, ungeachtet des Kriegs bei Ihrer Majestät um Beistand aus dem königlichen Schatze anzusuchen, damit in verschiednen Städten die Gefängnisse verbessert werden könnten. Die Hülfe, die von da herfloß, konnte den Bedürfnissen freilich nicht gleich kommen, doch ist nun eine Verordnung von Ihrer Majestät da, daß in Paris neue Gefängnisse errichtet werden sollen, in denen Gefangne, die nur Schulden wegen in Verhaft genommen worden, von denen sich absondern lassen, die wegen Ausgelassenheit, oder wegen Verbrechen dahin gebracht werden. Der Plan, den Ihre Majestät darüber zu billigen geruht haben, wird alles das beinah erfüllen, was mann in dieser Rücksicht verlangen kann, und die Vollziehung desselben wird aus allen Kräften betrieben.

Endlich waren die Krankenzimmer des Stadtgefängnisses in Paris so ekelhaft aus Mangel freier Luft, und eingeengtem Raum, daß Leute denen Pflicht ihres Standes auflegte hineinzutretten, um den Kranken zu warten oder ihnen Trost und Religion mitzutheilen, jeden Augenblick zählten, den sie hineingebannt waren, und nur auf Mittel dachten, der Gefahr die die Fäulniß eingeathmeter Dünste ihrem Leben drohte, zu entrinnen. Es sind an derer Statt auf Befehl Ihrer Majestät bequemere, und einen freien Durchzug

frischer Luft geöffnete Krankenzimmer eingerichtet; und dadurch einem Elend abgeholfen worden, das um so schrecklicher war, je weniger mann es kannte. Alle diese Anstalten haben wenig gekostet, sie haben den Monarchen zum gedoppelten Wohlthäter gemacht, der sich durch Sparsamkeit Mittel vorbehält Gutes weiter und mannigfaltiger zu verbreiten.

Da ich nun an dem bin, Ihrer Majestät einen Theil der mitleidigen Verfügungen, die auf Ihren Befehl sind getroffen worden, darzustellen, so sei es mir vergönnt, eine Person, ihr Name bleibe unbekannt, zu erwähnen, die durch seltne Tugend verehrungswürdig, mir so viel beistund, wenn ich die wohlthätigen Absichten Ihrer Majestät zu erfüllen hatte. An Oertern, wo nur Eitelkeit groß einhergehen darf, wird ihr Name nie genennt, aber Gerechtigkeit will, daß ich Ihnen sage Sire, daß eben dieser Name gekannt, daß er oft da angeruffen wird, wo leidende Menschheit verborgene Zuflucht sucht. Von unendlichem Werth ist's dem Finanzminister in der Begleiterinn seines Lebens eine Gehülfinn zu finden, die an seiner Statt alle die kleinen Sorgen des Wolthuns und des Mitleidens, auf die er selbst nicht merken kann, über sich nimmt. Der Wirbel von Geschäften die das Wohl des Ganzen angehn, reissen ihn hin; oft muß er Empfindung des Menschen, den Pflichten des Mannes, zu grössern Dingen beruffen, aufopfern, und denn ist ihm tröstlich die einzelnen Klagen der Armuth und des Elends nicht ferne von sich, dorthin weisen zu können, wo er ähnliches Gefühl von Pflicht durch Aufklärung erhöht erkannt hat. Wenn einst die Hand der Zeit oder Eitelkeit eines Nachfolgers,

Digitized by Google

Einrichtungen der obersten Verwaltung zerstört hat, die nun so ganz mein Lieblingsgedanken geworden sind, und auf die ich all meinen Ruhm gebaut habe; o denn soll mir das Andenken des Guten auf einzelne ergossen, auch in mein stilles Leben Glück bringen.

Hier ende ich die Rechnung, die ich mir vornahm vor Ihrer Majestät abzulegen; ich war genöthigt über das meiste nur flüchtig wegzueilen, aber ich denke, es ist eine Rechnung vor einem grossen Monarchen abgelegt, nicht ein Finanztraktat über die Verwaltung der Finanzen. Ich weiß nicht, wird mann finden, daß ich den guten Weg gegangen bin, aber gewiß weiß ich, daß ich ihn gesucht habe, und daß mein ganzes Leben, ohne jemals einen Blick von meinem Ziele abzukehren, der Erfüllung der wichtigen Pflichten, von Ihrer Majestät mir auferlegt, geheiligt war. Ich hab weder dem Credit noch der Macht geopfert, und Genuß, den Eitelkeit giebt, war unter mir. Selbst dem süssen stillen Vergnügen, meinen Freunden zu dienen, und sie durch Dankbarkeit an mich zu binden hab ich entsagt; wer den kennt, dem ich aus willkührlicher Gunst ein Gnadengehalt, eine Ehrenstelle, ein Amt zuwandte, der trete auf und neun ihn. Nur meine Pflicht stund vor mir, und auch die Hofnung meine Handlungen von einem Oberherrn gebilligt zu sehen, der mir zwar noch neu ist, aber dem gewiß keiner Seiner Unterthanen mit mehr Ergebenheit und mehr Eifer dienen wird. Endlich und das bekenn ich gern, ich sah mit stolzer Zuversicht dem öffentlichen Beifall entgegen, den Nichtswürdige vergebens aufzuhalten oder zu entstellen suchen, ihr Bestreiten ist verloren, wo Gerechtigkeit und Wahrheit steht, da folgt er nach.

Digitized by Google

Berechnung
der
Einnahmen,
die in einem gemeinen Jahr,
an die königliche Kammer
geliefert wird.

N. I. Die Auflagen, die durch die Generaleinnehmer angehoben werden, belaufen sich nun auf . . 148,590,000 ℔

Die Posten aber, die auf diesen nemlichen Auflagen angewiesen sind, steigen auf . . . . . 29,050,000.

Also ist der reine Ueberschuß für die königliche Kammer . . . . . 119,540,000.

Anmerkung. In den oben angeführten Posten auf die Generaleinnahmen, sind ungefähr fünf Millionen mitbegriffen, aus denen die Nachlassung des zwanzigsten Pfennings der Kopfsteuer und der Vermögensteuer ersetzt wird, oder auch zu andern Wohlthaten in den Provinzen ausgetheilt werden.

2. Die Pacht der Generalpachtung (Ferme Générale) belauft sich auf . . . . . 122,900,000.

Da die Generalpächter nur ihren Theil an dem was über hundert und sechs und zwanzig Millionen eingenommen wird, bekommen, so ist dies ein Beweiß, daß sie selbst den Ertrag größer als diese letzte Summe geschätzt haben; und so kann mann sie als eine sichre Einnahme, worauf Ihre Majestät rechnen können, betrachten.

Mann muß noch von dieser nehmlichen Summe die verschiednen Posten, die alleweil auf die Generalpachtung

Digitized by Google

angewiesen sind abziehn. Diese Posten belaufen sich auf . . . . . 77,573,000.

Folglich bleibt nur noch auf diesen Theil der Einkünfte Ihrer Majestät in der königlichen Kammer zu zählen über . . . . . 48,427,000.

3. Die Generalpächter verwalten überdies für Rechnung Ihrer Majestät noch die Rechte auf die Westindischen königlichen Besitzungen, und diese Rechte machen in Friedenszeiten eine Einnahme von ungefähr vier Millionen und hunderttausend Livre aus.

4. Mann kann den Ertrag der Generalregie auf zwei und vierzig Millionen schätzen, weil die Herren von der Regie nur von dem, was über diese Summe geht, ihr Gewisses bekommen.

Die Posten, die auf diese Regie angewiesen sind, und die sich auf drei und dreißig Millionen sieben und neunzig tausend Livre belaufen, müssen davon abgezogen werden. Hierunter sind dreißig Millionen begriffen, die diese nemliche Regie, der alleweil die Einnahme der Trankſteuer (Aides) aufgetragen ist, denen, die die Rente auf das Rathhaus von Paris ausbezahlen, herschaffen muß. Diese Renten haben nemlich ihre Hypotheken auf die Trankſteuer und auf die Abgabe vom Salz.

Folglich bleibt noch an die königliche Kammer auszuliefern . . . . . 8,903,000.

5. Mann kann auf eben die Art den Ertrag der Regie von den Domainen auf zwei und vierzig Millionen schätzen, weil das Gewisse der Verwalter auch nur, wenn die Einnahme über diese Summe hinausgeht, eintritt, und die genausten Rechnungen, noch über diese festgesetzten Summen hinausgegangen sind.

Mann muß aber von dieser Summe die mancherley Posten, die sich auf drei Millionen neunmal hundert tausend

Digitized by Google

Livre belauffen, und für jetzt auf diese Regie angewiesen sind, abziehn.

So ist der Ertrag für die königliche Kammer nur 38,100,000.

---

6. Der Ertrag der Posten und der kleinen Post, (petite Poste) den Antheil des Königs an dem größern Gewinn seit der itzigen Regie mitbegriffen, ist in diesem Augenblick ungefähr . . . . . 9,620,000.

Der Ertrag der fahrenden Posten ist ungewisser. Der letzte Pachtpreiß war achtzehn mal hunderttausend Livre; die diese Pacht eingegangen waren, hielten sie nicht, und Ihre Majestät weigerten sich die Anerbietungen der Gesellschaften, die in jener Stelle unter eben denselben Bedingungen treten wollten, anzunehmen, um sie nicht in die Gefahr, ihr Versprechen nicht halten zu können, zu setzen. Ihre Majestät wollte vorher eine gewissere Kenntniß von diesen Einkünften Sich verschaffen. Sie haben in dieser Rücksicht eine Regie, die eignes Intresse in der Sache hat, zur sorgfältigen Führung dieses Geschäfts niedergesetzt. Wie viel diese Regie herausbringen wird, kann mann noch nicht mit Genauigkeit angeben. Mann glaubt indessen, nicht von der Wahrscheinlichkeit abzugehn, wenn mann die Einnahme in Friedenszeiten angiebt, auf . . . . . 1,500,000.

Von diesen beiden Produkten müssen die Summen, die auf die Posten überhaupt angewiesen sind, abgezogen werden. Sie belaufen sich auf . . . . . 2,108,000.

Die ordentlichen jährlichen Einkünfte der reutenden und fahrenden Posten, kann nicht höher angesetzt werden, als zu . . . . . 9,012,000.

---

7. Die Auflagen auf Paris, belouffen sich, laut den Anerbietungen der Einnehmer, sie zu dem Preis zu übernehmen, und nach Abzug für ihr Gewisses, auf 5,745,000.

---

8. Der Ertrag der Regie vom Pulver kann itzt angeschlagen werden, auf 800,000

9. Der Ertrag des dixième d'amortissement und des alten Zehnten, die die Schatzmeister zurück behalten, beläuft sich auf . . . . . 1,182,000.

10. Vor der letzten Schätzung der Lehnseinkünfte, betrugen die zufälligen Einnahmen . . . . . 4,182,000.

Die Rechte, die auf die Innungen (communaute) haften, belaufen sich nur noch auf . . . . . 1,185,000.

Dieser letzte Artikel aber wird beträchtlicher werden, wenn das Gesetz in Ansehung der Innungen in allen Parlamenten eingeschrieben sein wird.

Von diesen Einkünften muß mann die Unkosten für die Regie und die Summen, die auf die zufälligen Einkünfte angewiesen sind, abziehn. Diese steigen auf eine Million fünf mal hundert und zwei und vierzig tausend Livre; es bleibt also für die königlich Kammer rein . . . . . 3,928,000.

Anmerkung. In der Summen der Ausgaben überhaupt, die auf die Finanzen angewiesen sind, hat mann mit eingetragen, das Intresse der sechs Millionen neunhundert siebenzig tausend Livre, die der König während acht Jahren für die Lehnseinkünfte von einem Theil des hunderten Pfennings bekommen hat.

11. Die Gelder die von dem Schatzmeister der Etats von Bretagne und der Generaleinnehmer der Provinz, in die königliche Kammer geliefert werden, belaufen sich (nach Abzug der verschiedenen Summen, die von ihnen zum Besten der königlichen Kammer abgetragen werden, und nach Abzug der Fonds, die zu den Intressen und Ausbezahlungen der Capitale, welche die Provinz für Rechnung des Königs geliehen hatte, bestimmt sind) auf . . . . . 4,639,000.

12. Die eingelieferten Gelder von Languedoc, belaufen sich, der nehmlichen Ursachen wegen, nur auf . . 1,332,000.

13. Die von Burgogne auf . . . . . 48,000.

14. Die von den Provinzen Bresse, Bügei und Ger 458,000.

Digitized by Google

15. Die von der Provence, selbst auf . . . . 574,000.

16. Die von den zugehörigen Ländern der Provinz, auf 741,000

17. Die der Etats von Navarre und Bearn . . . 333,000.

18. Die des Pays de Foix 100,000

19. Die von Roußillon . . . . . 338,000.

---

20. Wenn mann die freywillige Gabe der Geistlichkeit auf sechs zehn bis acht zehn Millionen alle fünf Jahre schätzt, so würde es jährlich machen 3,200,000 bis 3,400,000.

---

21. Der Gewinn an der Münze, kann nach Abzug der Posten, die auf die Casse des Generalschatzmeisters der Münze angewiesen sind, Jahr aus Jahr ein geschätzt werden auf . . . . . 500,000.

---

22. Die Pachtung von Sceaux und Poissy . . . 350,000.

---

23. Der Antheil des Königs an dem Ertrag, der die festgesetzte Summe für die Generalpachtung, die Generalregie, die Regie der Domainen übersteigt, kann mit gutem Grund, jährlich geschätzt werden auf . . . 1,200,000.

Anmerkung. Es ist höchst warscheinlich, daß dieser Artikel beträchtlicher werden wird.

---

24. Der neulich durchgesetzte jährliche größere Gewinn auf die Vorausbezahlung des zwanzigsten Pfennigs in den Pays d'Etats und des zwanzigsten Pfennigs verschiedener abonnierter Provinzen, und einiger besonderer Gesellschaften beläuft sich auf . . . . . 990,000.

---

25. Die königliche Lotterie von Frankreich und die kleinen Loterien, geben nach Wahrscheinlichkeit nnd Erfahrung eine jährliche Einnahme von . . . . . 7,000,000.

Digitized by Google

26. Wegen Tilgung der Leibrenten und da die Intreſſen von den Capitalien, die abbezahlt ſind, nicht mehr ſtatt haben, wird jährlich ein Gewiſſes gewonnen werden. Mann bringt hier aber nur den Belauf der während dem Jahr 1781 getilgten Summen der einen und der andern Art in Berechnung, weil ſie vom Jenner 1781 an ein ſichres Unterpfand für diejenigen, die Gelder verleyhen, werden ſollen . . . . . 1,850,000.

27. Contributionen der Stadt Paris zum Aufwand für die Straſſen, die Wache und die Polizei . . 204,000.

28. Kopfſteuer des Maltheſerordens . . . . . 40,000.

29. Kleine beſondere Einnahmen von Trevoux (Affinage de Trévoux) von den Lohnkutſchen in Lyon, u. ſ. w. 40,000.

30. Intreſſen, von ungefehr ſechs Millionen öffentlicher Papiere, die zu verſchiedenen Zeiten wieder an die königliche Kammer kamen und noch nicht zerriſſen ſind. 290,000.

31. Eingelauffene Debets oder alte Schuldfoderungen und andere kleine unvorhergeſehene Einnahmen.

Berechnung der Ausgaben, die zum Behuf eines gemeinen Jahres von der königlichen Kammer gezahlt werden.

Nr. 1. Der jährliche Fond um die auſſerordentlichen Ausgaben der Kriege zu beſtreiten würde laut den gegenwärtigen ordentlichen Ausgaben ungefähr ſeyn . . 65,200,000lb

Anmerkung. Der Theil von den Pensionen, welcher am ersten Jenner 1779 diesem Departement zur Last lag, und die Taxationen der Generalschatzmeister, sind seit dieser Epoche von der königlichen Kammer bezahlt. Dieser Theil der Pensionen an Männer vom Militärstand und diese Taxationen machen einen Artikel von ungefähr . . . . . 8,000,000.

2. Der Fond der königlichen Haustruppen der unter dem Namen Ordinaire des guerres bekannt ist . . 7,681,000.

Anmerkung. Hier ist wieder der obige Fall in Ansehung der Pensionen und Taxationen.

3. Der ordentliche Fond der Artillerie und des Ingenieurwesens . . . . . 9,200,000.

Anmerkung. Hier ist wieder der obige Fall in Ansehung der Pensionen und Taxationen.

4. Der Fond der Marschallgerichte (Maréchaussées) 3,575,000.

5. Der jährliche Fond der ordentlichen Ausgaben für das Departement des Seewesens bestand vor dem Krieg, aus ein und dreißig Millionen . . . 31,000,000.

Davon eine Million achtmal hundert tausend Livre für die Pensionen und Taxationen, die dieses Departement den ersten Jenner 1779. abtragen mußte und die seit diese Epoche von der königlichen Kammer bezahlt werden, abgezogen, würde zum ordentlichen Fond der Marine zu bezahlen übrig bleiben . . 29,200,000.

Anmerkung. Dieser Fond hat nichts mit den Einkünften des Königs aus seinen Colonien zu thun. Es wäre dennoch möglich, daß Ihre Majestät, während dem Frieden neue Einrichtungen zu treffen für gut finden würden, und daß dieses Gelegenheit den alten ordentlichen Fond der Marine zu vermehren geben würde. Auf der andern Seite ist es aber auch möglich, daß an der Summe, die jetzt für die ausserordentlichen Bedürfnisse des Kriegs eingetragen ist, etwas abgezogen werden könne, weil sie um vieles die Fonds, die ehmals dazu bestimmt waren, übersteigt.

Digitized by Google

6. Der jährliche Fond zur Bestreitung der auswärtigen Geschäfte die Verträge mit den Schweizern mit inbegriffen ist von . . . . . 8,525,000.

7. Der Aufwand von allen Theilen des (Maiſon domeſtique) Hofstaats des Königs und der Königin, von Madame Tochter des Königs, von Madame Elisabeth und Mesdames Tanten des Königs, die Gebäude, die Besoldung der Hofämter, die angewiesene Gehalte und die verschiedenen Traktementen-Gelder für die Personen die zum Hof gehören, betragen . . . 25,700,000.

8. Jährlich aus der königlichen Kammer gezahlter Fond für die Hofhaltung von Monsieur und Madame und für die Hofhaltung für Monsieur le Comte und Madame la Comteſſe d'Artois . . . . 8,040,000.

9. Renten auf die Caſſe für die rückständigen Zinse. 20,820,000.

10. Der Belauf der Penſionen ist in diesem Augenblick noch nicht mit Genauigkeit bekannt; indessen ist die General-Ausfertigung (Confexion) des Brevets schon so weit gediehen, daß mann diesen jährlichen Aufwand anschlagen kann auf die ungeheure Summe von . . 28,000,000.

11. Der Fond den die königliche Kammer zu der Caſſe von den Brücken und Landstrassen hergiebt, die Capitale nicht mitgerechnet, die alle Jahr auf andere Caſſen dazu angewiesen werden, ist . . . 5,000,000.

12. Die Fonds die die königliche Kammer um die Betteleyen auszurotten, hergiebt, belauffen sich auf . . 900,000.

Digitized by Google

13. Die abgetragenen Interesse und die ausbezahlten Actien der Ostindischen Compagnie durch den Herrn de Mory und andre Ausgaben nach Abzug der Einkünfte von den Indulten und den in Beschlag genommenen Gütern, belauffen sich auf . . . . . 4,600,000.

14. Die jährliche Abbezahlung der alten Verschreibungen beläuft sich auf . . . . . 3,000,000.

15. Die Interessen von dem Theil dieser Verschreibungen, die noch nicht abbezahlt sind, belaufen sich auf 2,084,000.

16. Die Interessen und Unkosten des Vorschusses noch nicht fälliger Gelder . . . . . 5,500,000.

17. Die Interessen von einem zu Genua gemachten Anlehn von sechs Millionen . . . . . 300,000.

18. Die Interessen eines andern auch zu Genua gemachten Anlehn zum Behuf der vormaligen Regie der Landkutschen. 70,000.

19. Die Interessen des letzten Anlehns den die Stadt Paris getroffen hat. . . . . 600,000.

20. Die abbezahlten Anlehn des H. Geist Ordens, die Intressen von ihren Anlehn und andern Schulden des Ordens, die auf die Casse des Marc d'or angewiesen sind, belaufen sich auf . . . . . 1,770,000.

Zieht mann davon den jenes zu bezahlen bestimmten Ertrag des Marc d'or, den grad diese Schatzmeister in die Hände bekommen, ab . . . . 1,300,000.

So bleibt um unter die Ausgaben angesetzt zu werden. 470,000.

21. Intressen die an verschiedne Eigenthümer von abgeschafften Bedienungen zu bezahlen sind . . 2,367,000.

Digitized by Google

22. Die Intreſſen der ſechzig Millionen worüber mann vermittelſt einer Loterie im Jahr 1777 und 1780, ein Anlehn getroffen hat, werden noch ungeachtet der ſchon abbezahlten Summen geſchätzt auf . . 3,000,000.

Anmerkung. Die andern abbezahlten neuen ſind unter den jährlichen Schulden mit eingerechnet, da die Summen aber, die für die Lotterie zu bezahlen ſind, nicht alle Jahr dieſelbigen bleiben, ſo ſchiens vernünftiger unter den beſtändigen Ausgaben nur das Intreſſe von dem Capital, womit mann heut zu Tag dieſe beiden Anlehn tilgen könnte, einzutragen.

23. Jährlicher Fond bis zum Jahr 1784 um die Wechſelbriefe der Inſeln Frankreichs und Bourbon zu bezahlen. 1,000,000.

24. Jährlicher Fond bis zum Jahr 1784 zum Abtrag einer Schuldforderung des Prinzen de Conti . . 553,000.

25. Jährliche Summen, welche bis 1787 dem Papieramte bezahlt wird . . . . . 68,000.

26. Beſoldungen der Aemter du Point-d'Honneur . . 275,000.

27. Gehalt unter dem ganzen Belauf der Beſoldungen des Conſeils mitbegriffen: nicht mitgerechnet, was davon auf andre einzelne Caſſen angewieſen iſt . . . 1,379,000.

28. Andere durch beſondre Verordnungen angewieſene Gehalte . . . . . 664,000.

29. Jährliche Intreſſen für die Abgaben von verpfändeten Domainen für Schulden an verſchiedene Lifranten und für andre getroffne Einrichtungen . . . 1,272,000.

30. Beſoldungsfond für die königliche Beamte von Bretagne als ein Ueberſchuß von den Fonds, die gerade zu von dieſer Provinz in die Hände des Generaleinnehmers geliefert werden . . . . . 177,000.

Beſoldungsfond in Toulouſe . . . . . 122,000.
Idem für die von Montpellier . . . . . 240,000.
Bourgogne . . . . . 92,000.
Provence . . . . . 326,000.
Navarre und Bearn . . . 36,000.

§1.

31. Jährliche Beisteuer zu dem Civilaufwand von Corsica . . . . . 250,000.

32. Academien, Academische Mittglieder und andrer Gelehrten . . . . . 269,000.

33. Königliche Bibliothek . . . . . 89,000.

34. Königliche Druckerei, Jahr aus Jahr ein ungefähr . . . . . 100,000.

35. Königlicher Botanischer Garten und Naturalien-Cabinet . . . . . 72,000.

36. Polizeiaufwand, Erleuchtung von Paris, Feuer- und Spritzen Leute, Wegschaffung des Unraths 1,400,000.

37. Verschiedne Wachen von Paris . . . . . 660,000.

38. Landstrassenwache von Isle de France . . . 195,000.

39. Besoldungen, Intressen für die von den Bedienungen abgegebenen Gelder, Zählgelder, (Taxionen), und Sporteln der Rechnungskammer, und was es noch sonst so von allgemeinen Unkosten sowol in Paris als in den Provinzen bei den Vorstehern der königlichen Kammer, allen Schatzmeistern, der neuen Verwaltung der Generaleinnehmer der Finanzen und beiden Commissaren vom Generalcomtor der Ausgaben für den königlichen Hof-Staat, giebt . . . . . 2,990,000.

40. Gefangene in den Schlössern, wofür die königliche Schatzkammer bezahlt 82,000

41. Zur Unterstützung der Jesuiten, Hospitäler, Ordenshäuser u. s. w. . . . . 800,000.

42. Zur Unterstützung der acadischen Familien . 113,000.

43. Zu Schadloshaltung bestimmte Summen und allerlei gewöhnliche Ausgaben . . . . . 1,412,000.

44. Aufwand der Vieharzneyschulen . . . . . 59,000.
45. Aufwand für den Berg- und Ackerbau . . . . 26,000.

46. Ausgaben die ehmals von den Einkünften des Fürstenthums Dombes bezahlt wurden . . . . . 74,000.

47. Angewiesene Gelder und Besoldungen der Gouverneurs und Unterstadthalter (Lieutenants de Roi) die unter den ordentlichen Garnisonen begriffen sind . . 1,527,000.

48. Abzug den mann den Pays d'Etats unter verschiednen Titeln von eingezogenen Geldern zugesteht, und der Jahr aus Jahr ein geschätzt wird auf . . 800,000.

49. Fond zum Behuf der unvorhergesehenen Ausgaben, die die eingelauffnen ausserordentlichen im Capital von den Einkünften angegebene Gelder übersteigen 3,000,000.

Digitized by Google

. . . .	eskosternsionen	
. . . .	chatz.	65,200,000 ℔
et . . .	n.	7,681,000.
	[illegible]	
	en wi	3,000,000.
. . . . .	e dran	1,000,000.
. . . . .	ntbird	553,000.
. . . . .	elchis	68,000.
	ters P	275,000.
. . . . .	deseso	1,379,000.
General-	rdnen	664,000.
. . . . .	ir der ranten,	
. . . . .	einun	1,272,000.
. . . . .	unger	
e durch	In Ane 000 ℔	
. . . . .	Zu Ase 000.	
	Zu Gelli 000.	
he, der	In Lud 000.	993,000.
alle diese	In Sce 000.	
. . . . .	In ra 000.	
	2	240,036,000.

Digitized by Google

Transport	240,036,000#
gänzen	250,000.
te	269,000.
. . . . .	89,000.
. . . . .	100,000.
. . . . .	72,000.
oache, und andre Policey-	
. . . . .	1,400,000.
. . . . .	660,000.
. . . . .	195,000.
n der Rechnungskammer,	
er Provinz, die Wache	
ne, und die Commissären	
. . . . .	2,990,000.
. . . . .	82,000.
. . . . .	800.000.

Digitized by Google

Verzeichniß der Abbezahlungen, welche unter den jährlichen Ausgaben angeführt sind.

Fond der zur Abbezahlung der Reſcriptionen beſtimmt iſt 3,000,000. ℔

Der zur Abbezahlung der Billete der Pachtungen beſtimmte Fond, welcher 1785 aufhört . . . . . 3,600,000.

Fond zur Bezahlung der Wechſel von Isle de France und Bourbon bis 1784 . . . . . 1,000,000.

— zur Bezahlung der Actien der Oſtindiſchen Compagnie nach dem Fuß, wie er 1780 war . . . . . 730,000.

— zur Bezahlung des Herzogthums Mercoeur und der Waldungen von Senonches bis 1784 . . . . 553,000.

— zur Bezahlung des Papieramts (hört 1787 auf) . 68,000.

— den die Landſtände von Languedoc von den Königl. Einkünften einbehalten zu Abbezahlungen . . 4,092,000.

Anmerkung. Hierinn iſt die zu Abtragung der itzigen Anlehen von 10 Millionen nöthige Summe mit begriffen.

Fond, den die Landſtände von Bretagne einbehalten ꝛc. 202,000.

— der itzt nach dem Belieben des Königs zur Bezahlung eines Darlehns der Provinz Bretagne beſtimmt iſt . 300,000.

— welchen die Landſtände von Bourgogne einbehalten 1,680,000.

— — für Provence . . . . . 785,000.

— — für Artois . . . . . 150,000.

Jährlicher Abtrag an die Pächter von Seeaux und Poiſſy 166,666.

Digitized by Google

Transport . .	16,326,666 ℔
An die Geistlichkeit zu leistende Bezahlung während der 14 Jahre vom 15 Jul. 1781 an .	1,000,000 ℔
Renten an die Geistlichkeit bis 1796 . . .	500,000
	1,500,000
Allein da die Interessen und Kapitalien in dieser Art von Renten oder Bezahlungen vermischt sind, so wird hier nur berechnet	1,000,000.
Summa der Abbezahlungen . .	17,326,66 ℔

Digitized by Google

Digitized by Google

ei Abtheilungen geth

und die, welche in deen

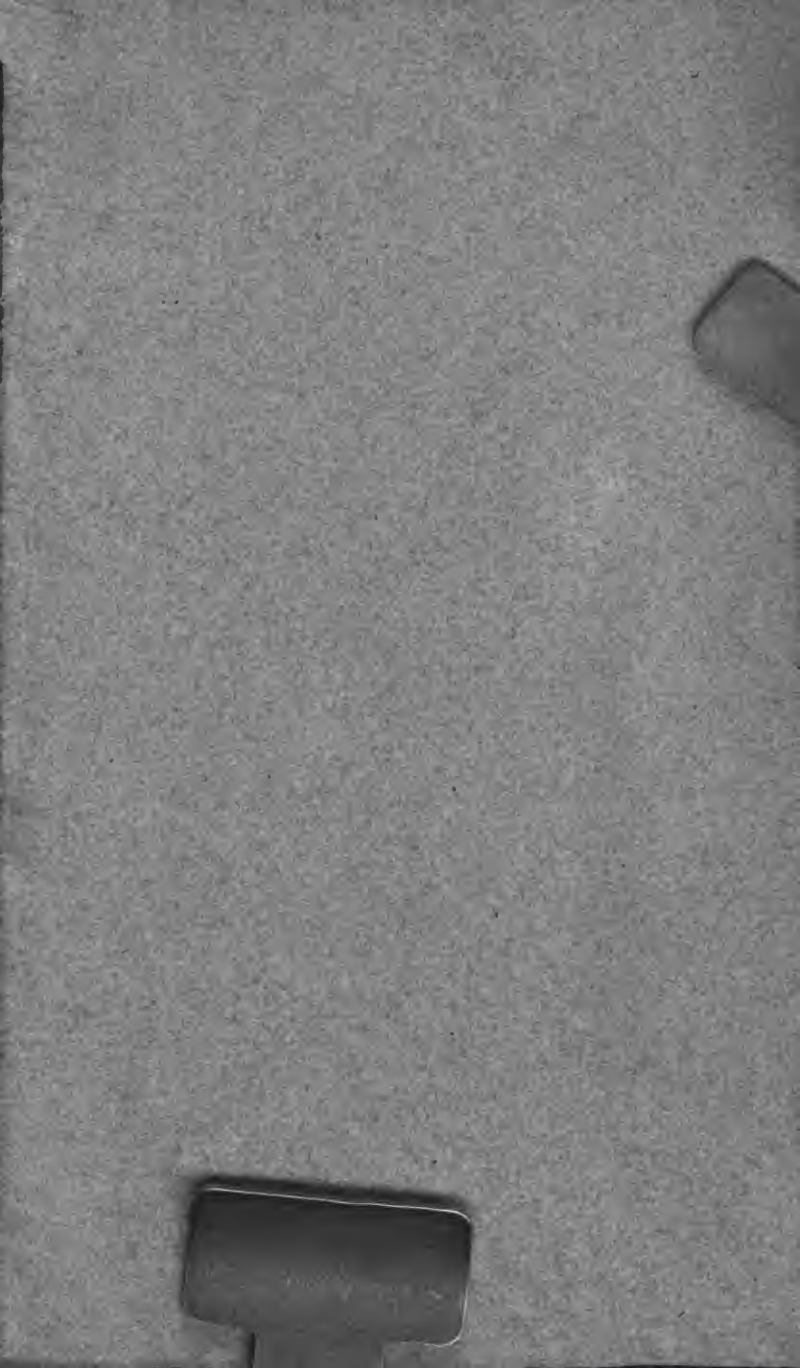
- und Einfuhr gehob

ei Abtheilungen geth

und die, welche in den

- und Einfuhr gehob

Digitized by Google



Digitized by Google